

HTW Chur

Hochschule für Technik und Wirtschaft
University of Applied Sciences

Churer Schriften zur Informationswissenschaft

Herausgegeben von
Wolfgang Semar und Brigitte Lutz

Arbeitsbereich
Informationswissenschaft

Schrift 70

10 Jahre Open Access Initiative –
Eine Zwischenbilanz für die Schweiz

Ursula Huber

Chur 2014

Churer Schriften zur Informationswissenschaft

Herausgegeben von Wolfgang Semar und Brigitte Lutz

Schrift 70

10 Jahre Open Access Initiative – Eine Zwischenbilanz für die Schweiz

Ursula Huber

Diese Publikation entstand im Rahmen einer Masterarbeit zum Master of Advanced Studies (MAS) FHO in Information Science.

Referent: Prof. Dr. Robert Barth

Korreferent: Prof. Dr. Bruno Wenk

Verlag: Arbeitsbereich Informationswissenschaft

ISSN: 1660-945X

Chur, November 2014

Kurzfassung

Die vorliegende Masterarbeit möchte eine Momentaufnahme zu Open Access an den Schweizer Hochschulen aufzeigen. In einem ersten Teil der Arbeit erfolgt nach der Begriffsdefinition und einem kurzen geschichtlichen Rückblick hinsichtlich der Entstehung der Open Access Bewegung, die Klärung des Untersuchungsfeldes. In einem zweiten Teil wird analysiert, wie die Hochschulbibliotheken Open Access mit der Verwendung von Dokumentenservern, in Zusammenarbeit mit den Hochschulen, umsetzen und vermitteln. Im dritten Teil werden die Hochschulen einander gegenüber gestellt und anhand der Gespräche mit den Bibliothekarinnen und Bibliothekaren bzw. deren Open Access Verantwortlichen und der Auswertung der Umfragebögen in Bezug auf die Prozesse des Publizierens und Vermittelns ausgewertet. Die zentralen Fragen dabei sollen sein, wie die Prozesse und Aufgaben innerhalb der Institution organisiert und verankert sind. Die Erkenntnisse sollen zeigen, wie die Hochschulbibliotheken heute zu Open Access stehen und sich durch die Open Access Koordination neu etabliert haben. In einem letzten Teil werden laufenden Projekte betrachtet und abschliessend ein Ausblick für die Zukunft gemacht.

Vorwort

Diese Arbeit zur Erlangung des Diploms als Informations- und Dokumentationsspezialistin FH entstand dank der vielgestaltigen Unterstützung von vielen Bibliothekaren und Open Access Experten der Fachhochschulen und Universitäten in der Schweiz, denen ich hiermit meinen Dank aussprechen möchte.

Herrn Prof. Robert Barth danke ich für den Vorschlag des Themas und die Betreuung meiner Arbeit.

Ich bedanke mich herzlich bei meinen Eltern für die Unterstützung während der intensiven Zeit des IuD-Studiums.

Inhaltsverzeichnis

Kurzfassung	3
Vorwort.....	4
Inhaltsverzeichnis.....	5
Abkürzungsverzeichnis.....	11
1 Einleitung.....	15
2 Aufbau der Arbeit - Untersuchungsansatz.....	17
3 Open Access Definition.....	19
4 Geschichtliches – Die Open-Access-Bewegung	21
4.1 Erklärungen und Initiativen	22
4.2 Budapest Open Access Initiative BOAI (2002)	22
4.3 Berliner Erklärung (2003)	23
5 Die Schweizerische Forschungsumgebung unterstützt Open Access	25
6 Begriffsdefinition Institutionelles Repositorium (Dokumentenserver)	27
7 Begriffsdefinition Institutionelles Repositorium (Dokumentenserver)	29
7.1 Softwareanwendungen der Repositorien an den Hochschulen in der Schweiz.....	30
7.2 Auszeichnungen für Repositorium.....	31
7.3 Haftungsrechtliche Risiken der Betreiber von Repositorien	31
7.4 Das Fehlen von Repositorien	32
8 Prozesse des Publizierens – Aufgabe der Bibliothek im OA Prozess als Koordinationsstelle	33
8.1 Eingabe der Metadaten und Volltexte ins Repositorium	33
8.2 Publikationswege	34
8.2.1 Der grüne Weg.....	34
8.2.2 Der goldene Weg	34
8.2.3 Der platine Weg	34
8.2.4 Empfehlungen der Bibliotheken bezüglich Publikationsweg	35
8.3 Selbstarchivierung.....	36
8.3.1 Preprints.....	37

8.3.2	Postprints	38
9	Institutionelle Selbstverpflichtung	39
9.1	Veröffentlichungspflicht durch Policies (Standards/Richtlinien).....	39
9.2	Veröffentlichungspflicht von Dissertationen und anderen Abschlussarbeiten	41
9.2.1	Dissertation und Habilitation	41
9.2.2	Bachelor- und Masterarbeiten	42
9.3	Forschungsqualität – Das Repository als Basis der Evaluation und zur Messung des Forschungsoutputs	43
9.4	Policy als akzeptanzfördernde Massnahme	43
9.5	Verpflichtungen ohne Policy	43
10	Qualitätsmerkmal der in Repositorien veröffentlichten Zeitschriftenartikel.....	45
10.1	Peer-Reviewed.....	45
11	Publikationsarten	47
12	Zugriffsrechte & Embargofristen	49
13	Mehrwerte von Repositorien	51
13.1	Schnittstelle Hochschulbibliographie	51
13.2	Eingabehilfe	51
13.3	Automatischer Abgleich von bibliographischen Angaben	52
13.4	Zugriffsstatistiken	52
13.5	Browsing Funktion.....	53
13.6	Eindeutige Autorenidentifikation und ORCID.....	53
14	Finanzierungssituation.....	55
14.1	Article Processing Charge (APC)	55
14.2	Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (SNF) 56	
14.3	Finanzielle Unterstützung von den Bibliotheken beim OA Publizieren	56
14.4	Publikationsfonds	57
14.5	Mitgliedschaften bei Open Access-Verlagen	57
14.6	Open Journal System – die Hochschule als Verlag	58

14.7	Hybrides Finanzierungsmodell	58
15	Verhandlungen mit den Verlagen.....	61
15.1	Gold for Gold.....	62
15.2	Sensibilisierung der Kostenwahrnehmung.....	62
16	Umsetzung von Open Access an den Hochschulen mit Repositorien	64
16.1	RERO DOC.....	65
16.2	Bibliotheken der Haute Ecole Spécialisée de Suisse occidentale HES-SO	67
16.3	HSR Hochschule für Technik Rapperswil	67
16.4	Bibliotheken der Scuola universitaria professionale della Svizzera italiana SUPSI	67
16.5	Hintergrund zum OA-Publizieren an den Universitäten.....	68
16.6	Umsetzung von OA an den Fachhochschulbibliotheken ohne Repositorien	68
16.6.1	Bibliotheken der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW	68
16.6.2	Bibliothek der HTW Chur.....	68
16.6.3	Bibliothek der FHS St. Gallen.....	69
16.6.4	Bibliothek der Pädagogischen Hochschule Zürich PHZH	69
16.6.5	Bibliothek der Zürcher Hochschule der Künste ZHdK.....	69
16.6.6	Fachhochschule Kalaidos FH KAL	69
16.6.7	Berner Fachhochschulen BFH	70
16.6.8	Umsetzung von Open Access an den Fachhochschulbibliotheken ohne Repositorien 70	
16.6.9	Ansätze für die Zukunft	70
17	Prozess des Vermittelns von Open Access.....	71
17.1	Vorteile von Open Access vermittelt.....	71
17.2	Rollen der Bibliothek als Vermittlerin	71
17.3	Rechte der Autorinnen und Autoren vermitteln	72
17.3.1	Urheberrecht	72
17.3.2	Rechtsgutachten	73
17.3.3	Informationen über die Politik der wissenschaftlichen Verlage	73
17.3.4	Creative Commons	74

17.3.5	Hilfestellung der Bibliothek in Bezug auf die Rechte der Autoren	74
18	Überzeugungsarbeit und Marketing	77
18.1	Strategische Partner für die Open Access Vermittlung	77
18.2	Informationsveranstaltungen und Einführungskurse	77
18.3	Stärkere Verankerung durch Verbindung mit Hochschulbibliographie und Institutswebseiten.....	78
18.4	Bekanntheitsgrad durch die Sichtbarkeit von Open Access Publikationen auf der Bibliotheks- oder Hochschuleseite erhöhen.....	78
18.5	Akzeptanz der Forscher bezüglich Open Access fördern	80
19	Sichtbarkeit und Verbreitung – Zugang zu OA Publikationen ermöglichen.....	81
19.1	OAI-PMH-kompatibler Server.....	81
19.2	Suchmaschinen und Nachweissysteme von OA Publikationen	81
19.2.1	Swissbib.....	83
19.2.2	RERO Explore.....	83
20	Beschaffung der OA Publikationen durch die Bibliothek.....	85
21	Universitätsverlag für die Veröffentlichung von OA Zeitschriften	87
22	Langzeitarchivierung.....	89
22.1	Persistent Identifier	89
22.2	DOI	90
22.3	URN	90
22.4	Digitaler Datenerhalt.....	91
23	Internationale Projekte.....	93
23.1	Horizon 2020.....	93
23.2	OpenAIREplus	93
24	Aktuell bleiben – wie sich die Bibliothek über Veränderungen / Neuigkeiten informiert 95	
25	Laufende Projekte.....	97
25.1	Umsetzung Langzeitarchivierung	97
25.2	Luzern erhält neuen Dokumentenserver.....	97

25.3	ETH Zürich – Zusammenführung von E-Collection und C-Citations	98
25.4	ZHAW	98
26	Entwicklungen – Neue Rollen für die Bibliotheken in der Zukunft.....	99
27	Wünsche für die Zukunft.....	101
28	Zukunft und weitere Umsetzung von Open Access.....	103
28.1	Zukunft: Alternative Zitationsindizes	103
29	Fazit und Ausblick.....	105
30	Literatur- und Quellenverzeichnis	107
30.1	Monographien	107
30.2	Artikel und Aufsätze	107
30.3	Online-Quellen	115
31	Anhang.....	123
	Anhang A: Umfragebogen	124
	Anhang B: Statistik Dokumentenserver	135
	Anhang B1: ZORA Zürich.....	135
	Anhang B2: Archiv ouverte UNIGE Genf	137
	Anhang B3: SERVAL Lausanne: Metadaten mit und ohne OA Volltexte 2009-2013.....	137
	Anhang B4: Infoscience EPFL Lausanne. OA Volltexte 2006-2013.....	138
	Anhang B5: Alexandria St. Gallen. OA Volltexte 2005-2013.....	138
	Anhang B5.1: Anteil Open Access Alexandria	139
	Anhang B6: Dokumentenserver Luzern: OA Volltexte 2008-2013 (vorläufige Zahlen)	139
	Anhang B6.1: Dokumentenserver Luzern: Einträge nach Publikationstypen per Ende 2013 140	
	Anhang B7: RERO DOC Freiburg. OA Volltexte 2004-2013.....	140
	Anhang B8: RERO DOC Neuenburg. OA Volltexte 2005-2013.....	141
	Anhang B9.1: RERO DOC kumulierte Einträge per 19.02.2014 (vereinzelt durch Embargofristen noch gesperrt)	141
	Anhang B9.2: RERO DOC Beteiligungen der Institutionen.....	142
	Anhang B9.3: RERO DOC Einträge nach Publikationstypen	142

Anhang B10: Hochschul-Online-Publikationsserver ZHAW. OA Volltexte 2004-2013.....	142
Anhang B11: Repositorium HSR Rapperswil. OA Volltexte 2009-2013	143
Anhang B12: Repositorium SUPSI. Italienische Schweiz. OA Volltexte 1989-2014	143
Anhang C: Mitgliedschaften bei OA Verlagen.....	144
Anhang D: Anstieg Abonnementsgebühren.....	145

Abkürzungsverzeichnis

ALM	Article-Level Metrics
ARL	Association of Research Libraries
Abs.	Absatz
Art.	Artikel
BASE	Bielefeld Academic Search Engine
BCU	Bibliothèque Cantonale et Universitaire
BE	Bern
BMC	BioMed Central
BMJ	British Medical Journal
BOAI	Budapest Open Access Initiative
BS	Basel
bspw.	beispielsweise
bzgl.	bezüglich
bzw.	beziehungsweise
CASS	Rat der Schweizerischen wissenschaftlichen Akademien
CC	Creative Commons
COAR.	Confederation of Open Access Repositories.
CRUS	Rektorenkonferenz der Schweizer Universitäten
DFG	Deutsche Forschungsgemeinschaft
d.h.	das heisst
DINI	Deutsche Initiative für Netzwerkinformation
DOAB	Directory of Open Access Books
DOI	Digital Object Identifier
EMBO	European Molecular Biology Organization
EPFL	Ecole polytechnique fédérale de Lausanne
ERIH	European Reference Index for the Humanities der European Science Foundation) Index
ETH	Eidgenössische Technische Hochschule

FhG	Fraunhofer-Gesellschaft
FHNW	Fachhochschule Nordwestschweiz
FWF	Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (in Österreich)
ggf.	gegebenenfalls
GOAL	Global Open Access List
HEFR	Haute Ecole Fribourg
HFG	Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren
HRK	Deutsche Hochschulrektorenkonferenz
HSR	Hochschule für Technik Rapperswil
i.d.R.	in der Regel
IR	Institutional Repository
KFH	Konferenz der Fachhochschulen der Schweiz
KTI	Kommission für Technologie und Innovation
KUB	Kantons- und Universitätsbibliothek Freiburg
MDPI	Multidisciplinary Digital Publishing Institute
MIT	Massachusetts Institute of Technology
MPG	Max-Planck-Gesellschaft
n.a.	not available
OA	Open Access
OAI	Open Archives Initiative
OAI-PMH	Open Archives Initiative Protocol for Metadata Harvesting
OAIS	Open Archival Information System
OAPEN	Open Access Publishing in European Networks
OASPA	Open Access Scholarly Publishers Association
OpenDOAR	Open Directory of Open Access Repositories
OR	Obligationenrecht
ORCID	Open Researcher and Contributor ID
PLOS	Public Library of Science

ROARMAP	The Registry of Open Access Repositories Mandatory Archiving Policies
S.	Seite
SAGW	Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften
SCAE	Scholar's Copyright Addendum Engine
SG	St. Gallen
SKPH	Schweizerische Konferenz der Rektorinnen und Rektoren der Pädagogischen Hochschulen
SNF	Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung
SOAP	Study on Open Access Publishing
sog.	sogenannte
SPARC	Scholarly Publishing and Academic Research Coalition
SUPSI	Scuola universitaria professionale della Svizzera italiana
u.a.	unter anderem
u.U.	unter Umständen
URL	Uniform Resource Locator
URN	Uniform Resource Name
UZH	Universität Zürich
v.a.	vor allem
vergl.	vergleiche
WGL	Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz (Leibniz-Gemeinschaft)
z. B.	zum Beispiel
ZH	Zürich
z.T.	zum Teil

1 Einleitung

Die meisten Universitäten und ein paar wenige Fachhochschulen in der Schweiz stellen Datenserver zur Ablage von wissenschaftlichen Publikationen für die Speicherung und Recherche von wissenschaftlichen Publikationen zur Verfügung.

Beim Veröffentlichungsprozess von OA Artikeln werden die Forscher vor viele Herausforderungen gestellt. Einerseits müssen sie sich entscheiden, wo und wie sie publizieren, andererseits müssen sie darauf achten, dass sie eine möglichst hohe Sichtbarkeit ihrer Veröffentlichungen erreichen. Den Bibliotheken erschliessen sich dadurch Tätigkeitsfelder wie die Betreuung der geeigneten Ablageplattform, Rechtsberatung bei Verhandlungen mit den Verlagen und Sichtbarmachung der Veröffentlichungen. Wie die Bibliotheken dies umsetzen, die Autorinnen und Autoren unterstützen, die Vorteile von Open Access vermitteln und wie sie sich durch die neuen Aufgaben seit der Unterzeichnung der Berliner Erklärung gegenüber den Hochschulen neu profiliert haben, soll die Arbeit beleuchten.

Viele Universitäten (wie unlängst Basel) verabschiedeten OA-Policies, mit der sie sich dazu bekennen, den offenen Zugang zu wissenschaftlichen Publikationen zu fördern. Welche Verpflichtungen für die Angehörigen der Universitäten bestehen, ihre Publikationen frei zugänglich ins Netz zu stellen, soll eruiert werden. OA Verlage verlangen z.T. Publikationsgebühren, deren Finanzierung entweder die Institute, Förderer (z.B. SNF) oder die Bibliotheken übernehmen. Es soll der Frage nachgegangen werden, ob und wie die Bibliothek den Forscherinnen und Forschern die kostengünstigsten Varianten näherbringen kann bzw. ob sie überhaupt in diesen Prozess eingreift. Abschliessend werden laufenden Projekte vorgestellt und deren Einfluss auf die Bibliotheken für die Zukunft abgeschätzt.

Das Ziel der vorliegenden Arbeit wird sein darzulegen, wie sich die Bibliothekslandschaft der Universitäten in der Schweiz seit der Budapest Open Access Initiative (2002) und der Berliner Erklärung (2003) verändert hat. Es werden die neuen Aufgabenbereiche der Bibliotheken vorgestellt und der Mehrwert, der die Tätigkeiten im Open Access Bereich mit sich bringt dargestellt.

2 Aufbau der Arbeit - Untersuchungsansatz

Untersucht werden die Universitätsbibliotheken aller Kantone in der Schweiz und die Fachhochschulen, die an der KFH¹ angeschlossen sind²:

Universitätsbibliotheken:

- Hauptbibliothek der Universität Zürich und Zentralbibliothek
- ETH Bibliothek der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich
- Universitätsbibliothek Bern
- Bibliothèque universitaire de Genève
- Universitätsbibliothek Basel
- Bibliothèque cantonale et universitaire de Lausanne
- Bibliothèque centrale de l'Ecole polytechnique fédérale de Lausanne EPFL
- Bibliothèque publique et universitaire de Neuchâtel
- Die Kantons- und Universitätsbibliothek BCU/KUB von Freiburg
- Universitätsbibliothek St. Gallen
- Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern ZHB
- Biblioteca Universitaria di Lugano / Biblioteca dell'Accademia di architettura, Mendrisio

Fachhochschulbibliotheken der:

- Berner Fachhochschule BFH
- Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW
- Fachhochschule Ostschweiz FHO (FHS St. Gallen, HSR für Technik Rapperswil, HTW Chur)
- Hochschule Luzern HSLU
- Haute Ecole Spécialisée de Suisse occidentale HES-SO
- Fachhochschule Kalaidos FH KAL
- Scuola universitaria professionale della Svizzera italiana SUPSI

¹ <http://www.kfh.ch/index.cfm?nav=2&>.

² <http://www.oai.uzh.ch/>. <http://www.library.ethz.ch/en/ms/Open-Access-at-ETH-Zurich>.

http://www.ub.unibe.ch/openaccess/content/index_ger.html.

<http://www.unige.ch/biblio/sciences/dossiers/openaccess.html>. <http://www.ub.unibas.ch/ub-hauptbibliothek/dienstleistungen/publizieren/open-access/>. <http://www.bcu-lausanne.ch/>.

<http://library.epfl.ch/>. <http://bpun.unine.ch/>. <http://www2.fr.ch/bcuf/?langID=de>.

<http://www.unisg.ch/wissen/bibliothek.aspx>. <http://www.zhbluzern.ch/>.

<https://it.bul.sbu.usi.ch/search/books>. <http://biblio.arch.unisi.ch/>. <https://www.bfh.ch/en/home.html>.

<http://www.fhnw.ch/>. <http://www.fho.ch/>. <http://www.hes-so.ch/>. <http://www.kalaidos-fh.ch/>.

<http://www.supsi.ch/home.html>. <http://www.zfh.ch/>.

- Zürcher Fachhochschule ZFH (Pädagogische Hochschule Zürich PHZH, Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW, Zürcher Hochschule der Künste ZHdK, Hochschule für Wirtschaft Zürich HWZ).

Zur Erfassung und Ausarbeitung der aktuellen Situation und Umsetzung von Open Access an den Schweizer Hochschulen wurden Interviews mit den Open-Access-Verantwortlichen Christian Fuhrer von der Hauptbibliothek der Universität Zürich, Silvia Witzig von der Universitätsbibliothek Basel, Barbara Hirschmann von der ETH Bibliothek Zürich, Dirk Verdicchio von der Universitätsbibliothek Bern und Wolfram Lutterer von der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern durchgeführt und an die restlichen Bibliotheken Umfragebögen verschickt. Zudem konnte die Beantwortung von weiteren wichtigen Fragen auf schriftlichem Weg via Emails beantwortet werden und flossen mit in die Arbeit ein.

Von den insgesamt 73 betroffenen Bibliotheksverantwortlichen, an die ein Umfragebogen verschickt wurde, haben sich 27 an der Umfrage beteiligt, was einer Rücklaufquote von 19.71% entspricht. Diese tiefe Rücklaufquote rührt daher, dass an den untersuchten Hochschulbibliotheken oft kein Dokumentenserver zur Ablage von OA Publikationen zur Verfügung steht und sich somit viele Hochschulbibliotheken mit der Open Access Bewegung kaum auseinandersetzen.

Bei der Masterarbeit besteht nicht der Anspruch einer vollständigen Abdeckung aller Aspekte im Vordergrund, sondern vielmehr die zwei Prozesse Publizieren und Vermitteln. Anhand der Ergebnisse der eingegangenen Umfragebögen und Interviews sowie der Email-Korrespondenz werden diese zwei Prozesse ausgewertet.

3 Open Access Definition

Im Bereich der Wissenschaft steht Open Access für den unbeschränkten und kostenlosen Zugang zu wissenschaftlicher Information im Internet, die verlässlich und dauerhaft gespeichert ist. Die OA Publikationen sollen dabei aber nicht nur gelesen, sondern auch weiter verbreitet und verwendet werden können, wie es in den Open-Access-Erklärungen gefordert wird. Publizieren nach den Regeln des Open Access garantiert den Urhebern die Rechte an ihrem geistigen Eigentum, kürzere Publikationswege, niedrigere Produktions- und Distributionskosten und höhere Sichtbarkeit und damit grössere Zitierhäufigkeit (Gargouri 2010, S. 1), durch weltweiten freien Zugriff. Chancenunterschiede in Bezug auf Informationsbeschaffung sollen durch Open Access ausgeglichen werden, ohne dass soziale, finanzielle oder technische Barrieren im Weg stehen (BOAI, German Translation³). ‚Digital divide‘ - die digitale Kluft, soll dabei überwunden werden und Wissensaustausch zwischen ‚information rich‘ und ‚information poor‘ ermöglichen.

³ <http://www.budapestopenaccessinitiative.org/read>.

4 Geschichtliches – Die Open-Access-Bewegung

Den Grundstein der Open-Access-Bewegung legte Paul Ginsparg, der 1991 den Dokumentenserver ArXiv am Los Alamos National Laboratory (New Mexico USA) einrichtete, um Preprints in der Physik frei zugänglich zu machen. Danach wurden durch die Entwicklung der Software EPrints andere kostenfreien Dokumentenarchive geschaffen, um Wissenschaftlern den Austausch ihrer Publikationen zu gestatten. Um eine serverübergreifende Abfrage von Metadaten zu ermöglichen, wurden durch die Open Archives Initiative (OAI)⁴ Standards (wie das OAI-PMH) zur effizienten Recherche über verschiedene Server hinweg entwickelt.

Eine sogenannte Zeitschriftenkrise wurde seit Mitte der 1990er Jahre durch die immer höher ansteigenden Preise für Zeitschriften vor allem im naturwissenschaftlichen Bereich ausgelöst. Dadurch konnten sich die Universitätsbibliotheken die abonnierten Zeitschriften fast nicht mehr leisten oder mussten sogar welche abbestellen. Um aus dieser Krise herauszukommen, wurden verschiedene Initiativen ins Leben gerufen und verschiedene Erklärungen abgegeben.

So rief die Public Library of Science (PLoS) im Jahr 2000 in einem offenen Brief über das Internet die Wissenschaftsverlage dazu auf, alle in ihren Zeitschriften erscheinenden Forschungsberichte spätestens sechs Monate nach ihrer Veröffentlichung freizugeben. Andernfalls würden die Unterzeichnenden das entsprechende Journal weder kaufen noch zitieren oder als Autor (Herausgeber) und Gutachter zur Verfügung stehen. Um die Ablehnung gegenüber den teuren Zeitschriftenabonnements zu bekräftigen, gründete PLoS später eine Reihe eigener OA Zeitschriften.

Bei einer Tagung des Open Society Institute (OSI) im Dezember 2001 entstand die Budapest Open Access Initiative (BOAI), ein Zusammenschluss verschiedener nationaler und internationaler Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus den Geistes- und Naturwissenschaften, mit der Forderung nach freiem unentgeltlichen Zugang zur wissenschaftlichen Fachzeitschriftenliteratur in allen akademischen Feldern. Im Juni 2003 veröffentlichten Vertreterinnen und Vertreter von Fördereinrichtungen, Bibliotheken, Verlagen und wissenschaftlichen Fachgesellschaften das Bethesda Statement on Open Access Publishing. In der Erklärung⁵ wird definiert, dass wissenschaftliche Publikationen nach deren Erstveröffentlichung sofort in einem geeigneten, standardisierten elektronischen Format auf mindestens einer Online-Plattform zur Verfügung gestellt werden sollen (vergl. Kapitel 8.3). Die Langzeitarchivierung soll dabei von einer möglichst wissenschaftlichen bzw. öffentlichen Institution getragen werden und einen langfristigen Zugriff zu ermöglichen. Ende Oktober 2003 wurde im Rahmen der Konferenz „Open Access to Knowledge in the Sciences and

⁴ <http://www.openarchives.org/>.

⁵ http://legacy.earlham.edu/~peters/fos/bethesda_ger.htm.

Humanities“ der Max-Planck-Gesellschaft die „Berliner Erklärung über offenen Zugang zu wissenschaftlichem Wissen“ von namhaften europäischen und amerikanischen Forschungsorganisationen und Universitäten unterzeichnet. Die Unterzeichnenden verpflichten sich, die Weiterentwicklung des Open-Access-Gedankens zu unterstützen, indem sie z.B. Forscherinnen und Forscher darin bestärken, ihre Ergebnisse Open Access zu veröffentlichen (OA.net Geschichte)⁶.

4.1 Erklärungen und Initiativen

Führende grosse Verlage wie Elsevier, Springer oder Wiley verlangen immer mehr Lizenzgebühren für ihre Zeitschriften, obwohl die von ihnen publizierten Forschungsergebnisse durch die Öffentlichkeit finanziert (Steuergelder) wurden. Durch die Kostenexplosion wird es für die Bibliotheken immer schwieriger, ihren Forschern und interessierten Laien einen Zugang zu allen relevanten Publikationen zu ermöglichen (v.a. in Entwicklungsländern spricht man vom „digital divide“). Damit sinkt der Verbreitungsgrad der Forschungsergebnisse. Hinter der Open-Access-Bewegung und deren Initiativen stehen die Bemühungen, Auswege aus dieser Entwicklung zu finden. Die verschiedenen Initiativen und Erklärungen haben dazu beigetragen, dass sich Open Access etabliert hat und die Umsetzung gezielt gefördert wird.

Im Folgenden werden die zwei wichtigsten Initiativen vorgestellt (OA.net Open Access).

4.2 Budapest Open Access Initiative BOAI (2002)

Die Budapest Open Access Initiative⁷ geht auf ein Treffen internationaler Verfechter der Open Access-Bewegung vom 1.-2.12.2001 in Budapest zurück, das vom Open Society Institute (OSI) (heute Open Society Foundations OSF)⁸ organisiert wurde. Der Zweck der Konferenz war es, den Fortschritt der internationalen Bemühungen und den unbeschränkten Zugang zur gesamten wissenschaftlichen Zeitschriftenliteratur, zu beschleunigen:

«Frei zugänglich im Internet sollte all jene Literatur sein, die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ohne Erwartung, hierfür bezahlt zu werden, veröffentlichen. Zu dieser Kategorie gehören zunächst Beiträge in Fachzeitschriften, die ein reguläres Peer-Review durchlaufen haben, aber auch z.B. Preprints, die (noch) nicht begutachtet wurden, und die online zur Verfügung gestellt werden sollen, um Kollegen und Kolleginnen über wichtige Forschungsergebnisse zu informieren bzw. deren Kommentare einzuholen. Open Access meint, dass diese Literatur kostenfrei und öffentlich im Internet zugänglich sein sollte, so dass Interessierte die Volltexte lesen, herunterladen,

⁶ http://open-access.net/ch_de/allgemeines/was_bedeutet_open_access/geschichte/#ixzz2srgCxYbf.

⁷ <http://www.budapestopenaccessinitiative.org/read>.

⁸ <http://www.opensocietyfoundations.org/>.

kopieren, verteilen, drucken, in ihnen suchen, auf sie verweisen und sie auch sonst auf jede denkbare legale Weise benutzen können, ohne finanzielle, gesetzliche oder technische Barrieren jenseits von denen, die mit dem Internet-Zugang selbst verbunden sind. In allen Fragen des Wiederabdrucks und der Verteilung und in allen Fragen des Copyrights überhaupt sollte die einzige Einschränkung darin bestehen, den jeweiligen Autorinnen und Autoren Kontrolle über ihre Arbeit zu belassen und deren Recht zu sichern, dass ihre Arbeit angemessen anerkannt und zitiert wird.» (BOAI, German translation)⁹

Ihre Hauptforderungen dabei waren elektronische Archive zur Ablage der Zeitschriftenbeiträge zu schaffen ("Self-Archiving") und eine neue Generation von "alternativen Fachzeitschriften" hervorzubringen, die sich der Idee des Open Access verpflichten.

4.3 Berliner Erklärung (2003)

Die anlässlich einer Konferenz vom 20.-22.10.2003 in Berlin formulierte Berliner Erklärung¹⁰ (Berlin Declaration on Open Access to Knowledge in the Sciences and Humanities) wurde im Oktober 2003 von den wichtigsten deutschen wissenschaftlichen Institutionen (Max-Planck-Gesellschaft MPG, Wissenschaftsrat der Hochschulrektorenkonferenz HRK, Leibniz-Gemeinschaft WGL, Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren HFG, Fraunhofer-Gesellschaft FhG und Deutsche Forschungsgemeinschaft DFG) unterschrieben. Die Erklärung geht noch etwas weiter als die anderen Erklärungen und bezieht das in Museen, Archiven und Bibliotheken schlummernde kulturelle Erbe in die Forderung nach offenem weltweitem Zugang mit ein. Die Unterzeichner der Erklärung verpflichten sich dazu, den weltweiten Zugriff im Internet auf wissenschaftliche Kenntnisse und Kulturgut zu fördern und Massnahmen dazu auszuarbeiten.

Die Berliner Erklärung¹¹ über den offenen Zugang zu wissenschaftlichem Wissen fordert, dass Veröffentlichungen im Sinne der Budapester Initiative nach dem Prinzip des offenen Zugangs zwei Bedingungen erfüllen müssen:

«1. Die Urheber und die Rechteinhaber solcher Veröffentlichungen gewähren allen Nutzern unwiderruflich das freie, weltweite Zugangsrecht zu diesen Veröffentlichungen und erlauben ihnen, diese Veröffentlichungen [...] zu kopieren, zu nutzen, zu verbreiten, zu übertragen und öffentlich wiederzugeben sowie Bearbeitungen davon zu erstellen und zu verbreiten, sofern die Urheberschaft korrekt angegeben wird. [...]

⁹ <http://www.budapestopenaccessinitiative.org/translations/german-translation>.

¹⁰ http://openaccess.mpg.de/3515/Berliner_Erklaerung.

¹¹ http://openaccess.mpg.de/68053/Berliner_Erklaerung_dt_Version_07-2006.pdf.

2. Eine vollständige Fassung der Veröffentlichung sowie aller ergänzenden Materialien, einschließlich einer Kopie der oben erläuterten Rechte wird in einem geeigneten elektronischen Standardformat in mindestens einem Online-Archiv hinterlegt [...], das geeignete technische Standards [...] verwendet und das von einer wissenschaftlichen Einrichtung, einer wissenschaftlichen Gesellschaft, einer öffentlichen Institution oder einer anderen etablierten Organisation in dem Bestreben betrieben und gepflegt wird, den offenen Zugang, die uneingeschränkte Verbreitung, die Interoperabilität und die langfristige Archivierung zu ermöglichen.» (Berliner Erklärung 2003)¹²

¹² http://openaccess.mpg.de/68053/Berliner_Erklaerung_dt_Version_07-2006.pdf.

5 Die Schweizerische Forschungsumgebung unterstützt Open Access

Die Schweizerische Forschungsumgebung umfasst nicht nur zehn kantonale Universitäten (Basel, Bern, Fribourg, Genf, Lausanne, Luzern, Neuchâtel, Svizzera Italiana, St. Gallen, Zürich), sondern auch zwei Eidgenössische Technische Hochschulen (EPFL Lausanne, ETH Zürich), Forschungsinstitutionen und eine grosse Anzahl verschiedener Fachhochschulen.

Die Schweiz hat am 23. Januar 2006 durch die gemeinsame Unterzeichnung der Berliner-Erklärung durch die Rektorenkonferenz der Schweizer Universitäten (CRUS), die Konferenz der Fachhochschulen der Schweiz (KFH), die Schweizerische Konferenz der Rektorinnen und Rektoren der Pädagogischen Hochschulen (SKPH), den Rat der schweizerischen wissenschaftlichen Akademien (CASS) sowie des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (SNF), die geschlossene Unterstützung der „Open Access“- Philosophie manifestiert (Dick 2006, S. 1)¹³. Antrieb bot die Konferenz der Universitätsbibliotheken der Schweiz (KUB), die sich schon länger für eine breit abgestützte Unterzeichnung der Berlin Erklärung ausgesprochen hatte, insbesondere weil mit Open Access Systemen dem rasanten Preisanstieg für kommerzielle Zeitschriftenabonnemente bei wissenschaftlichen Verlagen begegnet werden kann¹⁴ (Dick 2006, S. 1-2). Mit der Unterzeichnung der Berliner Erklärung verfolgt die Schweiz das gemeinsame Ziel, die Forschenden zu einer Veröffentlichung ihrer Publikationen mittels Open Access zu ermutigen und den Auf- und Ausbau von Repositorien, die einen schnellen und komfortablen Zugriff auf wissenschaftliche Inhalte erlaubt, voranzutreiben (Pfister; Weinhold 2008, S. 10).

Die folgenden Schweizer Universitäten haben darum die Berliner Erklärung individuell ebenfalls nacheinander unterzeichnet¹⁵:

15.12.2004 Universität Zürich

01.03.2006 ETH Zürich

02.06.2006 Universität St. Gallen

16.01.2007 Universität Basel

14.09.2007 Universität Bern

15.12.2008 Universität Freiburg

05.01.2013 École Polytechnique Fédérale de Lausanne (EPFL).

¹³ <http://www.crus.ch/dms.php?id=853>.

¹⁴ http://www.ub.unibas.ch/fileadmin/redaktion/ub/publizieren/PUBL_BerlDecl_OA_CRUS_SNF_20060207_ext.pdf.

¹⁵ <http://openaccess.mpg.de/3883/Signatories>.

6 Begriffsdefinition Institutionelles Repositorium (Dokumentenserver)

Der Begriff Repositorium oder Dokumentenserver wird wie folgt definiert: Ein Dokumentenserver ermöglicht die Verwaltung, Archivierung, Recherche, Bereitstellung und den Zugriff auf elektronische Quellen einer Institution (DINI-Zertifikat 2003, S. 9) und ist so organisiert, dass ein Monitoring der Publikationen (u.a. Nutzerabfragen wie Downloads, Zitationen oder Zuordnungen zu den Förderquellen) möglich ist und zu Dokumentations- und Evaluationszwecken herangezogen werden kann (Reckling, 2013, S. 4). Die Veröffentlichung auf institutionellen Dokumentenservern garantiert einen stabilen und dauerhaften Zugang zum Wissenschaftsarchiv. Durch Zuweisung von eindeutigen Identifikatoren können die abgelegten Objekte zudem einfach zitiert und benutzt werden.

Ein institutionelles Repositorium muss nach internationalen Standards und auf der Basis einer gesicherten Technologie aufgebaut und OAI-PMH konform sein, damit die Abfrage und der Austausch von Metadaten möglich ist. Denn nur so können Sichtbarkeit und Wirkung der wissenschaftlichen Arbeitsergebnisse der einzelnen Wissenschaftler maximiert, aber auch die Forschungsleistung einer Hochschule oder Forschungseinrichtung weltweit in adäquater Masse wahrgenommen werden. Dabei steht vor allem der so genannte grüne Weg zu Open Access im Mittelpunkt, also die parallele bzw. nachträgliche Online-Bereitstellung von Publikationen, die bereits anderweitig veröffentlicht wurden oder werden sollen, im Sinne des Self-Archiving. Dies betrifft vor allem Preprints und Postprints wissenschaftlicher Zeitschriftenaufsätze, aber auch andere Dokumentarten wie beispielsweise Monografien, Forschungsberichte und Konferenzproceedings (DINI-Zertifikat 2010, S. 6¹⁶). Das Register ROAR (Registry of Open Access Repositories¹⁷) verzeichnet europaweit alle institutionellen und fachspezifischen Repositorien.

Beim Betrieb der Repositorien richten sich die Schweizer Hochschulen u.a. nach dem in Deutschland vergebenen DINI-Zertifikat¹⁸, das die Qualität von Deutschen Dokumenten- und Publikationsservices auszeichnet. Das DINI-Zertifikat kann gemäss Witzig (Interview) zudem eine wichtige Quelle für die Betreiber von Repositorien sein, um gegenzuprüfen (was bieten wir alles, an was könnte man noch denken, was wäre noch relevant usw.) und sich selber zu bewerten.

¹⁶ <http://edoc.hu-berlin.de/series/dini-schriften/2010-3/PDF/dini-zertifikat-3.1.pdf>.

¹⁷ <http://roar.eprints.org/>.

¹⁸ <http://dini.de/dini-zertifikat/>.

7 Begriffsdefinition Institutionelles Repositorium (Dokumentenserver)

Ein Repositorium verbindet nicht nur die Institutionen und ihre wissenschaftlichen Angehörigen, sondern ebenfalls die dazugehörigen Bibliotheken und Leser. Die meisten untersuchten Universitäten und ein paar wenige Fachhochschulen haben die Open Access Initiative mit der Inbetriebnahme von eigenen Repositorien bzw. Dokumentenservern umgesetzt:

Name Repositorium	Institution	Repositorium seit
ETH E-Collection	ETH Zürich	2002
Alexandria	Universität St. Gallen	2005
RERO DOC	<ul style="list-style-type: none"> • Universität Freiburg • Universität Neuenburg¹⁹ • HES-SO 	2005
Infoscience	EPFL Lausanne	2006
ZORA	Universität Zürich	2006
Hochschul-Online-Publikations- Server HoP	ZHAW	2007
ZHB-Dokumentenserver	Universität Luzern	2008
edoc	Universität Basel	2008
Archive ouvert UNIGE	Universität Genf	2008
Serval ²⁰	Universität Lausanne	2009
HSR Institutional Repository	HSR Rapperswil	2009
SUPSI Instory (SUPSI INSTitutional repositORY)	SUPSI	2013
BORIS	Universität Bern	2013
Dokumentenserver der HES-SO Freiburg ²¹	HES-SO Freiburg	n.a.

¹⁹ Das Portal „Publications & Recherches“ ermöglicht den Zugang zu den bibliographischen Angaben aller Publikationen und, falls vorhanden, deren Volltexten (z.T. verlinkt mit RERO DOC).

²⁰ Bis zur Inbetriebnahme vom Repositorium SERVAL der Universität Lausanne im Jahr 2009 wurden die Dissertationen, Diplomarbeiten und Artikel bereits auf RERO DOC deponiert und können auch heute noch dort gefunden werden.

²¹ <https://multidoc.eia-fr.ch/collection/Publications?ln=de>. Zusätzlich verzeichnet in RERO DOC.

Durch den Betrieb der Repositorien fördern die Hochschulen der Schweiz Open Access und den freien Zugriff auf die Publikationen der Wissenschaft. Dieses Engagement trägt nicht nur zur Entwicklung und Demokratisierung der Forschung bei sondern fördert auch das Ansehen der verschiedenen Institutionen. Ziel der Dokumentenserver ist es, möglichst den gesamten Forschungsoutput der Hochschule nachzuweisen und den Forschenden durch eine Reihe zusätzlicher Funktionen einen echten Mehrwert zu liefern. In den zur Verfügung stehenden Repositorien werden die bibliographischen Angaben und falls möglich die zugehörigen Volltexte hinterlegt. Die Bibliotheken der untersuchten Universitäten und meisten Fachhochschulen sind für die Organisation des Betriebs der Institutionellen Repositorien verantwortlich.

7.1 Softwareanwendungen der Repositorien an den Hochschulen in der Schweiz

Die Hochschulen in der Schweiz bedienen sich für den Betrieb von Dokumentenservern meist einer Open-Source-Software, die zusätzliche Anpassungen erlauben, flexibel sind und den gängigen Standards wie dem „Open Archives Initiative Protocol for Metadata Harvesting“ (OAI-PMH) entsprechen.

So wird die Software Invenio²² für RERO DOC²³, Infoscience²⁴ (EPFL Lausanne) und den Dokumentenserver der HES-SO Freiburg²⁵ verwendet. Invenio ist eine freie Software, die es den Nutzern ermöglicht, eigene digitale Bibliotheken oder Dokumentenserver aufzubauen. Invenio verwendet MARC 21 und wurde in CERN entwickelt, um den um den riesigen CERN Dokumentenserver mit über einer Million bibliographischen Einträgen zu bedienen.

Die Repositorien E-collection²⁶ der ETH Zürich, SERVAL²⁷ der Universität Lausanne und das „Archive ouverte“²⁸ von Genf werden von Fez Fedora unterstützt. FEDORA²⁹ (Flexible Extensible Digital Object and Repository Architecture) ist eine beliebig erweiterbare flexible Software, die ursprünglich von der Cornell University (New York USA) entwickelt wurde. Mit Fedora steht ein Framework zur Verfügung, das einen langfristigen Zugriff auf digitale Ressourcen ermöglicht. Ein Schlüsselmerkmal ist seine Flexibilität, die es erlaubt, alle Arten von digitalen Inhalten zu unterstützen. FEDORA wird von einem digitalen Verwaltungs- und Workflow-Tool (User Interface) namens FEZ unterstützt, weshalb man allgemein von FEZ FEDORA spricht. (Piguet 2009, S. 20).

²² <http://invenio-software.org/>.

²³ <http://doc.rero.ch/?ln=de>.

²⁴ <http://infoscience.epfl.ch/>.

²⁵ <https://multidoc.eia-fr.ch/collection/Publications?ln=de>.

²⁶ <http://e-collection.library.ethz.ch/index.php?lang=de>

²⁷ <http://www.unil.ch/serval>.

²⁸ <http://archive-ouverte.unige.ch/>.

²⁹ <http://www.fedora-commons.org/>.

Die Universitäten Zürich (ZORA³⁰), Basel (edoc³¹) und Bern (BORIS³²) haben sich für Eprints³³ entschieden. Eprints ermöglicht Dokumente mit einer Sperrfrist oder mit Zugangsschutz zu hinterlegen oder bei nicht frei zugänglichen Dokumenten den Besuchern zu gestatten, eine Kopie direkt vom Autor anzufordern. Eprints wurde an der University of Southampton entwickelt und wird dort laufend weiterentwickelt.

Die Universität Luzern nutzt für ihren Dokumentenserver das Aleph OAI Interface und an der Universität St. Gallen wird für das Repository eine Eigenentwicklung (Alexandria) eingesetzt.

Es gibt also keine Einheit bei den angebotenen Dokumentenservern, weshalb sich die Suchmöglichkeiten und Mehrwertdienste mehr oder weniger stark unterscheiden.

7.2 Auszeichnungen für Repositorium

Im Jahr 2010 erhielt die UZH zusammen mit der „Harvard University“ und der „Chinese Academy of Science“ den Preis als „Open Access Institute of the Year“, der vom englischen Open-Access-Verleger „BioMed Central“ vergeben wird. Dabei wurde die Universität Zürich besonders für ihre Open-Access-Strategie und die frei zugängliche Publikations-Datenbank ZORA gewürdigt. Ausschlaggebend für den Preis war zudem die universitäre Informationspolitik, welche die Forschenden regelmässig über die Vorteile von «Open Access» informiert und der Öffentlichkeit Funktion und Nutzen von Open Access anschaulich vor Augen führt (UZH 2010).

7.3 Haftungsrechtliche Risiken der Betreiber von Repositorien

Für die Betreiber von Repositorien sind vor allem auch haftungsrechtliche Risiken, von Bedeutung. Dies spielt insbesondere bei Open Access zu Daten eine wesentliche Rolle (Datenschutzaspekte) (oa-net. Rechtsfragen)³⁴. Damit die Dokumente langfristig gespeichert werden dürfen, benötigen die Betreiber von Dokumentenservern einerseits das Einverständnis der Autorinnen und Autoren, damit die Speicherung auf einem Archivserver erlaubt ist. Eine Einverständniserklärung geben die Autoren deshalb zum Zeitpunkt der Ablage ihrer Dokumente auf den Servern. (Bürgi 2007, S. 61). Andererseits übernimmt die Bibliothek bzw. die Hochschule als Betreiberin beim Hochladen der Dokumente die Verantwortung über den Inhalt und ist damit bezüglich des Urheberrechts angreifbarer als die Autoren, die Dokumente hochladen und teils nicht wissen, ob dies erlaubt ist. Die Befragten haben deshalb alle betont, dass sie jedes einzelne publizierte Dokument auf dem Repositorium kontrollieren müssen.

³⁰ <http://www.zora.uzh.ch/>.

³¹ <http://edoc.unibas.ch/>.

³² <http://boris.unibe.ch/>.

³³ <http://www.eprints.org/software/>.

³⁴ http://open-access.net/ch_de/allgemeines/rechtsfragen/#ixzz2u4ijRy8r.

Somit sind die Bibliothek oder die Rechtsabteilung der Hochschule für die Abklärung der Rechte zuständig.

7.4 Das Fehlen von Repositorien

Die angefragten Bibliotheksverantwortlichen von Hochschulen, die kein Repository zur Ablage von Publikationen anbieten (insbesondere die Fachhochschulen) haben dies durchwegs bedauert und wünschen sich eine solche Möglichkeit für die Zukunft. Als Hinderungsgründe wurden fehlende Vorgaben von Seiten der Hochschulleitung (Entscheidungsträgern) oder nicht vorhandene Ressourcen der Hochschulen genannt. Weitere Faktoren sind fehlende institutionelle Richtlinien für die Bereitstellung von Inhalten und der ungenügende Einbezug der Bibliothek zum Thema Open Access. An den Fachhochschulen ohne Repository werden somit entweder die institutseigenen Server der Hochschule zur Ablage von Publikationen benutzt oder auf eine freie OA Veröffentlichung verzichtet.

8 Prozesse des Publizierens – Aufgabe der Bibliothek im OA Prozess als Koordinationsstelle

Meist reicht es nicht, wenn grundlegende Informationen zu Open Access auf den Webseiten der Hochschulen mit institutionellen Repositorien zu finden sind. Die Bibliothek übernimmt deshalb wichtige Funktionen im Open Access Prozess als Koordinationsstelle, damit eine optimale Umsetzung gewährleistet werden kann. Die Bibliothek unterstützt die Forscherinnen und Forscher im Publikationsprozess, berät sie bei der Auswahl von geeigneten OA-Zeitschriften und bietet finanzielle Unterstützung durch institutionelle Mitgliedschaften bei OA-Verlagen an, wenn ein Budget dafür zur Verfügung steht (vergl. Kapitel 14.5). Die Bibliothek weist zudem auf die Urheberrechte der Autorinnen und Autoren hin und gibt bei Fragen zu Open Access Auskunft. Wichtige Aufgaben der Bibliothek sind aber auch dafür zu sorgen, dass die OA-Publikationen gesehen und die Vorzüge von Open Access vermittelt werden.

8.1 Eingabe der Metadaten und Volltexte ins Repositoryum

Die Eingabe der Dokumente in die Repositorien erfolgt meist dezentral, entweder durch die unterschiedlichen Organisationseinheiten (Institute, Kliniken, Zentren), die Bibliotheken oder durch die Forschenden selbst. Dies geschieht entweder direkt über ein Webformular oder indirekt über eine Schnittstelle aus separaten Portalen wie z.B. der Forschungsdatenbank³⁵ der Universität Basel oder über MyUNIL³⁶ an der Universität Lausanne. Die Metadaten werden dabei manchmal auch noch zusätzlich im Bibliothekskatalog verzeichnet und darin z.T. sogar im Volltext nachgewiesen (z.B. an der ETH Zürich). Elektronische Identifikatoren bzw. Permalinks (permanente Links) garantieren dabei die eindeutige Identifikation und den langfristigen Zugriff auf die digitalen Objekte (vergl. Kapitel 22.1).

Die Eingaben in den verschiedenen Repositorien werden aber immer nochmals einzeln von einer „Repositoryum-Redaktion“ der Bibliothek zum Zwecke einer Qualitätskontrolle geprüft und allenfalls ergänzt, was mit einem sehr grossem Aufwand verbunden ist (Data Curation). Im Zentrum stehen dabei die Qualität der bibliographischen Angaben, das Review-Verfahren und die Kontrolle der Urheberrechte. Fehlende Volltexte werden, falls möglich, bei den Autoren eingefordert und Duplikate zusammengeführt. Die Metadaten sind dann bereinigt und können z.B. für die Evaluationsstelle oder die akademischen Jahresberichte nachgenutzt werden. Artikel dürfen nur von Universitätsangehörigen ins Repositoryum abgelegt werden. Dabei müssen die Autorinnen und Autoren mit dem Hochladen ihrer Volltexte eine Einverständniserklärung unterzeichnen mit der sie der Freischaltung des Volltextes

³⁵ <https://forschdb2.unibas.ch/inf2/c/search.php>.

³⁶ <http://my.unil.ch>.

zustimmen. Die Hochschulbibliothek als Betreiberin erhält damit die nicht ausschliesslichen Nutzungsrechte am Dokument und den zugehörigen Metadaten.

8.2 Publikationswege

Eine Unterscheidung der verschiedenen Wege in der Open Access Bewegung wird nach Harnad (2013) vor allem zwischen Grün und Gold gemacht. Beim goldenen Weg macht der Verleger den Zugriff möglich und beim grünen Weg der Autor. Die Hochschulen in der Schweiz unterscheiden hauptsächlich diese zwei Publikationswege. Nachfolgend wird aber auch noch der platine Weg beschrieben, da er z.T. an den untersuchten Hochschulen eine Rolle spielt.

8.2.1 Der grüne Weg

Der grüne Weg (Self-Archiving) bezeichnet die zeitgleiche oder nachträgliche Archivierung digitaler Inhalte auf einem institutionellen oder disziplinären Open-Access-Dokumentenserver, in Form von Preprints oder Postprints (vergl. Kapitel 8.3).

Gemäss einer Studie (Björk et al. 2010, S. 8) sind derzeit schätzungsweise einer von vier vorhandenen „green copies“ in institutionellen Repositorien zu finden.

8.2.2 Der goldene Weg

Der goldene Weg bezeichnet die Erstveröffentlichung von wissenschaftlichen Artikeln in Open Access Zeitschriften, die nach der Veröffentlichung frei zugänglich sind.

Einige Open Access Verlage erheben Publikationsgebühren, die der Autor (Author Fees) oder deren Institution (Institutional Fees) oder eine Fördereinrichtung bezahlen. Solche, auch als Article Processing Charges (APC) bekannten Gebühren, verlangen aber nur etwa 26% der im DOAJ Register (Directory of Open Access Journals) aufgelisteten Zeitschriften.

Das Beispiel der Universität Zürich zeigt, wie eine Forschungsinstitution ihre Wissenschaftler beim Publizieren mit Gold Open Access unterstützen kann. Einerseits unterhält die Hauptbibliothek der Universität Zürich Mitgliedschaften bei verschiedenen Open Access-Verlagen, andererseits unterstützt sie die Forscher durch einen offenen Open Access-Publikationsfonds. (Fuhrer; Gutknecht; Moser 2012, S. 12)

8.2.3 Der platine Weg

Selbstarchivierung im Sinne von Grün Open Access ist in der Regel nicht mit Lizenzgebühren oder Ähnlichem verbunden, wohingegen beim Primärpublizieren im Gold Open Access Publikationsgebühren oft üblich sind. Um darauf hinzuweisen, dass aber auch genuines OA Publizieren gebührenfrei möglich ist, wurde der Begriff des Platinum Open Access geschaffen (Eve 2012). Der Platine Weg bezeichnet somit das Modell des wissenschaftlichen

Publizierens, welches keine Autorenggebühren erhebt. Die Kosten werden von Dritten gedeckt, wie z.B. durch Freiwilligenarbeit, Spenden oder Fonds (Beall 2012). Der platine Weg bedeutet somit Gold Open Access ohne Autorenggebühren.

Tom Wilson nennt dieses Modell den „wahren offenen“ OA Weg, wo weder Gebühren für den Leser, noch für den Schreiber anfallen. Diese qualitätskontrollierte gebührenfreie Publikationsform entsteht durch die freiwillige Zusammenarbeit vom Autor mit dem Verleger. Publiziert wird meist ohne wirtschaftliche Hintergedanken, sondern vor allem im Dienste der Gesellschaft und mit dem Willen, neues Wissen bereitzustellen (Wilson o.J.).

Die Zeitschrift „Swiss Medical Weekly“³⁷ (herausgegeben vom Schweizerischen Ärzteverlag *EMH*) oder die „Zeitschrift für Hochschulentwicklung“³⁸ (herausgegeben vom Verein Forum Neue Medien in der Lehre Austria) sind nur zwei Beispiele für Publikationen, die dem „Platinum Open Acces“-Modell folgen.

Meist spricht man nur vom goldenen Weg als den möglichen OA Weg über Fachverlage mit der Gebührenverrechnung durch die Autoren. Wilson betont aber, dass man unterscheiden soll, zwischen „open access through author charging“ (Gold OA) und „open access with no author charges“ (Platin OA). Mit anderen Worten ist Platin Open Access auf beiden Seiten offen: in der Abgabe und im Zugriff, wohingegen Gold Open Access nur auf der Zugriffsseite offen ist.

Es wird zwar argumentiert, dass eine Unterscheidung unnötig sei, da die Hälfte aller Gold OA Zeitschriften keine Autorenggebühren verlangen. Aber wenn es schon Unterscheidungsmöglichkeiten gibt, sollte man diese auch klar kategorisieren. Damit es keine Verwirrungen in Bezug auf die eigentliche Definition von Open Access gibt. Autorenggebühren sind nämlich nichts anderes als das Einstreichen von Verlageeinkommen auf der gleichen Stufe wie die Abonnementsgebühren für Zeitschriften. Open Access kann somit auf drei Veröffentlichungsarten geschehen: Durch Selbst-Archivierung, durch Autorenggebühren bezahlte Veröffentlichungen und durch die absolut freie Veröffentlichung. Diese Unterscheidung sollte deshalb bekannt sein und gemäss Wilson (2007) seine Wertschätzung erhalten.

8.2.4 Empfehlungen der Bibliotheken bezüglich Publikationsweg

Die Hochschulbibliotheken unterstützen in erster Linie den grünen Weg (Selbst-Archivierung), da er kostenlos ist und die meisten Verlage diesen Weg erlauben. Für den goldenen Weg verweisen die Hochschulbibliotheken auf die DOAJ Liste, wo passende OA Zeitschriften gefunden werden können.

³⁷ <http://blog.smw.ch/>.

³⁸ <http://www.zfhe.at/index.php/zfhe>.

In den Naturwissenschaften ist Gold Open Access bspw. angesagter, da sich dort Open Access schon mehr etabliert hat und auf diesem Gebiet schon viele angesehenen OA Zeitschriften angesiedelt sind, wie die angefragten Bibliothekarinnen und Bibliothekare meinten. Die Bibliotheken versuchen aber nicht, die Forscherinnen und Forscher in eine Richtung zu lenken, sondern weisen sie nur darauf hin, dass es verschiedene Wege gibt und wo man sich über Open Access informieren kann. Die Autoren sind also prinzipiell frei in der Wahl ihrer Publikationsform, wie alle Angefragten betonten.

8.3 Selbstarchivierung

Gemäss Harnad ist Selbstarchivierung "To self-archive is to deposit a digital document in a publicly accessible website, preferably an OAI-compliant Eprint Archive. Depositing involves a simple web interface where the depositor copy/pastes in the "metadata" (date, author-name, title, journal-name, etc.) and then attaches the full-text document" (Harnad o.J.). Von ‚Self-Archiving‘ ist also die Rede, wenn ein Autor oder eine Autorin eines wissenschaftlichen Artikels eine öffentliche Kopie davon als Preprint (noch nicht begutachtete Version) und/oder Postprint (akzeptiertes Manuskript) auf einer öffentlich zugänglichen Webseite hinterlegt, die möglichst OAI-konform (vergl. Kapitel 19.1) sein sollte. Es braucht dafür eine Schnittstelle zu einer Internetplattform, wo der Autor die Metadaten eingeben und danach den Volltext seines Dokuments hochladen kann. Die Webseite kann dabei eine persönliche Homepage, ein institutioneller Dokumentenserver oder ein fachspezifisches Repositorium sein (Davis et al. 2008, S. 3). Selbstarchivierung gibt es schon seit den frühen 1990er Jahren im Fachbereich der Physik, wo die Forscher parallel zum traditionellen Publikationsprozess eine frühe Version der meisten Artikel (Preprints) auf einem zentralen Dokumentenserver (arXiv³⁹) ablegt.

Eine, auf einem institutionellen Dokumentenserver veröffentlichte Arbeit erlaubt einen schnelleren Zugriff und ist viel sichtbarer, als wenn sie nur in einer Zeitschrift in Papier- oder elektronischer Version auf der Verlagswebsite mit beschränktem Zugang publiziert wird. Dementsprechend wird die Zitierhäufigkeit merklich erhöht.

Die Selbstarchivierung eines Artikels ist mit der Veröffentlichung in einer Zeitschrift in den meisten Fällen vereinbar. Zurzeit erlauben gemäss Sherpa/ROME⁴⁰ mehr als 80% aller (natur-)wissenschaftlichen Zeitschriften den Autoren das sofortige Self-Archiving einer Preprint-Version oder die Hinterlegung der akzeptierten Versionen (Postprint-Version). Die Verlage Elsevier oder Springer erlauben z.B. meist die Pre- oder Postprint-Versionen zur Ablage.

Oft sind bei der Selbstarchivierung von Zeitschriftenartikeln aber Sperrfristen oder spezielle Anforderungen des Verlags zu beachten, bevor sie freigeschaltet werden dürfen. So dürfen

³⁹ <http://arxiv.org/>.

⁴⁰ <http://www.sherpa.ac.uk/romeo/index.php?la=en&fIDnum=|&mode=advanced>.

die Zeitschriftenartikel entweder erst nach dem Ablauf von Embargofristen auf den IR veröffentlicht werden oder müssen mit vorgegebenen Textzusätzen versehen werden (z.B. mit dem Vermerk: „published in: [...] which should be used for any reference to this work“)⁴¹. Wurden bei der Veröffentlichung in der wissenschaftlichen Zeitschrift aber keine Vereinbarungen zu den Urheberrechten getroffen, dann gelten in der Schweiz die Bestimmungen des Verlagsvertragsrechts des schweizerischen Obligationenrechts. Die Ablage der Autorenversion (akzeptiertes Manuskript, Postprint) ist dann nach drei Monaten nach dem Erscheinen über den Verlag in einem Dokumentenserver zulässig. (siehe auch Kapitel 17.3).

8.3.1 Preprints

Preprints sind an den Verlag eingereichte Versionen von Zeitschriftenartikeln, die noch nicht den Begutachtungsprozess („Peer review“) durchlaufen haben und deshalb von der später publizierten Version noch etwas abweichen können. Die Autoren haben bei Preprints die Verwertungsrechte i.d.R. noch inne und sind deshalb oft von den Verlagen berechtigt, diese auf die Dokumentenserver zu stellen (Töwe 2005, S. 27).

Der Vorteil von Preprints ist einerseits, dass sie der schnelleren Verbreitung von Forschungsergebnissen bestimmter Fachgebiete (z.B. in der Physik) dienen. Das Zielpublikum ist somit nicht gezwungen, bis zum Ende des Veröffentlichungsprozesses zu warten, der Monate wenn nicht gar Jahre dauern kann. Diesen Vorteil ist insbesondere in der schnelllebigen Wissenschaftswelt wichtig, da die Forscher aktuell sein müssen, wie Kamila Markram hervorhebt (SRF 2013). Andererseits können Preprints sofort begutachtet und durch die Fachkollegen kommentiert werden. Sie werden also einem informellen Peer Review-Prozess (Public Peer Review) unterzogen, womit kritische Kommentare vor der Publikation in einer Zeitschrift allenfalls nochmals eingearbeitet werden können.

Die Verbreitung von Preprints ist von den Gepflogenheiten des jeweiligen Faches und der Institute abhängig. Es besteht bei Preprints allerdings die Gefahr, dass unveröffentlichte Resultate unrechtmässig weiterverwendet werden. Zudem können sich Preprints, da sie sich noch von der späteren publizierten Verlagsversion unterscheiden, nicht wie üblich referenziert werden. Darüber hinaus werden Preprints oft nicht als „vollwertige“ Publikationen bezeichnet und deshalb nicht durchwegs akzeptiert, da sie noch nicht peer-reviewed sind. Die Preprint-Archivierung ist somit nicht in jedem Fachgebiet akzeptiert und wird auch nicht zwingend von

⁴¹ Beispiel: If you wish to post your version of this article within your institutional repository please include the following wording: Author Posting. (c) Publisher X, 2014. This is the author's version of the work. It is posted here by permission of Publisher X for personal use, not for redistribution. The definitive version was published in Journal of XXX, VolumeXX Issue X, June 2014. doi. http://open-access.net/ch_de/allgemeines/rechtsfragen/bereitstellen_von_dokumenten_in_repositorien/#ixzz2u4C hg1bz.

jeder Institution realisiert (Bürgi 2007, S. 10). Die Autoren sind also eher zurückhaltend, wenn es um Preprints geht (Gargouri et al. 2010, S. 11), was die befragten Bibliothekarinnen und Bibliothekare ebenfalls bestätigten.

8.3.2 Postprints

Viele Verlage erlauben die Selbstarchivierung eines sogenannten **Postprints** (auch final peer reviewed draft oder author final manuscript genannt) des publizierten Zeitschriftenartikels auf einem institutionellen oder fachspezifischen Dokumentenserver. Ein Postprint ist diejenige Version einer Publikation, die als Ergebnis des Begutachtungsprozesses (Peer Review) zur Veröffentlichung angenommen wurde und damit inhaltlich mit dem publizierten und zitierfähigen Artikel übereinstimmt. (Töwe 2005, S. 27) Der Postprint enthält also die Inhalte der Verlagsversion, ist aber nicht identisch mit ihr, da sie meist grafisch anders gestaltet (z.B. ohne Verlagslogo) ist oder die Seitenzahlen fehlen. Meist wurde auch das Print Proof (d.h. die Abnahme der sog. Korrekturfahne) noch nicht durchgeführt. So kann ein Postprint z.B. noch Tippfehler aufweisen. Die Verlage erlauben deshalb meist die Verwendung der Postprints für die Selbstarchivierung. Einen Überblick darüber, was Verlage den Autorinnen und Autoren gestatten, bietet das Verzeichnis SHERPA/RoMEO (oa-net Strategie)⁴².

Da immer noch kaum bekannt ist, dass die überwiegende Mehrheit der Zeitschriften weltweit ihren Autorinnen und Autoren eine frei zugängliche Selbst-Archivierung unter bestimmten Voraussetzungen gestatten, müssen die Betreiber der Dokumentenserver bzw. die OA-Koordinatoren (meist also die Bibliothekarinnen und Bibliothekare) dafür sorgen, dass diese Tatsache bekannter wird und vermehrt kommuniziert wird, wie alle Befragten betonten.

⁴² http://open-access.net/de/allgemeines/was_bedeutet_open_access/open_access_strategien/#ixzz2lZnyBwy5.

9 Institutionelle Selbstverpflichtung

Die nachhaltigste Handhabe, den Open-Access-Gedanken innerhalb einer Institution zu etablieren, ist eine institutionelle Selbstverpflichtung durchzusetzen. Idealerweise geschieht dies in Form von einem offiziellen Beschluss durch die Leitung einer Institution. Neben einem Bekenntnis der Institution zu Open Access wird eine solche Selbstverpflichtung als verbindlich erklärt und fordert die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auf, ihre Publikationen Open Access zur Verfügung zu stellen. Dies geschieht entweder unmittelbar durch eine Veröffentlichung in einer Open-Access-Zeitschrift oder durch die parallele Selbstarchivierung der Publikationen in institutionellen Repositorien, sofern dem keine rechtlichen Hindernisse entgegenstehen. Durch das Hinterlegen von Publikationen in die Repositorien soll die Chancen der Bewertung der Forschungsleistung und somit auch der Universitätsstatus im internationalen Ranking gesteigert werden. Zudem soll das OA-Publizieren auf den Dokumentenservern die Chancen auf finanzielle Unterstützung durch Förderer wie der SNF erhöht werden.

Da es aber schwierig ist die Autorinnen und Autoren dazu zu bringen, ihre gesamte wissenschaftliche Produktion in die dafür vorgesehenen Repositorien zu stellen, ist umso mehr Überzeugungsarbeit von Seiten der Bibliotheken zu leisten (vergl. dazu Kapitel 18), um auf freiwilliger Basis eine möglichst hohe Anzahl an eingestellten Open-Access-Dokumenten zu erreichen (OA.net Implementierung).

9.1 Veröffentlichungspflicht durch Policies (Standards/Richtlinien)

Die Berliner Erklärung empfiehlt den Unterzeichnenden, eine Policy zu verfassen, welche die Massnahmen zur Unterstützung von Open Access an ihrer Institution festhält. Die OA-Richtlinie verpflichtet die Autoren, eine vollständige Fassung aller begutachteten und veröffentlichten wissenschaftlichen Arbeiten und die entsprechenden bibliographischen Daten im institutionellen Repository bzw. einem geeigneten Archiv der Hochschule zu hinterlegen und dort in Open Access öffentlich zugänglich zu machen, solange dem keine rechtlichen Hindernisse im Wege stehen (Schmidt; Kuchma 2012, S. 17–18). Das Repository kann mit der Veröffentlichungspflicht die ganze Forschungsleistung einer Institution zeigen (auch wenn einzelne Texte aus Copyright-Gründen bspw. gar nicht, oder erst nach einer Embargofrist zugänglich sind) und zur Evaluation oder zur Erstellung von Publikationslisten und Jahresberichten benutzt werden.

Immer mehr Hochschulen, Forschungseinrichtungen und Forschungsförderer verpflichten ihre Angehörigen oder Beitragsempfänger Open-Access-Veröffentlichungen öffentlich zugänglich zu machen. Eine Übersicht über alle aktiven Open-Access-Policies von

Forschungseinrichtungen und -förderern bietet das Registry of Open Access Repositories Mandatory Archiving Policies (ROARMAP) ⁴³.

Die Hochschulen der Schweiz haben sich mit der Verabschiedung von OA-Richtlinien (Policies) dazu bekannt, den offenen Zugriff zu wissenschaftlichen Publikationen zu fördern. Die Forschenden sollen ermuntert werden, ihre Arbeiten in Open Access-Zeitschriften zu publizieren, wenn eine geeignete vorhanden ist. Die Hochschule ist besorgt um die langfristige Archivierung, den dauerhaften Zugriff auf die Volltexte und die optimale Distribution der Metadaten. Die Hochschule bezeichnet dabei meist die Bibliothek als Ansprechpartnerin für alle Fragen zu Open Access. Die Hochschulbibliothek betreut das Repositorium und ist für die laufende Optimierung von Dienstleistungen, Infrastruktur und Prozessen verantwortlich. Die Publikations- und Forschungsfreiheit wird durch die Richtlinien aber nicht eingeschränkt. Die akademischen Berichte der Schweizer Hochschulen stützen sich zudem auf das Repositorium ab. Wissenschaftliche Publikationen werden somit in den akademischen Berichten nur berücksichtigt, wenn sie im Repositorium erfasst wurden.

In der Schweiz hat im März 2013, nach den Universitäten Zürich, ETH Zürich, St. Gallen, Genf und Bern, Basel ebenfalls OA-Richtlinien⁴⁴ für ihr Repositorium verabschiedet:

Name Repositorium	Institution	Policy seit
ZORA	Universität Zürich	12.10.2005
ETH E-Collection	ETH Zürich	30.9.2008
Alexandria	Universität St. Gallen	12.11.2007
Archive ouvert UNIGE	Universität Genf	01.6.2009
BORIS	Universität Bern	16.10.2012
edoc	Universität Basel	19.03.2013

In den Gesprächen mit den OA Koordinatorinnen und Koordinatoren der verschiedenen Hochschulen wurde immer wieder betont, dass es öffentlich kommunizierte verpflichtende Richtlinien von den Hochschulleitungen braucht, damit die Wissenschaftlerinnen und

⁴³ <http://roarmap.eprints.org/>.

⁴⁴ Policies: ZH: <http://www.oai.uzh.ch/de/arbeiten-mit-zora/uebersicht/leitlinien>. ETH ZH: <http://www.library.ethz.ch/de/ms/Open-Access-an-der-ETH-Zuerich/Open-Access-Policy-der-ETH-Zuerich>. SG: https://www.alexandria.unisg.ch/uploads/documents/Open_Access_Policy.pdf. BE: http://www.ub.unibe.ch/unibe/ub/openaccess/content/e289663/e289665/oa-policy-von_unileitung_genehmigt_am_2012-10-16_ger.pdf. BS: http://www.ub.unibas.ch/fileadmin/redaktion/ub/publizieren/REGL_Open-Access-Policy_deu_20130419_pub.pdf.

Wissenschaftler ihre Artikel OA publizieren und Open Access auch wirklich umgesetzt wird und die nötige Akzeptanz finden.

Die CRUS verfolgt deshalb mit dem Projekt „Informationsversorgung“⁴⁵ mittelfristig das Ziel eine für alle Schweizer Hochschulen gleich geltende Open-Access-Policy zu implementieren (Universitätsrat Basel 2013).

9.2 Veröffentlichungspflicht von Dissertationen und anderen Abschlussarbeiten

Die meisten Hochschulen verpflichten ihre Angehörigen dazu, ihre Dissertationen und andere Abschlussarbeiten elektronisch zu veröffentlichen und falls möglich online über die Dokumentenserver zu publizieren. Diplomarbeiten wie Bachelor- oder Masterarbeiten werden hingegen oft nur in Form von Metadaten abgelegt.

9.2.1 Dissertation und Habilitation

Eine Doktoratsverordnung und Habilitationsverordnung der ETH Zürich verpflichten alle Doktorierenden und Habilitierenden dazu, zusätzlich zu der gedruckten Version, eine übereinstimmende elektronische Version ihrer Arbeit über die ETH E-Collection zu publizieren. Aussengenommen davon sind die Autoren, welche dies nicht zulassen wollen und mit einer schriftlichen Verzichtserklärung⁴⁶ bezeugen. Die meisten Dissertationen und Habilitationen werden dank diesen Verordnungen veröffentlicht. Somit werden gemäss der ETH Bibliothek etwa 60% online Open Access zur Verfügung gestellt oder sind im IP-Bereich der ETH Zürich abrufbar.

Elektronisch publizierte Dissertationen der EPFL Lausanne werden in Infoscience abgelegt und können über die EPFL Thesenseite⁴⁷ und Nebis (wo sie wiederum auf EPFL verlinkt werden) gesucht werden (vergl. Kapitel 19).

Eine Ausnahme bilden die Universitäten Bern, Basel und St. Gallen, wo die elektronischen Dissertationen nicht auf den Repositorien verzeichnet sind, sondern im Bibliothekskatalog und allenfalls über die Nationalbibliothek der Schweiz oder eine separate Dissertationsdatenbank (z.B. die EDIS für St. Gallen⁴⁸) elektronisch zugänglich gemacht werden.

Bei der Veröffentlichung von Dissertationen haben die Autoren im Prinzip das Recht, sie unter eine freie Lizenz (Open-Content-Lizenz) zu stellen. Falls die Dissertationen oder Teile daraus aber schon anderweitig publiziert wurden oder noch werden, sind die Vorschriften der

⁴⁵ <http://www.crus.ch/information-programme/projekte-programme/isci.html?L=2>.

⁴⁶ http://e-collection.library.ethz.ch/templates/static/files/Verzichtserklaerung_Dissertationen.pdf.

⁴⁷ <http://library.epfl.ch/en/theses/>

⁴⁸ <http://www1.unisg.ch/www/edis.nsf/vHomepage/webhomepageDE?opendocument>.

entsprechenden Verlagsverträge einzuhalten. Es kann also durchaus sein, dass die verzeichneten Dissertationen deshalb nicht im Volltext online gelesen werden können.

Die Hochschulbibliotheken haben zudem damit angefangen, alle verfügbaren Dissertationen ihrer Hochschulangehörigen zu retrodigitalisieren (z.B. Genf, ETH Zürich) – falls dies erlaubt ist – und deren Volltexte in die Repositorien zu stellen.

Die Universität Freiburg unterstützt die elektronische Veröffentlichung und Verbreitung von Dissertationen z.B. dadurch, dass sie sie in RERO DOC (somit auch swissbib), dem Freiburger Verbundkatalog⁴⁹ und auf eThesis⁵⁰ (Datenbank der publizierten Dissertationen der Universität Freiburg) verzeichnet.

9.2.2 Bachelor- und Masterarbeiten

Masterarbeiten an der ETH Zürich dürfen nur in der E-Collection veröffentlicht werden, wenn der Autor sowie der Professor bzw. der Forschungsleiter mit einer Einverständniserklärung⁵¹ sicherstellt, dass die Masterarbeit publikationswürdig ist, dass keine Ansprüche Dritter oder keine allfälligen Geheimhaltungspflichten verletzt werden.

In Bern werden Masterarbeiten nicht im BORIS abgelegt und nicht systematisch in die Bestände der Universitätsbibliothek Bern (UB) aufgenommen. Ausnahmen sind auf Wunsch von Dozierenden/Instituten/Fachreferenten möglich, falls es sich um ‚Bernensia‘, d.h. um Arbeiten mit einem inhaltlichen Bezug zu Stadt und Kanton Bern handelt.

Die Universität St. Gallen bietet neben Alexandria eine separate Datenbank für die besten Bachelor- und alle Master-Arbeiten (EDOK⁵²) an. EDOK ist aber nur für Angehörige der Universität St. Gallen zugänglich.

Die Universität Zürich UZH lässt keine Bachelor- oder Masterarbeiten zur Ablage auf ZORA zu. An den meisten Hochschulen gibt es keine Policies, nur Empfehlungen für die Archivierung von Diplomarbeiten oder Forschungsberichte.

Verfügbare Dissertationen und Abschlussarbeiten werden in den meisten Dokumentenserver aufgenommen.

⁴⁹ <http://opac.rero.ch/gateway?skin=fr&lng=de>.

⁵⁰ <http://ethesis.unifr.ch/indexD.php>.

⁵¹ http://e-collection.library.ethz.ch/templates/static/files/Einverstaendniserklaerung_Masterarbeiten.pdf.

⁵² <http://www1.unisg.ch/org/biblio/edoc.nsf/vHomepage/webhomepageDE?opendocument>.

9.3 Forschungsqualität – Das Repository als Basis der Evaluation und zur Messung des Forschungsoutputs

Das Repository wird von immer mehr Universitäten als Basis für die Evaluation des wissenschaftlichen Outputs (Forschungsleistung) genutzt. So zeigt ein Repository die ganze Forschungsleistung einer Institution (auch wenn einzelne Texte aus Copyright-Gründen bspw. gesperrt oder erst nach einer Embargofrist zugänglich sind) und kann zur Evaluation oder zur Erstellung von Publikationslisten und Jahresberichten (ETH Annual Academic Achievements⁵³) benutzt werden. Die bibliographischen Angaben der Publikationen (Metadaten) werden somit nach einer redaktionellen Kontrolle über eine Schnittstelle z.B. in die akademischen Berichte zuhanden der Hochschulleitung übernommen und in die jährlich erscheinenden akademischen Berichte übertragen. Die Ablage in die Repositorien ist insbesondere für diejenigen Fakultäten von Bedeutung, bei denen das Publizieren für die Vergabe von Forschungsgeldern eine Rolle spielt, was wiederum die Vollständigkeit gewährleistet.

Die akademischen Berichte bieten einen Überblick über die Aktivitäten, Forschungsprojekte, Publikationen und Dienstleistungen der einzelnen Institute. So stützen sich die Forschungsevaluation und die akademischen Berichte der Hochschulen auf das institutionelle Repository ab (z.B. ZH ab 2008 und Bern ab 2013). Dank der Verpflichtung der Hochschulangehörigen, ihre Arbeiten mit Open Access bereitzustellen, verzeichnen die Repositorien einen konstanten Anstieg ihrer Publikationen, wie von allen Befragten bestätigt wurde.

9.4 Policy als akzeptanzfördernde Massnahme

Die Meinung der befragten Bibliothekarinnen und Bibliothekare zur Veröffentlichungspflicht ist durchwegs die gleiche. Die Policy wird nur dann als verbindlich angesehen, wenn die Einreichung von Publikationen zu Evaluationszwecken bzw. für die akademischen Berichte übers Repository gemacht werden muss. Ansonsten schaut den Forschern niemand auf die Finger und kontrolliert, ob sie auch wirklich nach Möglichkeit alle Volltexte ins Repository stellen. Die Bibliotheken können also nur immer wieder darauf hinweisen und beraten (Interview Witzig). Auch wenn das Mandat der Publikationsverpflichtung noch nicht von allen respektiert wird, erhöht sich die Akzeptanz aber jedes Jahr.

9.5 Verpflichtungen ohne Policy

Die übrigen Hochschulen haben keine in der ROARMAP verzeichneten verpflichtenden Richtlinien zur Ablage auf Dokumentenservern.

⁵³ <https://www1.ethz.ch/sap/applications/aaa>.

Die EPFL Lausanne verpflichtet aber z.B. in ihrer Richtlinie über die Integrität in der Forschung⁵⁴ zu Open Access: "EPFL researchers must, as far as possible, publish their work in accordance with the principle of open access, in keeping with the requirements of the "EPFL open access policy. For this purpose they can use the infoscience server <http://infoscience.epfl.ch/>".⁵⁵ Sie hat aber keine eigene Policy für OA.

Es besteht an der Universität Neuenburg seit 2005 eine elektronische Veröffentlichungspflicht für Dissertationen und Masterarbeiten, die im Bibliothekskatalog Réseau des bibliothèques Neuchâteloises et Jurassienne RBNJ⁵⁶ verzeichnet werden.

Die Universität Freiburg⁵⁷ fordert die Mitglieder der akademischen Gemeinschaft auf eine "Postprint"-Version ihrer Arbeiten zurückzubehalten und diese Version auf RERO DOC einzureichen (vorausgesetzt die Verlage erlauben eine solche Selbstarchivierung) oder ihre Arbeiten direkt in einer Open-Access-Zeitschrift zu publizieren. Freiburg stützt sich dabei auf die Empfehlungen von SAGW⁵⁸.

Die Universität Lausanne hat keine allgemeine Policy. Nur Dissertationen und Diplomarbeiten müssen OA publiziert werden.⁵⁹

⁵⁴ Directive concerning research integrity and good scientific practice at EPFL, 1st May 2009. http://polylex.epfl.ch/files/content/sites/polylex/files/recueil_pdf/ENG/3.3.2_principe_integrite_recherche_an.pdf.

⁵⁵ Article 10 Principles concerning publications and access

⁵⁶ <http://rbnj.unine.ch/?action=20&what=100006>.

⁵⁷ <http://www.unifr.ch/openaccess/de/oa-unifr>.

⁵⁸ <http://www.sagw.ch/de/sagw/laufende-projekte/open-access.html>.

⁵⁹ <http://www2.unine.ch/bibliotheque/oa>.

10 Qualitätsmerkmal der in Repositorien veröffentlichten Zeitschriftenartikel

Die Bibliotheken sind nicht nur Ansprechpartner wenn es ums Ablegen der Dokumente in die Repositorien geht, sondern unterstützen die Autoren ebenso bei der Auswahl von geeigneten OA-Zeitschriften. Open Access Fachzeitschriften bieten nämlich grundsätzlich das gleiche Qualitätsniveau wie die traditionellen Zeitschriften, da die eingereichten Artikel ebenfalls durch unabhängige Experten begutachtet werden (Peer Review). Wichtige Kriterien wie das Durchlaufen eines Peer-Review-Prozesses oder angemessene Preise sind nur zwei Punkte, die beachtet werden müssen. Bei der Suche nach einer geeigneten Zeitschrift hilft zwar das Directory of Open Access Journals (DOAJ), welches die meisten OA Zeitschriften verzeichnet hat oder die „Beal's List“⁶⁰, welche die eher unseriösen OA Zeitschriften auflistet. Als zentrale Anlaufstelle haben die Bibliotheken aber die besten Voraussetzungen, die Autoren in die richtige Richtung zu lenken und beim Entscheidungsprozess zu helfen.

10.1 Peer-Reviewed

Mit ‚Peer-Review‘ (bzw. "refereed") ist das Begutachtungsverfahren gemeint. Die Peer-Review wird als Methode der Qualitätssicherung angewendet, bei der Experten aus demselben Fachgebiet (Peers) die eingereichten Beiträge (discussion paper) begutachten, kommentieren und über die Annahme zur Veröffentlichung (final paper) entscheiden. Der Autor hat durch diesen Prozess die Möglichkeit, sein Dokument ggf. zu überarbeiten, bevor es anschliessend veröffentlicht wird (Leppla 2010, S. 6).

Die Bezeichnung Peer-Reviewed wird in vielen Repositorien zur Kennzeichnung der qualifizierten Publikationsart benutzt. Andere Kennzeichnungen, die oft verwendet werden sind published, accepted oder submitted. Sie sollen den Review-Status des Veröffentlichungsprozesses widerspiegeln.

Kuhlen ist der Meinung, dass die Publikationen in den Repositorien nicht ohne eine solche Qualitätsbezeichnung verfügbar gemacht werden sollten (Kuhlen 2008, S. 458), da in den Repositorien nicht nur Beiträge archiviert werden, die einem Reviewing-Verfahren unterzogen wurden, sondern auch andere Texte wie z.B. Preprints, Unterrichtsmaterialien oder andere graue Literatur. Es bedarf deshalb einer klaren Unterscheidung bzw. Kennzeichnung der inhaltlich geprüften Beiträge, damit sie von nicht begutachteten Dokumenten unterschieden werden können (Pfister; Weinhold 2008, S. 11).

Die Hochschulen setzen dies um, indem sie gemäss den Leitlinien ausschliesslich Material hinterlegen, das den Peer-Review-Prozess durchlaufen hat (z.B. Zürich) oder dass sie die

⁶⁰ <http://scholarlyoa.com/publishers/>.

„Peer-Reviewed“ Dokumente als solche kennzeichnen, damit sie von den Übrigen (z.B. von Preprints) unterschieden werden können. Dies sind dann meist die Original-Verlags-PDFs oder die akzeptierten Manuskripte (Postprints) von Zeitschriftenartikeln.

Damit die Bibliotheken zudem kontrollieren können, ob eine Zeitschrift referiert ist oder nicht, konsultieren sie z.B. die von der Universität Zürich geführte „Whitelist⁶¹“ (z.T. nur für die UZH gültig), das lizenzpflichtige Ulrichs Serials Directory⁶² oder den ERIH⁶³ (European Reference Index for the Humanities der European Science Foundation) Index.

⁶¹ http://www.oai.uzh.ch/old/copyright_db.php.

⁶² <http://ulrichsweb.serialssolutions.com/login>.

⁶³ <https://www2.esf.org/asp/ERIH/Foreword/index.asp>.

11 Publikationsarten

Die wichtigsten in den Repositorien abgelegten Publikationsarten stellen Zeitschriftenartikel, Dissertationen und Abschlussarbeiten (Diplom-, Master- und Bachelorarbeiten) dar. In vielen Repositorien sind ausserdem auch Monographien, Buchkapitel, Schriftenreihen, Reports, Konferenzberichte und -beiträge, Working Papers, Zeitungsartikel, Studentenprojekte und Lehrmaterialien und Videos (e-learning, Konferenzaufnahmen), Patentinformationen und allgemein wissenschaftliche Publikation in elektronischer Form abgelegt. Die „Photothèque⁶⁴ de l'UNIGE“ ist die kleine Schwester vom „Archive ouverte“ dem Repository der Universität Genf und erlaubt seit Januar 2011, neben der Datenbank eMuseum⁶⁵ der Zürcher Hochschule der Künste, die Ablage von Bildern. Primärdaten spielen dagegen (Forschungsdatensets) zurzeit erst bei den Universitäten Genf, ETH Zürich und EPFL (Zenodo) und Audiodateien momentan noch gar keine Rolle.

Bei den Schweizer Repositorien handelt es sich aber nicht ausschliesslich um einen Ort für die Ablage von formal in Zeitschriften publizierten Pre- und Postprint-Volltexte, wie dies Töwe in seiner Konzeptstudie (Töwe 2005, S. 166) beschrieben hat. Die Repositorien dienen oft auch einfach zur Verzeichnung von Metadaten „verborgener Literatur“ (ohne Volltexte). Ebenso werden interne Verwaltungsdaten, die meist passwortgeschützt sind abgelegt und unterliegen aus Datenschutzgründen einer Zugangsbeschränkung. Solche Dokumente sind nur von den Datenbankbetreibern sprich Bibliothekaren einsehbar.

⁶⁴ <http://phototheque.unige.ch/>.

⁶⁵ <http://sammlungen-archive.zhdk.ch/>.

12 Zugriffsrechte & Embargofristen

Die in den IR abgelegten Dokumente sind oft mit unterschiedlichen Zugriffsrechten versehen. Der Zugriff ist also entweder für alle Interessierten offen, auf die Hochschulangehörige (Campus Zugriff) eingeschränkt oder ganz gesperrt. Die Zugriffsbeschränkungen werden meist wie folgt unterschieden:

- OA: öffentlich zugänglich
- OA with embargo: öffentlich zugänglich nach einer Embargofrist
- Campus access: Nur im IP-Range der Institution verfügbar
- No access: Archiviert aber kein Zugriff.

Bei Embargofristen klärt die Bibliothek in der Regel ab, wann diese abgelaufen ist und schaltet die Dokumente dann frei. Während den Embargozeiten können über einen ‚Email-Eprint-Request-Button‘ meist Anfragen, zur elektronischen Zustellung einer Publikation, gestellt werden, die direkt zu den Autoren oder zur Bibliothek weitergeleitet werden. (Reckling 2013, S. 4). Solche Requests sind z.B. an der Universität Zürich, Genf und Bern möglich.

13 Mehrwerte von Repositorien

Forschungsergebnisse können dank der Dokumentenserver nicht nur schnell, unkompliziert und kostenfrei veröffentlicht werden, sondern über die Repositorien und zahlreiche Suchmaschinen weltweit zeitunabhängig gefunden und kostenfrei gelesen werden. Damit die Dokumentenserver aber auch zur Ablage genutzt werden, müssen sie den Forscherinnen und Forscher einen umfangreichen Mehrwert bieten, den die Bibliothek in Zusammenarbeit mit der IT innovativ umsetzt.

13.1 Schnittstelle Hochschulbibliographie

Die institutionellen Repositorien der Hochschulen dienen nicht nur zur Ablage von Volltexten sondern ebenso zur Hochschulbibliographie und weisen damit die Forschungsaktivitäten und Forschungsergebnisse an den Hochschulen nach. Falls aber bereits eine separate Datenbank die Hochschulbibliographie abbildet, können die Autoren die Metadaten ihrer Publikation beim Upload-Vorgang z.T. automatisch an diese übermitteln lassen. Dies geschieht z.B. an der ETH Zürich von der E-Collection an die E-Citations oder in Basel von edoc in die Forschungsdatenbank und umgekehrt. Mittelfristig ist es aber angedacht, dass solche separaten Datenbanken zusammengeführt werden und das Repository als zentrale Eingabestelle dient.

Die Volltexte und deren Metadaten der Universität Lausanne werden im separaten Portal MyUNIL⁶⁶ eingetragen und erst danach in den Datenserver SERVAL übernommen. Die in SERVAL abgelegten Publikationen werden automatisch mit der Profildatenbank Uniscience⁶⁷ der Universitätsangehörigen und den verlinkten Institutswebseiten der Autoren abgeglichen.

13.2 Eingabehilfe

Die Autoren der Universität St. Gallen werden bei der der Eingabe von Journal- oder Zeitungsartikeln in Alexandria vom Eingabesystem unterstützt. Eine Journalliste ist im Hintergrund hinterlegt und kann einfach ausgewählt werden. Nach der Auswahl werden weitere Eingabefelder mit den entsprechenden Angaben gefüllt (z.B. Verlag, Ort, ISSN). Zudem wird beim Erfassen einer Publikation angezeigt, welche Open Access Policy der Verlag verfolgt (aus der Sherpa-Romeo-Datenbank). Das persönliche Profil auf der Forschungsplattform Alexandria kann zudem mit der eigenen Google Scholar Seite der Forscher verlinkt werden.

Die Eingabe ins Repository „Archive ouverte“ von Genf wurde durch verschiedene Funktionen erleichtert. So werden z.B. Doubletten erkannt, automatisch eine Qualitätskontrolle

⁶⁶ <http://my.unil.ch>.

⁶⁷ <https://applicationspub.unil.ch/interpub/noauth/php/Un/UnIndex.php>.

bezüglich homonymen Autorennamen durchgeführt oder die automatische Erkennung anhand der DOI oder ISBN ermöglicht. Die Metadatensätze sind nicht nur OAI-PMH konform sondern können durch Zusatzangaben zur Erkennung von Fördererprogrammen (SNF oder EU FP7) ergänzt werden (wie in BORIS für Bern).

13.3 Automatischer Abgleich von bibliographischen Angaben

Die bibliographischen Angaben von bereits andernorts registrierten (z.B. vom Web of Science, Scopus, PubMed oder arXiv) oder bereit mit einem DOI erfassten Publikationen, können automatisch ins Repository übernommen werden (z.B. in Infoscience oder SEVAL) und die Publikationen individuell mehreren Dokumentensammlungen (z.B. Institute, Kliniken, etc.) auf anderen Institut-Seiten der Hochschule als auch externen persönlichen Webseiten zugeordnet werden. Somit können z.B. die Forscherprofile⁶⁸ der EPFL Lausanne mit den Publikationslisten aus Infoscience verlinkt werden. Dies hat für die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler den Vorteil, dass sich dadurch die Sichtbarkeit ihrer Forscherprofile in den Ergebnislisten von Suchmaschinen (wie z.B. Google Scholar) zusätzlich erhöht. An der Universität St. Gallen sind die Autorenprofile mit Informationen wie die Emailadresse, Institutsangehörigkeit und Publikationslisten (Veröffentlichungen und Projekteinträgen) in Alexandria integriert. Die Forschungs- und Personenprofile mit den aktuellen Publikationslisten können mit einem Klick generiert werden und mit einem RSS-Feed für neue Publikationen abonniert werden. Somit können dynamische Bibliographien mit verschiedenen Display-Einstellungen eingerichtet werden.

Die einmalige Eingabe ins Repository ermöglicht zudem die Verwendung der Daten für die akademischen Jahresberichte oder zur Auswertung für Evaluationsstellen. Ein Update dieser Daten ist nicht erforderlich, da automatisch ein Abgleich mit dem Repository (ZORA, BORIS, EPFL, Alexandria, RERO DOC oder Archive ouverte) durchgeführt wird.

Die Hochschulbibliotheken sind also konstant darum bemüht, die Repositorien an die Bedürfnisse der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler anzupassen.

13.4 Zugriffsstatistiken

Meist sind tagesaktuelle Zugriffsstatistiken der einzelnen Publikationen abrufbar, welche die Popularität der Publikationen zeigen sollen. Die Universitäten ETH Zürich, Bern⁶⁹, Genf, Neuenburg, St. Gallen, EPFL, RERO DOC setzen dies in ihren Repositorien um und zeigen z.T. sogar die Views und Downloads der zugreifenden Länder an (ETH Zürich, St. Gallen). Falls vorhanden, werden ebenso extern verlinkte Referenzen angezeigt. So wird im

⁶⁸ <http://people.epfl.ch/>.

⁶⁹ BORIS benutzt Piwik als Web Analytics Software. Piwik ist Open Source. Vor allem aber hosten wir die Anwendung selber auf unseren Server und somit bleiben auch die Daten in unseren Händen.

Repositorium bei jedem Dokument angezeigt, wie oft es angeklickt (hits) oder heruntergeladen wurde.

Die Statistiken könnten ebenso als Marketinginstrument eingesetzt werden. So kann die Zugriffsstatistik zeigen, was die Top 20 Downloads oder die am häufigsten aufgerufenen Autoren sind. Bern setzt dies mit BORIS z.T. bereits schon um und zeigt monatliche Statistiken zu den veröffentlichten Publikationen in Bezug auf die Neueinträge, den Prozentsatz der OA Volltexte, die Anzahl Downloads pro Monat, das Anzeigen des am meisten heruntergeladenen Artikels und Zitationsangaben in Google (*Google Analytics*) an. Das Angebot detaillierter Nutzungszahlen erhöht nicht nur die Attraktivität einer Publikationsplattform, sondern kann Hochschulangehörige dazu animieren, ihre Dokumente ebenfalls Open Access zu veröffentlichen.

13.5 Browsing Funktion

Eine Browsing Funktion ist ebenfalls bei den meisten Repositorien, die die Hochschulen anbieten vorhanden, wo entweder nach Jahr, Autor, Institut, Sachgebiet, Organisationseinheit, Dokumententyp oder nach selbstdefinierten Kriterien gefiltert werden. Meist werden zudem die letzten hinzugefügten Dokumente prominent angezeigt.

13.6 Eindeutige Autorenidentifikation und ORCID

Die Autoren erhalten als Angehörige einer Universität meist ein eigenes Profil zur Identifikation und einer besseren Sichtbarkeit. Damit sie aber weltweit von anderen Wissenschaftlern unterschieden werden und die Publikationen eindeutig auf die Forscher sowie deren institutionellen Zugehörigkeiten Bezug nehmen können braucht es mehr. Eine Gruppe von wissenschaftlichen Verlagen (z. B. Elsevier, Nature Publishing Group, Springer) und Forschungsorganisationen (z. B. EMBO, CERN) haben sich dieser Herausforderung gestellt und eine Initiative lanciert, die sich zum Ziel gesetzt hat, einen unabhängigen und offenen Standard zur Identifikation von wissenschaftlichen Autorinnen und Autoren zu etablieren (Wikipedia⁷⁰). ORCID (Open Researcher and Contributor ID)⁷¹ wurde am 16. Oktober 2012 offiziell gestartet⁷² und ist eine offene Non-Profit-Organisation, die eindeutige Autorenidentifikatoren zur Verfügung stellt und die Aktivitäten der Forscher automatisch und transparent mit der Autoren-ID verlinkt. Die ORCID Registrierung ist kostenlos. ID Profilanpassungen können jederzeit vorgenommen werden, Publikationslisten synchronisiert werden und weltweit nach Autoren gesucht werden. Organisationen können ihre Angehörigen entweder kollektiv registrieren lassen oder Forscher registrieren sich individuell.

⁷⁰ <http://de.wikipedia.org/wiki/ORCID>.

⁷¹ <http://orcid.org/>.

⁷² <http://orcid.org/news/2012/10/16/orcid-launches-registry>.

Bis jetzt hat noch keine Hochschule in der Schweiz ihren zugehörigen Wissenschaftlern automatisch eine ORCID zugewiesen. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler müssen die Initiative zur Registrierung also noch selber ergreifen. Derzeit wird die ORCID an den Hochschulen nur als ein sekundärer Identifikator neben der lokalen AutorenID der Hochschule angeboten (z.B. an der Universität Bern). Falls sich die ORCID aber in der Zukunft etablieren wird, wird es möglich werden, die dazugehörigen Dokumente automatisch z.B. über CrossRef⁷³ (Metadatensuche) ins Repositorium zu importieren, wodurch das Zusammensuchen der Volltexte durch die Bibliotheken vielleicht bald entfällt. Die Universität Bern ist jetzt schon daran, diesen Prozess zu testen (Blog Uni Bern). Andere Hochschulen haben die Bereitstellung der ORCID noch nicht in ihr System integriert. Sie planen aber eine baldmögliche Umsetzung (z.B. die ETH Zürich oder die Universität Basel).

⁷³ <http://www.crossref.org/>.

14 Finanzierungssituation

Open Access hat sich vor allem in den Naturwissenschaften etabliert. Dies zeigen die Entwicklungen der traditionellen Verlage, die immer mehr OA Optionen anbieten und sich in aufstrebende OA Verlage einkaufen. So hat z.B. der deutsche Springer Verlag BioMed Central im Jahr 2008 gekauft und die Nature Publishing Group (NPG) hält seit Februar 2013 eine Mehrheitsbeteiligung am Lausanner OA Verlag Frontiers (Presseportal. 28.02.2013).

Die Verlage beginnen zudem immer mehr damit, zusätzlich OA Zeitschriften zu gründen. Diese Zeitschriften sind aber meist nicht umgestellte Zeitschriftenabonnemente, sondern Neugründungen.

OA Verlage wie PubMed, BioMed oder PLOS haben im Vergleich zu den traditionellen Verlage ein anderes Geschäftsmodell. Klassischerweise zahlt der Nutzer bei abonnierten Zeitschriften. Bei den OA Verlagen bezahlt hingegen oft der Autor, dass er überhaupt publizieren darf. Dies bedeutet für die Bibliotheken eine markante Umstellungssituation bezüglich der Finanzierung von Zeitschriften. In den Gesprächen mit den OA Koordinatoren an den verschiedenen Hochschulen war die Meinung bezüglich der Zeitschriftenfinanzierung ähnlich, wenn nicht fast identisch: Die Kosten für die Zeitschriftenlizenzen nehmen immer mehr zu und die Kosten für OA Publikationen ebenso. Dies insbesondere durch die Umstellung von klassischen Zeitschriftenangeboten zu OA Angeboten, die durch das vorhandene Budget nicht gedeckt sind.

14.1 Article Processing Charge (APC)

Die als „Autoren-Gebühren“ bezeichneten Article Processing Charges (APCs) werden manchmal erhoben, damit ein Artikel in einer wissenschaftlichen OA Zeitschrift publiziert werden darf. Diese Veröffentlichungsgebühren werden entweder durch den Autor selbst, durch sein Institut oder seine Förderer bezahlt. Die APCs gibt es aber nicht nur bei OA Zeitschriften. Die Publikationskosten werden nämlich gemäss Suber weit häufiger bei traditionellen (Closed Access- bzw. Abonnement-) Zeitschriften mit Peer-Review bezahlt als bei Open Access Journals. Im Vergleich dazu verlangen nur wenige OA-Verlage Publikationsgebühren (Laakso; Björk 2012, S. 5). So listet das Directory of Open Access Journals (DOAJ) mehr als zwei Drittel (67%) OA-Zeitschriften auf, die keine APCs verrechnen (Suber 2013). Bei der Kostenübernahme werden gemäss einer (SOAP) Studie die „Autorenggebühren“ zu 59% von Förderern und 24% von Universitäten bezahlt. Nur gerade 12% werden von den Autoren selbst bezahlt. Dadurch, dass nur 33% der Peer-Reviewed OA-Zeitschriften autorensseitige Gebühren verlangen sind es schlussendlich nur noch 4% der Autoren, die in OA-Zeitschriften publizieren und die Gebühren dafür selber bezahlen (12% von 33%) müssen (Suber 2013). Den angefragten Bibliothekarinnen und Bibliothekaren ist aber nicht bekannt, wie viele

Autorinnen und Autoren die Kosten selber übernehmen. Die Veröffentlichung über manche OA-Verlage, die APCs verlangen, ist aber oft ziemlich teuer (v.a. im Bereich der Naturwissenschaften) und verlangt nach Unterstützung von Seiten der Institute, Förderer oder Bibliotheken (Schimmer; Sühl-Strohmenger; Brintzinger 2013, S. 307).

14.2 Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (SNF)

Der Schweizerische Nationalfonds SNF⁷⁴ fördert im Auftrag des Bundes die Forschung, von Physik über Medizin bis zu den Geisteswissenschaften. Er unterstützt jährlich über 8'500 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und ist damit die wichtigste Schweizer Institution zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung. Gemäss Jahresbericht⁷⁵ konnte der SNF im Jahr 2012 755 Millionen sFr. investieren. Da der SNF der Meinung ist, dass die mit öffentlichen Mitteln geförderte Forschung öffentlich und gebührenfrei zugänglich sein soll, verpflichtet er seine Beitragsempfänger zur Selbstarchivierung in öffentlich zugänglichen Repositorien (grüner Weg von OA). Der SNF fordert dabei möglichst kurze Embargofristen innerhalb von sechs Monaten oder ermuntert zur Wahl des goldenen Wegs.

Ab dem 1. Oktober 2013 können die vom SNF geförderten Forschenden, die Kosten im Rahmen ihrer Projektbudgets für Publikationen in reinen OA-Zeitschriften geltend machen. Mit dem maximalen Beitrag von 3'000 sFr. pro OA-Publikation möchte er einen Anreiz schaffen, dass Forschungsergebnisse bevorzugt in OA-Zeitschriften publiziert werden. Der SNF verstärkt dadurch seine Bestrebungen zur Etablierung von Open Access (SNF 2013a). Hybrid Open Access (siehe Kapitel 14.7) lehnt der SNF, wie die meisten Forschungsförderungsorganisationen in Europa aber weiterhin ab, da damit das Double Dipping unterstützt werden würde (SNF 2013b).

Die Forschungsförderung ist ein wichtiges Thema in der Umsetzung von OA. So hat eine internationale Studie bestätigt, dass 95% der Forscher ihre Publikationen in Repositorien selbst archivieren würden, falls Mandate (von Institutionen oder Förderern) dies fordern würden (Gargouri et al. 2010, S. 1-2).

14.3 Finanzielle Unterstützung von den Bibliotheken beim OA Publizieren

Die APCs von Artikeln für Gold-OA-Zeitschriften betragen zwischen 700 € und 4.000 €, wie eine repräsentative Stichprobe im Jahr 2010 gezeigt hat (Solomon; Björk 2012). Viele Autoren wünschen sich deshalb, dass die Universitäten oder Bibliotheken sie unterstützen, damit sie die Kosten nicht selber tragen müssen. Die Hochschulbibliotheken unterstützen infolgedessen

⁷⁴ www.snf.ch.

⁷⁵ http://nfp.snf.ch/SiteCollectionDocuments/inb_jb_12_d.pdf.

ihre Forschenden finanziell beim Publizieren mit Open Access entweder mit einem eigens dafür vorgesehenen Budget zur Bezahlung der APCs oder unterhalten verschiedene Mitgliedschaften bei OA-Verlagen.

14.4 Publikationsfonds

Publikationsfonds werden meist durch eine institutionelle Trägerschaft (Hochschule) oder einen Forschungsauftraggeber finanziert. Die Hauptbibliothek Universität Zürich unterstützt z.B. Open-Access-Publikationen aus den Geistes- und Sozialwissenschaften mit einem eigens dafür vorgesehenen Publikationsfonds. Dabei haben Autoren Anspruch auf maximal 2'000 sFr. aus diesem Fonds, um die Open Access-Publikationskosten für OA Zeitschriften ihrer Wahl zu decken.⁷⁶

14.5 Mitgliedschaften bei Open Access-Verlagen

Mitgliedschaftsprogramme ermöglichen es, Open Access im wissenschaftlichen Veröffentlichungswesen aktiv zu unterstützen und dazu beizutragen, die grösstmögliche Verbreitung der von ihren Forschern und Mitgliedern veröffentlichten Forschungsergebnisse zu gewährleisten. BioMed Central, Springer Open und weitere OA-Verlage bieten den Schweizer Hochschulen deshalb verschiedene Mitgliedschaftstypen an. Bei BioMed Central gibt es beispielsweise die folgenden Möglichkeiten:

- **Die „Prepay membership“** ist ein Vorauszahlungssystem, bei dem die Kunden vorab dafür bezahlen, dass eine bestimmte Anzahl von Artikeln bearbeitet und veröffentlicht wird. Bei Veröffentlichung der Zeitschriftenartikel wird die volle Artikelbearbeitungsgebühr für die betreffende Zeitschrift abgezogen. Je höher der im Voraus gezahlte Betrag ist, desto grösser ist der gewährte Nachlass.
- **Bei der „Shared Support Membership“ (geteilten Mitgliedschaft)** bezahlen die Autoren oder deren Förderer nur die Hälfte der anfallenden Kosten. Die anderen 50% werden von einem beim Verlag deponierten Fond übernommen.
- Bei der **„Supporter Membership“ (Unterstützermemberschaft)** zahlen unterstützende Mitglieder einen pauschalen jährlichen Mitgliedsbeitrag. Die Mitarbeiter dieser Institutionen erhalten dann einen 15-prozentigen Nachlass auf die Artikelbearbeitungsgebühr, wenn sie in einer BioMed Central Zeitschrift publizieren.⁷⁷

Die meisten der untersuchten Universitäten und die Fachhochschule ZHAW sind solche Mitgliedschaften eingegangen und bezahlen die Mitgliedschaftsbeiträge für ausgewählte OA

⁷⁶ <http://www.oai.uzh.ch/de/an-der-uzh/funding/publikationsfonds>.

⁷⁷ <http://www.biomedcentral.com/libraries/membership>.

Verlage, damit die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern ihre Zeitschriftenartikel verbilligt oder gratis (durch Gutscheine) publizieren zu können. (vergl. Anhang C).

Bei BioMed Central bezahlen z.B. die Universitäten Basel, Genf, Freiburg und Bern eine Unterstützermemberschaft (Supporter Membership), bei der den Angehörigen der Institution ein Rabatt von 15% gewährt wird. Die Universität ZH übernimmt 50% der Kosten durch ihre „Shared Support Member“ Mitgliedschaft beim Verlag. Die Hochschulen ETH Zürich und ZHAW haben eine Prepay Membership mit BioMed Central abgeschlossen und übernehmen somit die Kosten zu 100%. Auf der Homepage von BioMed Central können zudem alle aktuellen Artikel kollektiv abgerufen werden, welche die verschiedenen Mitgliedsinstitutionen veröffentlicht haben.

Die EPFL, die ETH Zürich, die Universitäten Zürich, Basel, Bern und Genf unterstützen zudem ArXiv mit einem jährlichen Beitrag⁷⁸.

Bei anderen Hochschulen wie Neuenburg, St. Gallen oder den meisten Fachhochschulen gibt es keine Mitgliedschaften. Es wird auch kein Publikationsfonds über die Bibliothek zur Verfügung gestellt. Die Kosten werden somit meist durch andere Förderer, die Institute oder seltener durch die Autoren selbst gedeckt, falls welche anfallen.

14.6 Open Journal System – die Hochschule als Verlag

Dass das Publizieren von OA-Artikeln aber auch anders geht, zeigen verschiedene Schweizer Hochschulen, die selber OA-Zeitschriften herausgeben oder hosten. Solche OA-Zeitschriften gehen meist den platinen Weg (vergleiche Kapitel 8.2.3). Beispiele dafür sind die Zeitschriften „Asiatische Studien“ & „Electronic Journal of Islamic and Middle Eastern Law“ der Universität Zürich, „Schweizer Bibliothekskultur 027.7“⁷⁹ der Universität Basel⁸⁰, „International Public Management Review“⁸¹ der Universität St. Gallen, „MedienPädagogik“⁸² der PH Zürich und „Ethnografic Studies“ der PH Luzern. Die von den Hochschulen gehosteten Zeitschriften entstanden meist durch die Kooperationen der Hochschulen mit den Herausgebern.

14.7 Hybrides Finanzierungsmodell

Immer mehr traditionelle Verlage bieten eine hybride Open-Access-Option an. Dies bedeutet, dass einzelne Artikel innerhalb von lizenzpflichtigen Zeitschriften mit zusätzlichen Gebühren „freigekauft“ werden können und somit Open Access verfügbar sind. Dieses Modell ist

⁷⁸ <https://confluence.cornell.edu/display/culpublic/Initial+Five-Year+Support+Pledges>.

⁷⁹ http://www.0277.ch/ojs/index.php/cdrs_0277.

⁸⁰ Die Zeitschrift geht sogar noch etwas weiter als der platine Weg. Sie ist eine Open Access Zeitschrift mit offenem Peer-Review-Verfahren. Sie bietet eine Plattform für die Präsentation von Forschungsergebnissen, Praxisberichten und Fachbeiträgen und bietet auf ihrer Plattform Raum für offene Auseinandersetzungen.

⁸¹ <http://www1.imp.unisg.ch/org/idt/ipmr.nsf/>.

⁸² <http://www.medienpaed.com/de/>.

allerdings umstritten, da viele Verlage die zusätzlichen Einnahmen durch diese Open-Access-Option nicht mit den Lizenzkosten verrechnen, was dazu führt, dass Forschungsinstitutionen doppelt bezahlen (sog. Double Dipping): einerseits für die Lizenzkosten und andererseits für einzelne Artikel, um diese mit Open Access zugänglich zu machen. Da dabei von den Autorinnen und Autoren eine relativ hohe Publikationsgebühr verlangt wird, der Verlag aber weiterhin Zugangslizenzen an Bibliotheken zu in der Regel unverändert hohen Preisen verkauft, raten die befragten Bibliotheken davon ab. Keiner der Angefragten sieht ein, dass für die immer teurer werdenden Zeitschriften noch zusätzlich Geld ausgegeben werden sollte. Viele sind der Meinung, dass damit die teure Preispolitik der Verlage unterstützt wird und dies dem Selbstarchivierungsprozess entgegenwirkt. Die Hochschulen übernehmen somit keine Publikationsgebühren für Veröffentlichungen in Hybrid-Zeitschriften. Die dafür anfallenden Kosten müssen demnach von den Autoren selbst oder deren Instituten bezahlt werden.

Gemäss den Befragten gibt es aber dennoch viele Anfragen bezüglich der hybriden Finanzierung. In solchen Situationen weisen die Bibliotheken auf die Problematik „Double Dipping“ hin und erklären den Fragestellern, dass eine solche Finanzierung dem Verlag einen saftigen Doppelgewinn erlaubt. Die Bibliotheken haben aber keinen Überblick, wie viel von den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern schlussendlich trotzdem hybrid publiziert wird. Sie können also nur immer darauf hinweisen, dass der grüne Weg kostenneutral ist.

Die Universität Lausanne unterstützt als einzige Hochschule das hybride OpenEdition Freemium Modell für die Zeitschrift „Etudes de lettre“⁸³ durch einen jährlichen Beitrag.

⁸³ <http://www.openedition.org/9032>.

15 Verhandlungen mit den Verlagen

Die Explosion der Kosten für die Anschaffung von wissenschaftlichen Publikationen hat während der Zeitschriftenkrise in den 1990er Jahren dazu geführt, dass Abonnemente entweder gekündigt werden mussten oder als Alternative zu dieser Entwicklung vermehrt auf das Prinzip des Open Access gesetzt wurde. Aber auch heute ist es immer noch so, dass die Bibliotheken durch immer höher steigende Abonnementskosten belastet werden (siehe Anhang D). Dies umso mehr, da viele kommerzielle Verlage damit angefangen haben, eigene Open-Access-Abteilungen zu gründen (z.B. Springer Open oder Wiley Open Access⁸⁴), zusätzlich zum bestehenden Angebot an lizenzpflichtigen Zeitschriften einzelne Open-Access-Zeitschriften anzubieten (beispielsweise BMJ Open⁸⁵) oder lizenzpflichtige Zeitschriften zu Open-Access-Zeitschriften umzuwandeln (Pampel 2012, S. 113). Open Access ist somit für die Verlage zu einem erfolgreichen Geschäftsmodell geworden, das in ihre bestehenden Abläufe integriert werden kann. Insgesamt konnten dadurch in den letzten Jahren hohe Open-Access-Wachstumsraten verzeichnet werden: 18% pro Jahr seit 2000 im Bereich Zeitschriften und gar 30% im Bereich von einzelnen Artikeln (Laakso et al. 2011, S. 1).

Um aus dieser extremen Kostensituation herauszukommen, haben die Bibliotheken wieder vermehrt damit angefangen sich zu wehren, indem sie Abonnemente kündigen oder mit den Verlagen stärker in Verhandlungen treten. So hat beispielsweise die Universität Montréal in Kanada per Ende Januar 2014 ihre Abonnemente für Wiley gekündigt (Dumont 2013).

Die Bibliotheken können nicht selber etwas gegen die hohen Preise der Verlage tun. Sie können es aber bei jeder Gelegenheit thematisieren. Sei es dadurch, dass sie die Autorinnen und Autoren über die Krise aufmerksam machen oder sei es, dass sie an Verhandlungen des Konsortiums der Schweizer Hochschulbibliotheken mit den Verlagen teilnehmen. Die OA-Verantwortlichen von vereinzelt Hochschulen nehmen deshalb bei Gelegenheit an solchen Verhandlungen teil und versuchen gegenüber den Verlagen klar zu machen, dass die Preissteigerungen schwierig sind, überhaupt noch zu finanzieren und dass sich die Verlage anpassen müssen.

Bis jetzt gab es in der Schweiz die meisten Bemühungen auf der Ebene des Konsortiums. Die KUB (Konferenz der Universitätsbibliotheken der Schweiz) hat z.B. beschlossen, dass das Konsortium bei Verhandlungen mit den Verlagen Klauseln für die Green Road mit verhandeln soll. Es existieren auch schon ein paar Formulierungen, mit denen man versucht, sich mit den Verlagen zu einigen. Die Schweiz hat bei den direkten Verhandlungen mit den Verlagen aber bis jetzt noch relativ wenig erreicht. Oft gehe es nicht über die wie bis anhin schon gewährten Autorenrechte hinaus, wie Fuhrer (Interview) sagt.

⁸⁴ <http://www.springeropen.com/>, <http://www.wileyopenaccess.com/view/index.html>.

⁸⁵ <http://bmjopen.bmj.com>.

Wie die befragten Bibliothekarinnen und Bibliothekare zudem sagen, verneinen die Verlage bei Verhandlungen aber immer, dass es sich bei dem hybriden Modell um „Double Dipping“ handelt. Die Verlage sagen, dass sie die Kosten mit den weltweiten Jahrespreisen berechnen und die Preise global angepasst würden, weshalb sie nicht auf Institutionsebene angepasst werden könnten.

Gemäss Fuhrer braucht es das Zusammenspiel vom Konsortium mit den Hochschulpolitikern respektive das gemeinsame Handeln von den Bibliotheken mit der CRUS (Rektorenkonferenz der Schweizer Universitäten), mit dem Nationalfonds oder dem Staatssekretariat für Bildung und Forschung, um in Zukunft erfolgreich gegen die Preissteigerungen vorgehen zu können.

15.1 Gold for Gold

Das hybride Publizieren könnte aber auch ein attraktives Übergangsmodell sein, wenn durch den Freikauf einzelner Artikel die Subskriptionspreise der Zeitschriften entsprechend sukzessive sinken. Solche „Gold for Gold“-Gutscheine ermöglichen sowohl den Forschungsstätten als auch den Zeitschriften eine schrittweise Anpassung ihrer Finanzierungen bzw. Geschäftsmodelle. In diese Richtung geht etwa das jüngst etablierte Voucher-Modell der „Royal Society of Chemistry“ (Reckling 2013, S. 7). Dabei wird vom Verlag, zusätzlich zu den Subskriptionsgebühren, eine kostenpflichtige Open-Access-Gebühr erhoben, für die der Abonnent Open-Access-Gutscheine erhält. Diese Gutscheine gibt die Universität an ihre Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler für das Open-Access-Publizieren von Artikeln kostenfrei weiter. Die Bibliotheken der ETH Zürich und der Universität Basel vergeben z.B. solche Gutscheine.

15.2 Sensibilisierung der Kostenwahrnehmung

Einerseits ist es von Vorteil, wenn die Bibliotheken die Kosten für die APCs übernehmen. Damit aber Anreize für ein effizientes Verhältnis von Kosten und Qualität und auch für einen Wettbewerb unter den Anbietern gesetzt werden kann, wird gefordert, dass andererseits auch die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler anteilmässig über die Forschungsbudgets an den Publikationskosten beteiligt werden müssen (West; Bergstrom; Bergstrom 2013, S. 16). Damit die Kosten für die Zeitschriftenlizenzen und APCs nicht immer mehr steigen, braucht es also die Unterstützung der Bibliotheken in der Sensibilisierung der Kostenwahrnehmung in Verhandlungen mit den Verlagen. Aber auch das Handeln auf der Stufe Hochschulleitung, wenn nicht sogar auf der politischen Ebene, ist dazu notwendig.

Die Macht der grossen wissenschaftlichen Verlage und deren undurchschaubare Preispolitik kann am besten durchbrochen werden, wenn sich die Bibliotheken dafür einsetzen, dass immer mehr Forscherinnen und Forscher den grünen Weg gehen und ihre Zeitschriftenartikel

offen für alle zur Verfügung stellen. Zudem müssen die Bibliotheken immer wieder auf die Kostenproblematik aufmerksam machen.

16 Umsetzung von Open Access an den Hochschulen mit Repositorien

Die Universitäten haben seit ihrer Unterzeichnung der Berliner Erklärung nicht nur die Umsetzung der Open-Access-Verpflichtungen in Angriff genommen, sondern durch die Inbetriebnahme von Repositorien auch dabei geholfen, die Veröffentlichungszahlen von frei zugänglichen wissenschaftlichen Publikationen zu erhöhen. Bei der Untersuchung der verschiedenen Hochschulen war es allerdings nicht immer möglich an die genauen Zahlen heranzukommen, da die verzeichneten Dokumente nicht alle im Volltext zugänglich sind und das Herausfiltern der frei verfügbaren Volltexte nicht immer durchführbar war. Bei den in die Repositorien archivierten Publikationen handelt es sich nämlich z.T. um Dokumente, die nur intern für Hochschulangehörige zugänglich sind oder um Texte, die noch durch Embargofristen für die Öffentlichkeit gesperrt sind.

An der Universität Zürich werden pro Jahr durchschnittlich 8000 Einträge in **ZORA** verzeichnet, wovon diese hauptsächlich Zeitschriftenartikel sind. Mit dem Stand vom 25.11.2013 wurden bereits über 59'000 nach aussen sichtbare Publikationen eingereicht und das mit bis zu 100'000 PDF-Downloads pro Monat. Der Umsetzungsgrad von Open Access an der UZH wird mit 35% bemessen, was im Vergleich zu den weltweiten Aktivitäten überdurchschnittlich hoch ist (Archambault 2013, S. 18). Die Zunahme von Publikationstätigkeiten der UZH in OA-Zeitschriften nimmt pro Jahr um durchschnittlich 31% zu (vergl. Anhang B1).

Gemäss Hirschmann von der **ETH Zürich** gab es per 05.02.2014 16'693 Open-Access-Dokumente, 196 Dokumente mit Zugriffsbeschränkung (nur im IP-Bereich der ETH Zürich abrufbar) und 11'079 gesperrte Dokumente (Abstract verfügbar, betrifft ausschliesslich Dissertationen). Man kann also davon ausgehen, dass ca. 60% der Dokumente in ETH E-Collection OA sind.

Momentan sind fast 25%⁸⁶ der durch die EPFL Lausanne produzierten Literatur auf Infoscience Open Access abgelegt (EPFL 2013a). Am 1. Oktober 2013⁸⁷ wurden die Metadaten des 100'000sten Artikels auf **Infoscience**, dem institutionellen Repository hochgeladen, wovon 15973 offen für alle lesbar sind (EPFL 2013b; vergl. Anhang B4).

Das Repository **SERVAL** der Universität Lausanne hatte per Ende 2013 46'874 Daten verzeichnet, wovon 5179 frei zugängliche OA Publikationen waren. Der Umsetzungsgrad beträgt somit durchschnittlich 11% (vergl. Anhang B3)

⁸⁶ <http://actu.epfl.ch/news/epfl-supports-open-access-5/>.

⁸⁷ <http://actu.epfl.ch/news/infoscience-goal-of-100000-marks-the-opening-of-a/>.

Auf dem **Archive Ouverte** der Universität Genf sind momentan 29'613 (Stand: 06.03.2014) Einträge verzeichnet. Davon sind 86.6% Volltexte oder Abstracts, die aber meist für die allgemeine Öffentlichkeit gesperrt sind (vergl. Anhang B2).

RERO DOC umfasst zurzeit 26'222 Einträge (23.01.2014).

Die eher jüngeren Repositorien wie **BORIS** und **SUPSI** Instory weisen noch nicht so viele Datensätze nach. An der Universität Bern konnten aber bereits 38'000 Datensätze aus der Evaluation heraus in BORIS importiert werden. Es handelt sich hierbei aber mehrheitlich um Metadaten ohne Volltexte (Verdicchio). Im Repository der Italienischen Schweiz sind momentan 1456 Daten verzeichnet (vergl. Anhang B12)

Der **ZHB-Dokumentenserver**⁸⁸ von Luzern steht noch ziemlich am Anfang. Von der Hochschule Luzern werden Projekt-, Diplom- und Bachelorarbeiten, von der pädagogischen Hochschule werden Forschungsberichte und von der Universität Dissertationen⁸⁹ (ca. 1 pro Jahr) abgelegt. Per Ende 2013 waren insgesamt 632 OA Publikationen mit Volltexten auf dem Dokumentenserver verzeichnet (vergl. Anhang B6).

Der Umsetzungsgrad von Open Access liegt gemäss den Statistiken von den Repositorien der verschiedenen Hochschulen also um die 25 bis 35%. Der Rest der im Repository abgelegten Dokumente sind entweder nur bibliographische Metadaten oder Volltexte, die durch Embargofristen noch gesperrt oder nur für Hochschulangehörige zugänglich sind.

In den Gesprächen mit den OA-Koordinationspartnern wurde immer wieder deutlich, dass die Forscher an den Schweizer Hochschulen immer noch eine gewisse Zurückhaltung zeigen, wenn es um das Archivieren von Publikationen in die Repositorien geht. So ist z.B. die Hinterlegung der Volltexte von akzeptierten Manuskripten (Postprints), die vertragsrechtlich in den meisten Fällen erlaubt sind, in der Praxis eher unbeliebt, weil die Forschenden die finalen Verlagsprodukte, an denen sie aber meist keine Rechte mehr haben, bevorzugen.

Aufgabe der Bibliotheken ist es deshalb, dafür zu sorgen, dass solche verhaltenen Rückmeldungen von Fakultäten, Instituten oder einzelnen Forschenden abnehmen und die Autoren davon überzeugt werden können, vermehrt den grünen Weg zu wählen.

16.1 RERO DOC

RERO DOC⁹⁰ ist die digitale Bibliothek des Westschweizers Bibliotheksverbundes RERO⁹¹ für wissenschaftliche Literatur. Das Repository wurde geschaffen, um die wissenschaftlichen Literatur der teilnehmenden Institutionen und die digitalen Sammlungen der RERO-

⁸⁸ http://ilu.zhbluzern.ch/F?func=find-c&ccl_term=wr=dokumentenserver.

⁸⁹ <http://www.zhbluzern.ch/index.php?id=992>.

⁹⁰ <http://doc.rero.ch/>.

⁹¹ <http://www.rero.ch/>.

Bibliotheken zu fördern, zu erhalten und öffentlich zugänglich zu machen. Im Rahmen der Open-Access-Initiative bietet die Plattform den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der Mitgliedshochschulen eine Plattform zur Archivierung ihrer Arbeiten⁹². RERO DOC fasst die elektronischen Dokumente von sieben Standorten (Neuenburg, Wallis, Freiburg, Jura, Waadt, Genf, Tessin) zusammen. Neben den digitalen Beständen der fünf Universitätsbibliotheken Genf, Freiburg, Lausanne, Neuenburg und Tessin, ist die Fachhochschule HES-SO und die Pädagogischen Hochschulen Waadt, Wallis, Freiburg und BEJUNE verzeichnet.

Im Repository können verschiedene Arten von Dokumenten wie z.B. Bücher, Zeitschriftenartikel (Preprints und Postprints), Dissertationen oder auch Forschungsberichte abgelegt werden. Der Upload der Dokumente basiert dabei auf einer Selbst-Archivierung durch die jeweiligen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern und erfolgt über ein Webformular. Hierzu berechtigt sind alle Angehörigen von Mitgliedsinstitutionen des Westschweizers Bibliotheksverbundes. Als RERO-Mitglieder haben die Hochschulen die Möglichkeit RERO DOC als ihren institutionellen Dokumentenserver zu benutzen. Interessierte Institutionen, die nicht zum Westschweizer Verbund gehören, können sich gegen eine jährliche Gebühr ebenfalls an RERO DOC beteiligen und somit Dokumente einreichen. Die Universität der italienischen Schweiz ist als „ausserstehende Institution“ RERO DOC beigetreten. Lokal ausgewiesene RERO DOC Koordinatoren stehen bei Fragen bezüglich Hinterlegung von Dissertationen, Diplomarbeiten, Artikeln und digitalen Sammlungen an den verschiedenen Standorten zur Verfügung.

Auf der Datenbank „**Publications & Recherches**“⁹³ der Universität Neuenburg werden die einzelnen Forschungsprojekte und die Autorenprofile vorgestellt. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern legen ihre Publikationen in das Portal „Publications & Recherches“ ab und von dort werden sie von der Bibliothek ins Repositorium RERO DOC⁹⁴ gestellt, falls die Volltexte vorhanden sind.

Die Graduierungsarbeiten der Università della Svizzera italiana, die RERO DOC angeschlossen sind, sind im Open Access auf der Website der Biblioteca Universitaria Lugano zu finden (https://it.bul.sbu.usi.ch/search/usi_publications) und mit RERO DOC verlinkt. Die Fakultätsbibliothek für Architektur in Mendrisio betreut noch keine Publikationen bzw. Graduierungsarbeiten der Fakultätsmitglieder bzw. Graduierenden. Der fakultätseigene Verlag, die Mendrisio Academy Press⁹⁵ publiziert ausschliesslich im Printbereich. Somit hat diese Bibliothek keine Berührungspunkte mit dem Thema Open Access.

⁹² <http://doc.rero.ch/help/description?ln=de>.

⁹³ <https://publications.unine.ch/>.

⁹⁴ <http://doc.rero.ch/?ln=de>.

⁹⁵ <http://www.arc.usi.ch/it/attivita/mendrisio-academy-press?destination=node/510>.

16.2 Bibliotheken der Haute Ecole Spécialisée de Suisse occidentale HES-SO

Die Haute Ecole Spécialisée de Suisse occidentale HES-SO (Fachhochschule Westschweiz) ist RERO DOC Mitglied und hat dadurch (wie die Universitäten von Freiburg, Genf, Lausanne, Neuenburg und Tessin) die Möglichkeit RERO DOC als ihren institutionellen Dokumentenserver zu benutzen. Es werden aber nicht von allen Hochschulen Dokumente auf RERO DOC hochgeladen, da die Fachhochschulen die Publikationen ihrer Angehörigen entweder gar nicht sammeln, nur auf ihre Hochschulseiten laden oder andere Publikationsplattformen nutzen. Die „Hochschule für Technik und Architektur“ und die „Hochschule für Wirtschaft (HSW)“ in Freiburg archivieren ihre Publikationen nicht auf RERO DOC, sondern auf dem Dokumentenserver MULTIDOC HEFR⁹⁶ (mit der Software INVENIO) der z.T. Volltexte enthält aber hauptsächlich zur Hochschulbibliographie verwendet wird.

Dadurch, dass RERO DOC dezentral betreut wird, haben die meisten Bibliotheken der HES-SO kaum oder überhaupt keine Berührungspunkte mit dem institutionellen Dokumentenserver und somit auch nicht mit dem Thema Open Access. Für die Zukunft besteht also durchaus noch Nachholbedarf.

16.3 HSR Hochschule für Technik Rapperswil

Die Bibliothek der HSR⁹⁷ Rapperswil betreibt ein eigenes Repositorium⁹⁸ (Studiengang Technik) mit der freien Software Eprints3⁹⁹, wo Bachelor-, Masterarbeiten und Forschungsprojekte der Studenten abgelegt werden können und frei zugänglich sind. Zurzeit sind 314 (27.02.2014) Dokumente frei verfügbar (vergl. Anhang B11).

16.4 Bibliotheken der Scuola universitaria professionale della Svizzera italiana SUPSI

Die Fachhochschule der italienischen Schweiz (Scuola universitaria professionale della Svizzera italiana) SUPSI betreibt seit 2013 ein eigenes institutionelles Repositorium¹⁰⁰, das sich SUPSI Instory (SUPSI INSTitutional repositORY) nennt. Es ist das online Archiv zur Ablage von Publikationen der Forschung und von pädagogischen Arbeiten. Es sind nicht bei allen Dokumenten Volltexte vorhanden, sondern meist nur die Metadaten oder Links auf kostenpflichtige externe Verlagsseiten. Zurzeit sind 1'456 Dokumente (per 07.03.2014) verzeichnet, die z.T. gesperrt sind (vergl. Anhang B12).

⁹⁶ <http://multidoc.hefr.ch/>.

⁹⁷ <http://www.hsr.ch/Bibliothek.2102.0.html?&L=0>.

⁹⁸ <http://eprints.hsr.ch/>.

⁹⁹ <http://www.eprints.org/software/>.

¹⁰⁰ <http://repository.supsi.ch/>.

16.5 Hintergrund zum OA-Publizieren an den Universitäten

Während den Interviews und nach der Auswertung von den Umfragebögen konnte festgestellt werden, dass die Bibliotheken der Meinung sind, dass die Forscher zwar die OA Idee toll finden, aber bezüglich deren Umsetzung noch etwas zurückhaltend sind. Sie sehen den wirklichen Nutzen noch nicht so richtig oder haben sogar Angst ihre frei zugänglichen Publikationen könnten missbraucht und unerlaubt weiterverwendet werden ohne die ursprüngliche Quelle anzugeben. Die befragten Bibliothekarinnen und Bibliothekare sagen, dass die Forscher lieber die originale Verlagsversion online sehen möchten als nur die Manuskriptversion. Zudem sei der Aufwand, sich um die Autorenrechte beim Verlag zu bemühen, die Verlagsverträge einzusehen und diese zu verstehen oft zu aufwändig für die Forscherinnen und Forscher.

16.6 Umsetzung von OA an den Fachhochschulbibliotheken ohne Repositorien

16.6.1 Bibliotheken der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW

Die FHNW ist auf die vier Trägerkantone verteilt mit Standorten in Aarau, Basel, Brugg, Liestal, Muttenz, Olten, Solothurn, Windisch und Zofingen. In der Forschungsplattform der Fachhochschule Nordwestschweiz „**Projekt und Publikationstool**“¹⁰¹ werden zwar die Metadaten von Publikationen erfasst, aber keine Volltexte (nur einzelne Forschungsberichte, Bachelor- oder Masterarbeiten). In der „**Datenbank für Qualifikationsarbeiten**“¹⁰² werden alle BA-Arbeiten, MA-Arbeiten sowie die individuellen Vertiefungsarbeiten der Pädagogischen Hochschule FHNW aufgenommen und als Volltexte gespeichert. Die Arbeiten können aber nur von den Studierenden, Mitarbeitenden und Dozierenden der Fachhochschule zum Teil eingesehen werden. Die Fachhochschule gibt zwei OA Zeitschriften¹⁰³ („inklusive. Zeitschrift Spezielle Pädagogik und Psychologie“ und POLIS, das Magazin für Politische Bildung) heraus, die frei zugänglich sind.

16.6.2 Bibliothek der HTW Chur

An der HTW Chur¹⁰⁴ gibt es ebenfalls kein Repository. Die Fachhochschule stellt ihren Hochschulserver für die Ablage von einzelnen Publikationen wie Arbeitsberichte, Forschungsberichte oder die in der elektronischen Publikationsreihe „Churer Schriften“ erschienenen Diplomarbeiten im Volltext zur Verfügung. Die Schriften sind mit den meisten Metasuchmaschinen und Datenbanken wie OAISTER, BASE, swisslib, Nebis, Google und Google Scholar auffindbar und werden im Bibliothekskatalog NEBIS verzeichnet.

¹⁰¹ <http://www.fhnw.ch/ppt/home>.

¹⁰² <http://web.fhnw.ch/plattformen/ph-bibliotheken/datenbank-fuer-qualifikationsarbeiten-1>.

¹⁰³ <http://www.fhnw.ch/ph/publikationen/fachpublikationen>.

¹⁰⁴ [http://www.htwchur.ch/informationswissenschaft/institut-sii/churer-schriften.html?sword_list\[\]=churer&sword_list\[\]=schriften&no_cache=1](http://www.htwchur.ch/informationswissenschaft/institut-sii/churer-schriften.html?sword_list[]=churer&sword_list[]=schriften&no_cache=1).

16.6.3 Bibliothek der FHS St. Gallen

Auf der Wissensplattform der Fachhochschule FHS St. Gallen ePhesos¹⁰⁵ sind zwar Ergebnisse von Forschungsarbeiten, wissenschaftliche Texte der Mitarbeitenden, Bachelor- und Masterarbeiten abgelegt. Der Zugriff ist aber nur für registrierte Hochschulzugehörige möglich und die Texte werden deshalb auch nicht von Suchmaschinen geharvested.

16.6.4 Bibliothek der Pädagogischen Hochschule Zürich PHZH

Auf der Homepage der Pädagogischen Hochschule Zürich wird Open Access umgesetzt, indem vereinzelt Publikationen von Dozierenden und Mitarbeitern verfügbar gemacht werden¹⁰⁶. Ausserdem gibt der Fachbereich Medienbildung¹⁰⁷ der Pädagogischen Hochschule Zürich¹⁰⁸ in Zusammenarbeit mit von der Sektion Medienpädagogik der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft¹⁰⁹ die OA Online-Zeitschrift «MedienPädagogik»¹¹⁰ (Eine Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung) heraus. Die Bibliothek¹¹¹ setzt sich aber selber nicht mit dem Thema Open Access auseinander.

16.6.5 Bibliothek der Zürcher Hochschule der Künste ZHdK

Die Datenbank eMuseum¹¹² (ehemals Sammlungen/Archive online) verwaltet die Archivbestände der **Zürcher Hochschule der Künste**, der ehemaligen Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich sowie die der Sammlungen des Museums für Gestaltung Zürich. Es handelt sich hierbei vorwiegend um Fotografien. Die Bibliothek setzt sich aber nicht weiter mit dem Thema Open Access auseinander.

16.6.6 Fachhochschule Kalaidos FH KAL

Die Kalaidos¹¹³ Fachhochschulen haben keine eigenen Bibliotheken. Vereinzelt Publikationen der drei Fachbereiche Wirtschaft¹¹⁴ und Gesundheit¹¹⁵ werden meist über die externe Plattform Issuu¹¹⁶ oder als Links auf externe Verlagsseiten auf dem Hochschulserver zur Verfügung gestellt. Die Dozenten können zudem ihre Profile (mit Publikationsliste aber ohne Volltexte) auf der Kalaidos Homepage erstellen.

¹⁰⁵ <https://ephesos.fhsg.ch/>.

¹⁰⁶ http://www.phzh.ch/de/ueber_uns/digital-learning-center/Publikationen/.

¹⁰⁷ <http://www.phzh.ch/de/Fachbereiche/Medienbildung/>.

¹⁰⁸ <http://www.phzh.ch/>.

¹⁰⁹ <http://www.dgfe.de/>.

¹¹⁰ <http://www.medienpaed.com/de/Startseite/>.

¹¹¹ <http://bibliothek.phzh.ch/>.

¹¹² <http://sammlungen-archive.zhdk.ch/>

¹¹³ <http://www.kalaidos-fh.ch/>.

¹¹⁴ <http://www.kalaidos-fh.ch/Forschung/Fachbereich-Wirtschaft/Publikationen>.

¹¹⁵ <http://www.careum.ch/publikationen-2013>.

¹¹⁶ <http://issuu.com/>.

16.6.7 Berner Fachhochschulen BFH

Auch an der Berner Fachhochschule BFH ist Open Access noch kein Thema. Ein Projekt „Dokumentenserver“ für die Berner Fachhochschule (BFH) war zwar schon mal Thema unter den BFH-Bibliotheken, es wurde aber wieder auf Eis gelegt. Es existiert eine Projektdatenbank der BFH¹¹⁷, wo Forschungsprojekte vorgestellt werden aber keine Volltexte abgelegt sind.

16.6.8 Umsetzung von Open Access an den Fachhochschulbibliotheken ohne Repositorien

Open Access an den Fachhochschulen BFH, FHNW, FHO (ausser FHS St. Gallen), Kalaidos und ZFH (ausser ZHAW) steckt noch in den Kinderschuhen. Es bestehen noch keine konkreten Strategien zur Umsetzung von Open Access und die Infrastrukturen mit den bestehenden Dokumentenservern (falls überhaupt vorhanden) entsprechen nicht den internationalen Standards. Die z.T. vorhandenen Dokumentenserver der Fachhochschulen dienen primär als Personenverzeichnisse und um die Publikationsleistung der Hochschulangehörigen nachzuweisen. Es handelt sich also meist nur um bibliographische Datenbanken oder Hochschulserver mit wenigen bis gar keinen Volltexten. Die beschriebenen Bibliotheken ohne Repositorien verfügen noch über ein geringes Knowhow, was die Open Access Bewegung anbetrifft. Das Thema Open Access kommt auf den Bibliotheksseiten deshalb kaum zur Sprache und die Bibliotheken betreiben praktisch keine aktive Werbung zum Thema OA.

16.6.9 Ansätze für die Zukunft

Die FHNW hat im Jahr 2013 ein Projektantrag zum Ausbau oder Ersatz des bestehenden Dokumentenservers zu Händen der AG Forschung eingereicht. Die Fachhochschule FHS St. Gallen hat gemäss Hochschulleitung eine Umsetzung im Sinne von freiem Open Access für die Zukunft geplant.

¹¹⁷ <https://pdb.bfh.ch/search/>.

17 Prozess des Vermittelns von Open Access

Die Bibliotheken haben den Auftrag, die OA Strategie umzusetzen und dessen Vorteile zu vermitteln. Sie müssen dazu verschiedene Akzeptanz fördernde Massnahmen ergreifen und viel Energie in die Überzeugungsarbeit investieren (Mazzoni 2009).

17.1 Vorteile von Open Access vermittelt

Publikationen, die im Internet frei verfügbar sind, werden mehr gelesen und somit auch mehr zitiert. Wissenschaftliche Beiträge erreichen durch die Publikation mit Open Access eine höhere Sichtbarkeit und Zitierhäufigkeit, was viele Studien belegen (Swan 2010, S. 1).

Das im 7. Forschungsrahmenprogramm geförderte EU-Projekt „Study of Open Access Publishing“ (SOAP¹¹⁸, Laufzeit März 2009 bis Februar 2011), hat eine umfassende Studie zum goldenen Weg zu Open Access durchgeführt. Die von den Projektpartnern (Verlage und Wissenschaftsorganisationen) konzipierte Umfrage haben weltweit mehr als 40.000 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler beantwortet. 90% der befragten Teilnehmer waren davon überzeugt, dass die Wissenschaftsgemeinschaft von OA Zeitschriften profitiert (Dallmeier-Tiessen et al. 2011, S. 5).

Durch Open Access wird der freie Zugang zu öffentlich finanzierten Forschungsergebnissen im Internet gewährleistet und ist über Suchmaschinen und Nachweisdienste gut auffindbar. OA Artikel können in Form von Preprints sofort zugänglich gemacht werden. Ihr Zielpublikum muss somit nicht warten, bis der gesamte Publikationsprozess durchlaufen ist, der mehrere Monate, wenn nicht Jahre dauern kann. Die weltweite Wissenschaft ist dank Open Access also „immer zur Hand“ (Brković 2011, S. 67). Dies beschleunigt die Kommunikation und den Diskussion von Forschungsergebnissen, was die internationale und interdisziplinäre Zusammenarbeit fördert. Open Access entspricht also den Interessen einer Vielzahl von Akteuren (Suber 2004). Die in Repositorien publizierten Dokumente können die Wahrnehmung des geleisteten Outputs einer Institution vergrössern und seinen Bekanntheitsgrad steigern.

17.2 Rollen der Bibliothek als Vermittlerin

Die Universitäten und viele Hochschulbibliotheken in der Schweiz haben es sich zum Ziel gemacht, die Forderungen der Open Access Bewegung umzusetzen und den freien Zugang zu wissenschaftlichem Gut zu fördern. Dabei haben sie nicht nur in Zusammenarbeit mit den IT Services der Hochschulen den Aufbau von Dokumentenservern mit gefördert, sondern mit unermüdlichem Einsatz versucht, die Forschenden dazu zu bringen, ihre Publikationen darin offen abzulegen. Es wird nicht nur versucht den jungen Forschern durch verschiedene

¹¹⁸ <http://soap-fp7.eu>

Ausbildungsveranstaltungen die Vorteile von Open Access nahezubringen, sondern ebenso durch viele Werbeaktivitäten.

Auf das Vorhandensein von frei zugänglichen Zeitschriften und die in den Repositorien offen abgelegten Publikationen ausserhalb des Bibliothekskatalogs aufmerksam zu machen ist ebenso wichtig wie das ständige informieren über das Thema OA. Damit die Ergebnisse gegenwärtiger wissenschaftlicher Forschung so offen zugänglich und so frei verwendbar wie möglich sein können, scheuen die Bibliotheken keine Anstrengung, dies zu beschleunigen.

17.3 Rechte der Autorinnen und Autoren vermitteln

Beim Publizieren einer wissenschaftlichen Arbeit werden die Nutzungsrechte für die Publikation mit dem Verlag geregelt. Je nach Verlag oder Zeitschrift sind die den Autorinnen und Autoren verbleibenden Rechte umfassender oder limitierter. Bei Zeitschriften sind in den letzten Jahren viele Verleger dazu übergegangen sind, ihren Autoren/innen die Selbstarchivierung mit Open Access ausdrücklich zu erlauben. Dabei darf meistens das akzeptierte Manuskript (Author's Post-Print), aber nur selten das publizierte Verlags-PDF (Publisher's Version) offen in Repositorien oder auf der persönlichen Homepage des Urhebers hinterlegt werden¹¹⁹ (OAI.UZH). Aufgabe der Bibliotheken ist dafür zu sorgen, dass die Autorinnen und Autoren über ihre Rechte bezüglich der Veröffentlichung ihrer Publikation aufgeklärt werden, damit eine Zweitveröffentlichung möglich ist.

17.3.1 Urheberrecht

Im Zusammenhang mit Open-Access-Strategien ergeben sich zahlreiche rechtliche Fragen auf der Seite der Autoren und der Betreiber von Repositorien beim verfügbar machen von Dokumenten. Die Antwort darauf können in der Schweiz das Urheberrechtsgesetz und das Verlagsvertragsrecht des Obligationenrechts geben. Verlagsverträge (Copyright Transfer Agreement, Licence to Publish) oder Allgemeine Geschäftsbedingungen des Verlags, die zwischen Autor und Verlag geschlossen werden (Art. 380 ff. OR), regeln die Verfügungsfreiheit über das verlegte Werk. In vielen Fällen übertragen diese vertraglichen Vereinbarungen die Urheber- und Nutzungsrechte auf den Verlag (z.T. ohne dass sich die Autoren dessen bewusst sind). Somit schränkt das dispositive Gesetzesrecht den Urheber ein. Falls nämlich vertraglich geregelte Absprachen bestehen, ist es dem Urheber u.U. untersagt, das Werk oder Teile davon zu veröffentlichen, solange die Publikation nicht vergriffen ist (Art. 382 Abs. 1 OR). Falls aber keine speziellen Vertragszusätze vereinbart wurden, kann der Urheber Beiträge an Sammelwerken oder grössere Beiträge an Zeitschriften drei Monate nach dem vollständigen Erscheinen des Beitrages weiter veröffentlichen (Art. 382 Abs. 3 OR). Zeitungsartikel und

¹¹⁹ <http://www.oai.uzh.ch/de/urheberrechtcopyright/allgemeines>.

einzelne kleinere Aufsätze in Zeitschriften darf der Urheber jederzeit weiter veröffentlichen (Art. 382 Abs. 2 OR) – falls nicht anders im Vertrag vermerkt (Holländer & Tobler 2013, S. 58). Die Bestimmungen des Verlagsvertrags haben aber immer Vorrang (Art. 380ff. OR).

Ob ein Artikel hochgeladen werden darf oder nicht, bestimmt sich also vor allem dadurch, was der Verlag mit dem Autor vereinbart hat. (Hilty; Seemann 2009, S. 21). Die Verfügbarmachung von Dokumenten nach Open Access Prinzipien auf einem Dokumentenserver ist also nicht immer so einfach ohne Weiteres möglich und urheberrechtliche Fragen auf Seiten der Autoren eine grosse Hemmschwelle, die überwunden werden muss.

Viele Bibliotheken bieten deshalb ihre Hilfe an und übernehmen oft sogar die Klärung von urheberrechtlichen Fragen bei den Verlagen.

17.3.2 Rechtsgutachten

Auf Initiative der Hauptbibliothek haben Reto M. Hilty und Matthias Seemann im Auftrag der Universität Zürich ein Rechtsgutachten mit dem Titel „Open Access – Zugang zu wissenschaftlichen Publikationen im schweizerischen Recht“¹²⁰ erstellt. Der Schwerpunkt des Interesses lag dabei auf den Rechtsfragen rund um den Betrieb von Repositorien. Insbesondere wird im Rechtsgutachten der Frage nachgegangen, inwieweit Publikationen, die bereits bei wissenschaftlichen Verlagen veröffentlicht worden sind, auf „grünem Weg“ in Repositorien hinterlegt werden dürfen (Hilty; Seemann 2009, S. 13).

Das Rechtsgutachten dient vielen Hochschulbibliotheken mit Repositorien in Rechtsfragen als Stütze und wird von ihnen deshalb auch oft darauf verlinkt.

17.3.3 Informationen über die Politik der wissenschaftlichen Verlage

Die Datenbank „SHERPA/ROMEO“¹²¹ bietet umfassende Informationen über die Politik der wissenschaftlichen Verlage zum Urheberrecht und zum Selbstarchivieren von OA Publikationen weltweit. Sie soll helfen, die Standardbedingungen der Verlage bei Open Access-Publikationen für Autoren transparenter zu machen. Die Datenbank gibt Auskunft, wie Publikationen in Dokumentenservern hinterlegt werden dürfen und verweist teilweise auf die originalen Verlagsverträge. Da die Liste aber nicht rechtsverbindlich ist (im Zweifel gilt immer der Verlagsvertrag), muss das Repository-Team jeden einzelnen publizierten Artikel nochmals prüfen. Dies deshalb, da die Betreiberin des Repositoriums haftet und nicht der Autor selber. Die „ZORA Journal Datenbank“¹²² der Universität Zürich bietet neben

¹²⁰ <http://www.oai.uzh.ch/de/urheberrechtcopyright/rechtsgutachten>. <http://www.zora.uzh.ch/30945/>.

¹²¹ <http://www.sherpa.ac.uk/romeo/>.

¹²² <http://www.jdb.uzh.ch/>.

SHERPA/ROMEIA zusätzliche Auskünfte bezüglich der Autorenrechte bei den Verlagen bzw. deren Zeitschriften an.

17.3.4 Creative Commons

Die Open-Access-Bewegung fordert den Abbau von Barrieren sowohl beim Zugriff als auch bei deren freien Verbreitung und Nachnutzung. Die Non-Profit-Organisation Creative Commons¹²³ hat deshalb flexible Copyright-Lizenzen im Sinne von Open Access erarbeitet, die den Autorinnen und Autoren ihre informationellen Autonomie zurück bringen und den Nutzern die Sicherheit, wie sie mit den publizierten Objekten umgehen müssen (Kuhlen 2008, S. 575). Die OASPA (Open Access Scholarly Publishers Association) empfiehlt, die Lizenz CC-BY zu benutzen¹²⁴, damit OA-Publikationen ohne Restriktionen bezüglich Nutzungsrechte verfügbar gemacht werden können. Diese Lizenz ermöglicht die uneingeschränkte Vervielfältigung, Verbreitung, Veröffentlichung, Abwandlung und kommerzielle Nutzung eines Werkes - mit verpflichtender Namensnennung des Autors. Open-Access-Verlage wie z.B. BioMed Central oder PLOS verwenden diese als Standardlizenz. Zur zusätzlichen Absicherung der Autorinnen und Autoren, wird die Lizenz aber manchmal auch um die Module SA (Weitergabe unter gleichen Bedingungen), ND (keine Bearbeitung) oder NC (keine kommerzielle Nutzung) ergänzt. Beispiel: CC-Lizenz mit den Modulen "Namensnennung" sowie "keine kommerzielle Nutzung":



17.3.5 Hilfestellung der Bibliothek in Bezug auf die Rechte der Autoren

Eine wichtige Aufgabe der Bibliothek ist es, die Autorinnen und Autoren von OA Publikationen bezüglich ihrer Rechte aufzuklären. Neben der Webpage, die als zentrales Informationsinstrument dienen soll, sind es das Koordinationsteam oder ausgewiesene Rechtsberater, welche die Bibliothek stellt, die Anlaufstellen für rechtliche Fragen.

Die meisten Bibliotheken der untersuchten Hochschulen stellen somit den Autoren zur Entlastung im Veröffentlichungsprozess Anleitungen mit Ratschlägen zur wirksamen Verhinderung der Rechteübertragung an den Verlag zur Verfügung, um zu gewährleisten, dass die Forscher ihre Rechte wahren können und die Bibliothek die Endnutzerrechte. So machen die Bibliotheken z.B. auf das Rechtsgutachten von Hilty & Seemann aufmerksam und auf die Datenbanken „SHERPA/RoMEO“ oder „Journal Database“ der UZH, die über die Lizenzbedingungen von Verlagen Auskunft gibt. Zudem empfehlen sie verschiedene Verlagszusätze („SPARC Author's Addendum“¹²⁵, MIT Amendment to Publication

¹²³ <http://creativecommons.org/>.

¹²⁴ <http://oaspa.org/why-cc-by/>.

¹²⁵ <http://www.sparc.arl.org/resources/authors/addendum-2007>.

Agreement¹²⁶, Scholar's Copyright Addendum¹²⁷) zu machen, damit die exklusive Übertragung der Urheberrechte an einen Verlag verhindert wird und damit gewährleistet wird, dass mindestens die Ablage der akzeptierten Manuskripte (post-print) möglich ist. Ihnen wird zudem empfohlen, die Verlagsverträge zu verändern, indem Ausdrücke wie „exklusive Abgabe aller Rechte“ oder andere einschränkende Formulierungen deutlich durchzustreichen sind. Im Falle von bereits publizierten Werken werden Musterbriefe (z.B. an der Universität Freiburg¹²⁸) angeboten, mit denen beim Verlag die Erlaubnis eingeholt werden kann, eine Veröffentlichung als Postprint auf dem IR vornehmen zu dürfen. (oa-net Rechtsfragen¹²⁹). Mit solchen Massnahmen wird gewährleistet, dass Publikationen, die in klassischen Publikationsmedien veröffentlicht wurden, auf den institutionellen Repositorien frei zugänglich archivieren werden können (grüner Weg), ohne dass gegen Verlagsverträge (Copyright Transfer Agreements) verstossen wird.

¹²⁶ <http://libraries.mit.edu/scholarly/mit-open-access/open-access-at-mit/mit-amendment-form/>.

¹²⁷ <http://sciencecommons.org/projects/publishing/>.

¹²⁸ http://www.fr.ch/bcu/n/vos_documents/rero_doc_musterbrief_de.rtf.

¹²⁹ http://open-access.net/ch_de/allgemeines/rechtsfragen/verlagsvertraege/#c505#ixzz2qsTBWYyS.

18 Überzeugungsarbeit und Marketing

Die Akquirierung von Forschern, die ihre Publikationen Open Access auf den institutionellen Dokumentenserver stellen, ist meist mit hohem Aufwand und Bemühungen durch die Bibliotheken verbunden. Es sind gezielte Ansprachen bei den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler nötig, um die Archivierung auf die Dokumentenserver durchzusetzen. Die Betreiber von Dokumentenservern müssen darum bemüht sein, die Repositorien in den Institutionen stark zu verankern, Vorbehalte und Widerstände zu ermitteln und überzeugende Argumente bringen, damit die Forscherinnen und Forscher vermehrt dazu gebracht werden können Open Access zu publizieren. Um dies umsetzen zu können, müssen Anreize für die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler geschaffen werden, ihre Arbeiten in einem Dokumentenserver oder einem OA-Journal zu veröffentlichen (Hilse; Depping 2008, S. 345) (Vergl. Kapitel 13). Es sind verschiedene Werbemassnahmen und Aufklärungsarbeit durch die Bibliothek, die Betreiber des IR und idealerweise auch durch einflussreiche Institutsangehörige oder durch Hochschulleitungen notwendig. Am Prozess sind also verschiedene Stakeholder beteiligt. Es müssen mehrere Aktivitäten und Bemühungen nacheinander, wenn nicht sogar parallel ablaufen (Weenink; Waaijers; Godtsenhoven 2008, S. 29). Alle befragten Bibliothekarinnen und Bibliothekare erklärten einstimmig, dass die Streuung der Information durch verschiedene Kanäle gehen muss, um die besten Erfolgschancen zu haben.

18.1 Strategische Partner für die Open Access Vermittlung

Wichtige strategische Partner für die Betreiber eines Dokumentenservers sind die Hochschulleitung, Institutsleitung, die KUB, CRUS oder Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die bereits schon Open Access publizieren. Diese Partner sollten regelmässig über die Entwicklung des Dokumentenbestandes und Massnahmen zur Akzeptanzverbesserung von Open Access informiert werden. Zudem kann es sehr nützlich sein, neben der Bibliothek Open-Access-Beauftragte aus den Instituten von verschiedenen Fachrichtungen der Hochschule zu ernennen, was z.B. bereits an der Universität Zürich umgesetzt wird. So behandelt der Open Access Council der Universität Zürich zusammen mit der Bibliothekskommission der UZH fakultätsspezifische und allgemeine Fragen zu Open Access an der UZH und erarbeitet Empfehlungen zuhanden der Universitätsleitung.

18.2 Informationsveranstaltungen und Einführungskurse

Mit verschiedenen Informationsveranstaltungen, z.B. im Rahmen der Internationalen Open-Access-Wochen, werden die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auf das Thema Open Access und auf entsprechende Publikationsmöglichkeiten aufmerksam gemacht. Zudem bieten die Hochschulen verschiedene Einführungskurse zu den Repositorien und Open Access an, die regelmässig durchgeführt werden. Die Universitätsbibliotheken in Basel, Zürich

und Bern bieten zudem beispielsweise Kurse im Rahmen von Fortbildungen für Doktoranden oder für Mitarbeiter an, die aber nicht obligatorisch sind. Bei solchen Anlässen ergeben sich jeweils gute Gelegenheiten, um für Open Access zu werben. Die ZHAW bietet als einzige Fachhochschule ebenfalls Kurse zu Open Access an.

18.3 Stärkere Verankerung durch Verbindung mit Hochschulbibliographie und Institutswebseiten

Eine stärkere Verankerung des Dokumentenservers an der Forschungsinstitution wird auch dadurch erreicht, dass das Repository zur einmaligen Eintragungen von Publikationen verwendet wird und zur vielfachen Weiternutzung gebraucht wird. So können beispielsweise Publikationslisten von Forschenden, Abteilungen oder Instituten aus dem Repository heraus erstellt werden oder Einträge mit den Webseiten von Forschenden verlinkt werden. Dadurch entfällt der Unterhalt dieser Webseiten, und die Forschenden sind motiviert, Publikationen im Dokumentenserver einzutragen (oa-net. Einwerben). Das Publikationsmanagement kann also dank den Dokumentenservern verbessert werden. Dies wird durch die Nachnutzung deren Inhalte, z.B. in Jahresberichten, Websites, Evaluationen, als grosser Mehrwert angesehen (Fuhrer; Gutknecht; Moser 2012, S. 9).

18.4 Bekanntheitsgrad durch die Sichtbarkeit von Open Access Publikationen auf der Bibliotheks- oder Hochschuleseite erhöhen

Damit OA Publikationen und die Dokumentenserver besser wahrgenommen werden, ist die Verlinkung bzw. prominente Anzeige darauf sehr wichtig. Die meisten Hochschulen weisen deshalb auf der Startseite der Hochschule, den Institutsseiten oder über die Bibliothek auf die Open Access Bewegung und die Dokumentenserver hin. Das Anzeigen von besonders relevanten Dokumenten, der aktuelle Stand der Anzahl abgelegter Dokumente oder Neuzugängen sind ein zusätzliches Mittel, um den Bekanntheitsgrad der Dokumentenserver zu erhöhen (Hilse; Depping 2008, S. 346). Zitierte Statements von wichtigen Universitätsangehörigen wie Professoren oder Hochschulleitern machen ein Repository zudem schmackhaft und unterstützungswürdig.

Falls eine Hochschulpresse oder eine Newsseite zur Verfügung steht, sollte die Bibliothek dafür sorgen, dass das Thema Open Access immer wieder zur Sprache kommt. Ausgelegte Flyer und Poster an frequentierten Stellen, wie Bibliothek oder Mensa, tragen ebenso dazu bei für Open Access zu werben.

Die Universität Zürich setzt die Werbung mit Statements um und bietet nebst einer Newsseite sogar einen eigenen Open Access Newsletter¹³⁰ an. Aktuelle Open Access Themen

¹³⁰ <http://www.oai.uzh.ch/de/aktuell/417-open-access-news-nr-1>.

(Entwicklungen und Neuigkeiten) werden aber auch an den anderen Hochschulen behandelt und entweder durch RSS Meldungen, Newsletter, Blogs oder über das Magazin der Hochschule verbreitet.

Die meisten Universitäten betreiben eine eigene Newsseite, führen Blogs oder versenden Email-Newsletter zum Thema Open Access. Newsseiten oder Blogs, die von den Bibliothekaren oder Open Access Verantwortlichen geschrieben werden erfüllen eine wichtige Funktion, da sie damit die Forscher auf einfachstem Weg erreichen können. Sie können Hauptquelle sein, um neue Tools oder Applikationen zu präsentieren, über die neuesten Artikelzugänge zu berichten, die letzten Statistiken zu präsentieren oder auf Veranstaltungen hinzuweisen (Ivković 2011, S. 79). Die Einträge in den Blogs können zudem öffentlich kommentiert werden, wodurch die Verfasser eine direkte Resonanz erhalten.

Die untersuchten Fachhochschulen bewerben das Thema Open Access eher wenig. Meist wird nur auf die elektronisch zur Verfügung stehenden Bachelor- oder Masterarbeiten aufmerksam gemacht. Dies setzen z.B. die HGESGE (Infothèque – Haute école de gestion de Genève)¹³¹, oder die HTW Chur um. Wenige Fachhochschulen setzten sich aber aktiv für Open Access ein indem sie dem Thema eine eigene Seite widmen (z.B. die HESGE¹³²).

In den Gesprächen mit den Open Access Koordinatoren an den verschiedenen Hochschulen wurde die Wichtigkeit von Marketingmassnahmen immer wieder erwähnt. Events in den Institutionen, Einführungsveranstaltungen oder Vorträge zu Open Access wurden zwar als sehr wichtig erachtet aber manchmal als ein schwieriges Instrument bezeichnet, um auch die Forscher zu erreichen, die nicht aus ihren Labors herauskommen. Demgegenüber erachten die OA Koordinatoren persönliche Gespräche von Mund zu Mund bzw. direkte Kontakte zu den Forschern als wichtiger. Es gibt aber auch Drittpersonen wie Fachreferenten, welche die Bibliothek über interessierte Forscher informieren, auf die sie dann zugehen.

Auch wenn vielleicht kein Repository an der Hochschule vorhanden ist, kann die Bibliothek dennoch einen Beitrag zu Open Access leisten, indem sie auf der Bibliotheksseite auf die Bewegung aufmerksam macht. Dies z.B. durch gut sichtbare Links auf frei zugängliche Publikationen von Fachhochschulangehörigen wie Forschende oder Dozierende auf der Hochschuleseite oder auf die Verlagsseiten der Veröffentlichungen. Die Hochschulen ohne Repository haben dies bis jetzt meist noch nicht umgesetzt.

¹³¹ <http://www.hesge.ch/heg/infotheque/collections/autres-collections/travaux-bachelor-et-master>.

¹³² <http://www.hesge.ch/heg/infotheque/services/publications-heg/open-access>.

18.5 Akzeptanz der Forscher bezüglich Open Access fördern

Das beste Argument, Wissenschaftler von der Bereitstellung ihrer Forschungsergebnisse zu überzeugen ist, dass OA Publikationen mehr zitiert werden, da sie für alle übers Internet gefunden werden können. Dieser Aspekt kann nicht häufig genug betont werden.

Einen wichtigen Anreiz OA Publikationen ins Repositorium hochzuladen, bieten zudem institutionelle Mitgliedschaften bei Open Access-Verlagen wie BioMed Central oder PLOS, weshalb die Bibliotheken immer mehr von ihnen eingehen.

Damit Vorbehalte und Widerstände gezielt entkräftet werden können ist es sinnvoll, dass die Betreiber von Repositorien diese in Gesprächen mit den Wissenschaftlern ausloten. Damit können sie nicht nur herausfinden, was die Autoren vom Einstellen ihrer Arbeiten in Repositorien abhält, sondern ebenso Hand bieten für offene Fragen.

In Gesprächen mit den OA Koordinatoren an den Hochschulen konnte festgestellt werden, dass das Thema Open Access von den Forscherinnen und Forschern verschieden aufgenommen wird. Manche sind sehr daran interessiert und sagen, dass man Open Access unbedingt fördern muss – andere wiederum interessiert es kaum. Im Grossen und Ganzen sind die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aber positiv darauf eingestellt. Sie sehen den Mehrwert von OA, dass alle ihre Publikationen durch Open Access besser gefunden und gelesen werden können. Gemäss den Gesprächen mit den OA Verantwortlichen der Bibliotheken, sind die meisten Forscher auch bereit, ihre Publikationen Open Access zur Verfügung zu stellen. Die grösste Schwierigkeit sei nur, dass sie oft keine Zeit finden ihre Artikel abzuliefern. Einige würden dies systematisch tun, aber andere müsse man daran erinnern. Die Bibliothek verschickt deshalb auch immer wieder Erinnerungsmails an die Autorinnen und Autoren von OA Publikationen und mahnt sie, ihre Volltexte einzureichen, damit sie die Bibliothek ins Repositorium stellen kann.

19 Sichtbarkeit und Verbreitung – Zugang zu OA Publikationen ermöglichen

Durch die Veröffentlichung von OA Publikationen und deren Sichtbarmachung und freie Zugänglichkeit, steigert sich nicht nur die Wahrnehmung einer Institution in der Öffentlichkeit, sondern auch deren Status (Bürgi 2007, S. 11). Das Zauberwort vom Publizieren im Internet ist „Sichtbarkeit“. Wer nicht in den gängigen Suchmaschinen und Nachweissystemen aufgefunden werden kann, der existiert nicht. Moderne Harvesting Techniken und Suchmaschinen machen es aber möglich, die Publikationen von Dokumentenservern zu finden, wenn sie mit einem Metadaten Standard verzeichnet sind, der „gelesen“ werden kann. Somit ist die Wissenschaft weltweit „immer zur Hand“, auch wenn der Name des Dokumentenservers bei der Suche nicht bekannt ist (Brković 2011, S. 67).

19.1 OAI-PMH-kompatibler Server

Damit eine Open-Access-Publikationsplattform (als Daten Provider) seinen Inhalten zu einer höheren Sichtbarkeit bzw. besseren Auffindbarkeit verhelfen kann, muss sie Dokumente mit Metadaten in Standardformaten (wie Dublin Core, MARC 21) zur Verfügung stellen, um das Harvesting der Daten zu ermöglichen (Hilse; Depping 2008, S. 344). Das OAI-PMH-Protokoll (Open Archives Initiative Protocol für Metadata Harvesting) basiert auf solchen Standards und gewährleistet, dass man mit seiner Hilfe die Inhalte über mehrere verschiedene Repositorien hinweg suchen und finden kann bzw. deren Metadaten austauschen kann.

Die meisten Dokumentenserver der Hochschulen (ZORA, Alexandria. edoc, E-collection, Infoscience, Luzern, RERO DOC, SERVAL, Dokumentenserver von Luzern – Boris fehlt noch) sind durch die „Open Archives Initiative“ (Registered Data Providers¹³³) als OAI-PMH-kompatible Server zertifiziert. Sie weisen damit nach, dass ihre Inhalte über dieses Protokoll durch wissenschaftliche Suchmaschinen wie OAIster, Google und Google Scholar geharvested werden können.

19.2 Suchmaschinen und Nachweissysteme von OA Publikationen

Es gibt verschiedene Wege, wie OA Publikationen zur Suche angeboten werden können. Einerseits sind es die Repositorien (institutionelle und fachspezifische), andererseits Bibliothekskataloge oder Suchmaschinen im Internet, welche die Dokumente entweder als Data Provider zur Verfügung stellen oder als Data Harvester die Dokumente sammeln. Service Provider wie die wissenschaftlichen Suchdienste oder Suchmaschinen, welche die Inhalte der Dokumentenserver erschliessen und aufbereiten, stellen die gesammelten Datensätze für Suchanfragen bereit (Thiessen 2013, S. 16). Durch das sogenannte „Harvesting“ fragt der

¹³³ <http://www.openarchives.org/Register/BrowseSites>.

Service Provider, in regelmässigen Abständen die Metadaten der Data Provider ab und speichert diese in seiner lokalen Datenbank. Die Suchanfragen von Endnutzern werden daraufhin mit Hilfe von der Datenbank beantwortet (Rusch-Feja, 2001, S. 293). Solche übergreifenden Bibliothekskataloge sind z.B. swissbib¹³⁴ oder der „Karlsruher Virtueller Katalog“¹³⁵) und Metakatalogen bzw. -suchmaschinen z.B. BASE¹³⁶, OAIster¹³⁷, ScienceDirect¹³⁸, DOAJ¹³⁹, OpenAIRE¹⁴⁰, Google Scholar¹⁴¹, „MyJournals.org“¹⁴², OAPEN¹⁴³, DOAB¹⁴⁴, Google oder Bing.

Die Dokumente (meist als PDF gespeichert) der E-Collection werden z.B. von der ETH-Bibliothek in NEBIS erschlossen und über das Wissensportal im Volltext suchbar gemacht. Mit diesem Portal steht ein möglichst unkomplizierter und gleichzeitig zentraler Zugangsweg zu allen digitalen Angeboten der ETH-Bibliothek zur Verfügung.

Die Bibliotheken versuchen, die Inhalte der Repositorien möglichst breit nach aussen ins Word Wide Web zu tragen. Einige haben sogar damit angefangen, die Publikationen komplett im Bibliothekskatalog nachzuweisen (z.B. die ETH ZH, Basel, ZHAW, ZHB in Luzern und HTW Chur). Nachfolgend werden ihre Anstrengungen an den Beispielen swissbib und RERO Explore dargestellt.

Die Bibliotheken wurden nach der Sichtbarkeit der von ihnen auf die Dokumentenserver abgelegten Publikationen im Word Wide Web gefragt. Suchmaschinen bzw. Portale wie BASE, OAIster, OpenDOAR, Google Scholar oder allgemeine Suchmaschinen wie Google, Yahoo, oder MSN, wurden als Nachweissysteme der meisten Dokumente genannt. Bei BASE, OAIster oder DOAJ nimmt die Trefferquote etwas ab. Das liegt u.a. daran, dass die internationalen Metasuchmaschinen noch nicht auf die Dokumentenserver aufmerksam geworden sind oder schlicht überlastet sind, die ganze Masse an Anfragen zu bewältigen. Bei dem neuen Data Provider OpenAIRE¹⁴⁵ werden z.B. vorerst nur Publikationen der Repositorien Alexandria, ZORA, Infoscience, RERO DOC nachgewiesen (01.03.2014). Es spielen also verschiedene Faktoren mit, welche die Suchbarkeit ausserhalb der Repositorien einschränken.

Bezüglich des Nachweises der Inhalte der Repositorien in Bibliothekskatalogen weisen die meisten Bibliotheken darauf hin, dass nur die elektronischen Dissertationen und

¹³⁴ <https://www.swissbib.ch/>

¹³⁵ <http://www.ubka.uni-karlsruhe.de/kvk.html>.

¹³⁶ <http://www.base-search.net/>

¹³⁷ <http://oaister.worldcat.org/>.

¹³⁸ <http://www.sciencedirect.com/>.

¹³⁹ <http://www.doaj.org/>.

¹⁴⁰ <https://beta.openaire.eu/>.

¹⁴¹ <http://scholar.google.ch/>

¹⁴² <http://www.myjournals.org/index.php?home=1>.

¹⁴³ <http://www.oapen.org/home>.

¹⁴⁴ <http://www.doabooks.org/>

¹⁴⁵ <https://beta.openaire.eu/>.

Habilitationsschriften in den Bibliothekskatalogen verzeichnet werden und andere OA Inhalte wie Zeitschriftenartikel nur in den Repositorien und Suchmaschinen nachgewiesen werden. Hybridaufnahmen werden im Bibliothekskatalog hauptsächlich für Dissertationen angeboten, wo der Nutzer in einem Katalogisat die Information zur elektronischen und zur Druckvariante erhält (Thiessen 2013, S. 13).

Trotz des Gegenarguments, dass Bibliotheken im lokalen Katalog jeweils nur ihren eigenen physischen Bestand widerspiegeln sollten, stellt der Nachweis von OA Publikationen eine qualitative und von den Nutzern erwartete Bestandserweiterung dar (Thiessen 2013, S. 11). Die Bibliotheken überlegen sich deshalb, die Volltexte der OA Publikationen zukünftig in ihre Bibliothekskataloge aufzunehmen oder zumindest daraus auf die Dokumentenserver zu verlinken. RERO hat den Wunsch nach der gleichzeitigen Suche im Bibliothekskatalog und Repositorium gelöst, indem sie mit „RERO Explore“ eine neue Plattform anbietet, die eine derart gestaltete Suche anbietet.

19.2.1 Swissbib

Swissbib¹⁴⁶ ist ein Kooperationsprojekt (E-lib: Elektronische Bibliothek Schweiz) der Schweizer Universitätsbibliotheken und der Nationalbibliothek unter der Federführung der Universitätsbibliothek Basel. Gefördert wird swissbib durch die Schweizerische Universitätskonferenz (SUK). Der Metakatalog swissbib macht mit über 19 Mio. Dokumenten die Sammlungen von 900 Bibliotheken, Mediotheken und Archiven aus allen Landesteilen der Schweiz zentral suchbar. Die meisten Schweizer Verbünde und Bibliotheken sind bereits in swissbib enthalten. Ausserdem bietet swissbib digitale Datenquellen an wie z.B. retro.seals.ch¹⁴⁷ (von der ETH-Bibliothek digitalisierte Schweizer Zeitschriften) oder die Inhalte von ZORA, dem Repositorium der Universität Zürich. Weitere Repositorien wie z.B. RERO DOC, BORIS, Alexandria und SERVAL sollen in naher Zukunft dazukommen. OA Publikationen werden also von swissbib gefunden, falls sie im Bibliothekskatalog ihrer Institutionen verzeichnet sind bzw. Swissbib angehängt sind oder zu ZORA, dem Repositorium der Universität Zürich gehören. Somit werden die OA-Publikationen der Dokumentenserver von den Hochschulen Zürich, ETH Zürich, Basel, Luzern, ZHAW und HTW Chur in swissbib nachgewiesen.

19.2.2 RERO Explore

Der Verbund der Westschweizer Bibliotheken bietet mit „RERO Explore“ eine Zusatzdienstleistung zum herkömmlichen RERO Katalog. Die Benutzer können mit diesem „discovery tool“ neue Erfahrungen in der Recherche von Informationen aus verschiedenen

¹⁴⁶ <http://www.swissbib.ch>.

¹⁴⁷ <http://retro.seals.ch/digbib/home>.

Quellen sammeln. In RERO Explore wird nicht nur der Gesamtkatalog von RERO, sondern auch deren elektronischen Ressourcen, Datenbanken und institutionellen Server durchsucht. Mit Hilfe von Facetten kann nicht nur nach ausleihbaren Titeln gesucht werden, sondern ebenfalls nach online verfügbaren Inhalten der Digitalen Bibliothek RERO DOC. Dies ist ein grosser Mehrwert, da es die Suche an einem zentralen Ort ermöglicht und Open Access mit eingebunden wird (RERO).

20 Beschaffung der OA Publikationen durch die Bibliothek

OA Artikel werden oft nicht selbständig von den Forscherinnen und Forschern ins Repositorium gestellt, sondern müssen erst von der Bibliothek bzw. vom OA Koordinationsteam z.B. durch Emails dazu aufgefordert werden oder die Publikationen selber auf den Verlagsseiten aufspüren.

Die Bibliotheken bemühen sich z.T. fehlende Volltexte ihrer Hochschulangehörigen einzeln zusammen zu suchen. Auf Grund von vorhandenen Metadaten können z.B. Zeitschriftenartikel von OA Verlagen wie PLOS ONE gesucht und von den Internetseiten heruntergeladen werden. Solche Bemühungen sind aber immer mit einem grossen Aufwand verbunden und kaum umsetzbar, da die Überführung noch manuell gemacht werden muss bzw. jeder Zeitschriftenartikel einzeln gesucht werden muss.

Auch Retrodigitalisierungsprojekte wurden z.T. gestartet. So hat bspw. die Universitätsbibliothek Basel auf Anregung für einen Professor, der emeritiert ist, angefangen, sein gesamtes Werk ins Repositorium zu integrieren. Dies wird in Zusammenarbeit mit der Bibliothek des betroffenen Instituts gemacht, welche die Kontaktaufnahme mit den Verlagen grösstenteils selber übernimmt, um die Rechte für die Zweitveröffentlichung der Artikel zu erhalten. Die Bibliothek unterstützt die Institute bei solchen Vorhaben mit Musterbriefen und stellt Listen zusammen, damit das Institut sieht, an wen es sich wenden muss. Die Nachfrage nach solchen Aktionen ist aber noch relativ klein. Sie können aber ein Schaufenster für die einzelne Person sein und ein schönes Produkt darstellen, das auch zu Marketingzwecken eingesetzt werden kann (Interview Witzig).

Infoscience der EPFL Lausanne konsultiert seit 2011 wöchentlich “the Web of Science” um zu klären, ob EPFL Angehörige neue Publikationen veröffentlicht haben, die noch nicht in Infoscience enthalten sind. Ist dies der Fall, werden die Metadaten übernommen und die betroffene Institution bezüglich verfügbaren PDFs angefragt (EPFL 2013. Infoscience News)¹⁴⁸.

¹⁴⁸ <http://actu.epfl.ch/news/infoscience-goal-of-100000-marks-the-opening-of-a-/>.

21 Universitätsverlag für die Veröffentlichung von OA Zeitschriften

Ein Bedürfnis und vielfach formulierter Wunsch der Forschenden ist es, dass die Universitäten beziehungsweise deren Bibliotheken als Verlag auftreten und die Möglichkeit bieten eigene OA Zeitschriften zu gründen oder Tagesbände herauszugeben. Einige Hochschulbibliotheken haben deshalb damit angefangen, Dokumentenserver oder eigens dafür vorgesehene Plattformen für Open Access-Zeitschriften zu hosten. Die Hochschulbibliotheken bieten dabei die Software sowie organisatorische und technische Hilfe an, damit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Hochschulen unabhängig von Verlagen selbst Zeitschriften gründen und kostengünstig betreiben können. Die Open Access-Zeitschriften werden dabei nach den gängigen wissenschaftlichen Standards der Qualitätssicherung – per Peer Review – geführt.

Die Universität Bern betreibt eine eigens für die Veröffentlichung von OA Zeitschriften geschaffene Plattform (BOP Bern Open Publishing¹⁴⁹). Darauf wird die Zeitschrift „Proceedings of the International Conference on Advanced Laser Technologies“ gehostet. Die Universitäten St. Gallen („International Public Management Review“¹⁵⁰), Lausanne (Etudes de lettres¹⁵¹ oder Revue historique vaudoise¹⁵²), Zürich („Asiatische Studien“ und „Electronic Journal of Islamic and Middle Eastern Law“ EJMEL) und Luzern (Ethnographic Studies¹⁵³) geben ebenfalls schon erste OA Zeitschriften heraus oder hosten sie in Kooperation mit den Herausgebern auf ihren Repositorien.

¹⁴⁹ <https://www.bop.unibe.ch/>.

¹⁵⁰ <http://www1.imp.unisg.ch/org/idt/ipmr.nsf/>.

¹⁵¹ <http://www.unil.ch/edl>.

¹⁵² <http://www.svha-vd.ch/Revue-historique-vaudoise.10.0.html>.

¹⁵³ <http://www.zhbluzern.ch/index.php?id=2580>.

22 Langzeitarchivierung

Damit digitale wissenschaftliche Ergebnisse auch in ferner Zukunft noch greifbar sind, setzen sich die Bibliotheken für die Umsetzung von geeigneten technischen Massnahmen zur Sicherstellung der Langzeitverfügbarkeit ein. Sie werden dabei vom Konsortium der Schweizer Hochschulbibliotheken und anderen Stakeholdern unterstützt, die verschiedene Konzeptstudien erstellt haben und momentan Projekte planen, um eine geeignete Lösung für die Schweiz zu finden.

Damit die Sicherstellung des Zugriffs gewährleistet werden kann, wird vorausgesetzt, dass eine dauerhafte Adressierung vorhanden ist, ein Metadatenstandard geschaffen wird und Datenformate (z.B. das PDF Format) gewählt werden, die weltweit frei lesbar sind (Peter; Stoffel 2007, S. 12). Die zur Ablage bereiten Dokumente müssen zudem eine eindeutige Bezeichnung wie z.B. einen DOI oder URL erhalten, die das dauerhafte Zitieren erlaubt.

Damit die archivierten Publikationen langfristig verfügbar sind und referenzierbar gehalten werden können, müssen sie zugänglich gehalten werden. Damit dies gewährleistet werden kann, braucht es ein Ablagesystem, das modifizierbar ist und sich an Veränderungen leicht anpassen lässt (Näder 2010, S. 83).

Bezüglich der Langzeit-Verfügbarkeit der in den Repositorien abgelegten Dokumente gaben die meisten Befragten an, dass Massnahmen für deren Sicherstellung getroffen werden, sie aber meist nicht an solchen Prozessen beteiligt sind.

22.1 Persistent Identifier

Damit die Daten nicht nur im Internet suchbar, sondern auch eindeutig identifizierbar sind, müssen sie eindeutig gekennzeichnet, verzeichnet und mit einer Reihe von Metadaten versehen werden (Gastl; Kirstein 2010, S. 1). Den zur Ablage auf den Dokumentenservern bestimmten OA Publikationen werden deshalb eindeutige Bezeichnungen vergeben, die allgemein „Persistent Identifiers“ genannt werden. Dabei werden zu den Originalpublikationen elektronische Links als DOI (Digital Objekt Identifier) oder URN (Uniform Resource Name) angeboten. Durch die Vergabe dieser eindeutigen Kennzeichnungen werden korrekte bibliographische Angaben sichergestellt und ein direkter Zugang zu den Texten ermöglicht. Die Vergabestellen bilden zusammen mit den Nutzerstellen wichtige Verantwortungs- und Dienstleistungsorte, die dafür sorgen, dass solche Bezeichnungen der Langzeitarchivierung dienen können (TIB 2009). Es muss aber berücksichtigt werden, dass die Persistent Identifier nicht immer die direkte Verlinkung auf frei zugängliche Publikationen in den Repositorien garantieren, sondern oft zu den Verlagsversionen geleitet werden und die je nach Verlag zum Teil nur für zahlende Kunden bzw. Bibliotheken mit einer Lizenz zugänglich sind.

22.2 DOI

Der DOI (Digital Object Identifier), der durch die „International DOI Foundation“¹⁵⁴ verwaltet wird, dient der eindeutigen Bezeichnung eines elektronischen Dokuments und ist dauerhaft mit ihm verknüpft (Gastl; Kirstein 2010, S. 55). Er ist ein dauerhafter (persistenter) Identifikator, der zur Bezeichnung, Zitierung und Verlinkung zur aktuellen Web-Adresse von Objekten verwendet wird. Im Gegensatz zu einer URL Adresse, die nur den Standort des Dokuments angibt, wird mit einem DOI-Namen das Objekt direkt und unmittelbar identifiziert. Bei Änderung dieses Standortes müssen nur die strukturierten Metadaten des Objektes aktualisiert werden, der DOI-Name bleibt dabei bestehen. Dies stellt einen Vorteil gegenüber der Zitierung anhand einer oftmals kurzlebigen URL-Adresse dar. DOI-Namen eignen sich sowohl für Primärdaten (Forschungsdaten, die langfristig von wissenschaftlichem Interesse sind) und Sekundärdaten (z.B. Dokumente von Repositorien), als auch für Digitalisate (z.B. e-rara.ch, retro.seals.ch). Für die Schweiz hat die ETH-Bibliothek in Zürich mit dem DOI-Desk¹⁵⁵ eine Registrierungsstelle eingerichtet, die DOI-Namen für den gesamten Schweizer Hochschulbereich vergibt. Die Registrierung erfolgt in Zusammenarbeit mit DataCite¹⁵⁶ und der International DOI Foundation¹⁵⁷ und wird durch die Informatikdienste der ETH Zürich technisch unterstützt. Der DOI-Desk der ETH Zürich ist eine weitere Dienstleistung der ETH-Bibliothek, die Open-Access-Strategie zu unterstützen und weiter voranzutreiben.

22.3 URN

Eine URN (Uniform Resource Name) ist ein eindeutiger Identifikator für Ressourcen im Internet und wird als stabile Referenz auf URLs (Uniform Resource Locator oder Internetlink) in Katalogen oder anderen Nachweissystemen verwendet. Das Prinzip von dauerhaften und eindeutigen URNs als „Persistent Identifiers“ ist, dass von ihnen aus entweder immer auf die aktuellste URL verlinkt oder auf die Original-URL verwiesen wird. Wenn diese nicht mehr erreichbar ist, kann auf eine Archivkopie verwiesen werden. Die Dauerhaftigkeit einer URN ist nur gewährleistet, wenn sie gepflegt wird, sei es z.B. durch Verlage, Produzenten oder Bibliotheken. Hinter jedem URN muss also eine Institution stehen, die dafür sorgt, dass die Internet-Ressourcen selber und die hinterlegten Links darauf erhalten bleiben (Nationalbibliothek 2010).

Damit sind keine manuellen Änderungen oder Anpassungen bei den Links im Bibliothekskatalog notwendig. Diese Aufgabe wird zentral und automatisiert einerseits von der Stelle sichergestellt, die den Auflösungsserver betreibt und andererseits von der Institution,

¹⁵⁴ www.doi.org.

¹⁵⁵ <http://www.library.ethz.ch/de/Services/Publishing-registering-managing/ETH-Zurich-DOI-desk>.

¹⁵⁶ <http://www.datacite.org/>.

¹⁵⁷ <http://www.doi.org/>.

welche die URN vergeben hat. Die Schweizerische Nationalbibliothek (NB) vergibt als Koordinationsstelle URNs auf der Basis der NBN (National Bibliography Number)¹⁵⁸.

Immer mehr Hochschulen vergeben digitale Identifikatoren für ihre OA Publikationen, die auf den Dokumentenservern abgelegt sind (v.a. für Dissertationen).

SERVAL erlaubt zudem erste Schritte hin zu OAIS (Open Archival Information System) Standards¹⁵⁹, einem Referenzmodell für ein dynamisches, erweiterungsfähiges Archivinformationssystem, welches international als der wichtigste Standard für die elektronische Archivierung gilt¹⁶⁰.

Die auf RERO DOC veröffentlichten Dokumente erhalten einen eindeutigen Identifikator und eine eindeutige URL, die das einfache und dauerhafte Zitieren erlaubt. Die permanente Zugänglichkeit (Langzeitarchivierung) wird dadurch garantiert.

22.4 Digitaler Datenerhalt

Forschungsrelevante Informationen und Ergebnisse wissenschaftlichen Arbeitens zu sammeln, zugänglich zu machen und zu bewahren – das sind seit jeher Aufgaben wissenschaftlicher Bibliotheken (Hilf; Severins 2013, S. 388). Im Mittelpunkt stehen v.a. formale Publikationen wie Zeitschriftenartikel oder Monographien. Diese werden aber durch die technischen Möglichkeiten, immer mehr mit dazugehörigen Daten ergänzt. Der digitale Datenerhalt eröffnet somit neue Tätigkeitsfelder für die Bibliotheken, indem sie dafür sorgen, dass die einmal erhobenen Daten langfristig verfügbar sind und sie die spätere Nachnutzung ermöglichen (Töwe 2013).

In der Schweiz wurde deshalb 2008 im Auftrag der KUB (Konferenz der Universitätsbibliotheken der Schweiz) eine Konzeptstudie¹⁶¹ zur Entwicklung eines Modells für eine zentrale Langzeitarchivierung von digitalen Primär- und Sekundärdaten der Forschung für die Schweiz erstellt (Keller-Marxer; Bütikofer 2008).

Eine Umfrage im Jahr 2010 bei den Instituten aller Schweizer Hochschulen hat zudem gezeigt, dass das Bedürfnis nach Langzeitarchivierung von Forschungsdaten in der Schweiz vorhanden ist, aber nicht klar geregelt ist und noch häufig in der Verantwortung der einzelnen Forscher liegt. Die ETH-Bibliothek beteiligt sich mit dem Projekt Digitaler Datenerhalt¹⁶² zurzeit aktiv in diesem Gebiet (Fuhrer; Gutknecht; Moser 2012, S. 10-11) und unterstützt jetzt schon die Forschenden der ETH Zürich bei der Handhabung ihrer Daten.

¹⁵⁸ http://www.nb.admin.ch/nb_professionnel/01693/01695/01706/index.html?lang=de.

¹⁵⁹ <http://public.ccsds.org/publications/archive/650x0m2.pdf>.

¹⁶⁰ <http://de.wikipedia.org/wiki/OAIS>.

¹⁶¹ <http://dx.doi.org/10.3929/ethz-a-006070903>.

¹⁶² <http://www.library.ethz.ch/Ueber-uns/Projekte/Digitaler-Datenerhalt>.

Als wichtiger Bestandteil des wissenschaftlichen Erbes der ETH Zürich wurden jetzt schon über 30'000 frei zugängliche Dokumente der ETH E-Collection weitgehend automatisch in das Langzeitarchiv ETH Data Archive¹⁶³ überführt (ETH Bibliothek Jahresbericht 2012, S. 15). Die ETH Zürich ist mit ihrem Forschungsdatenarchiv¹⁶⁴ also schon einen Schritt weiter als andere Hochschulen und bietet mit ihm eine Infrastruktur für die mittel- und langfristige Erhaltung von digitalen Daten¹⁶⁵ wie Forschungsdaten, Dokumenten oder Bildern an. Die extra dafür eingerichtete Fachstelle ist Ansprechpartnerin für technische und konzeptionelle Fragen. Sie ist mit der Aufgabe betraut, Forschende bei der Verwaltung und Veröffentlichung ihrer Daten zu unterstützen. Andere Hochschulen wie Bern und Zürich, ziehen aber langsam nach und ermöglichen die Archivierung von publikationsbegleitenden Forschungsdatensätzen, die den Volltexten angehängt werden können.

¹⁶³ <http://www.library.ethz.ch/de/ms/Digitaler-Datenerhalt-an-der-ETH-Zuerich>.

¹⁶⁴ <http://www.library.ethz.ch/de/ms/Digitaler-Datenerhalt-an-der-ETH-Zuerich/Checklisten-und-FAQs#eth-data-archive>.

¹⁶⁵ <http://www.library.ethz.ch/de/Ueber-uns/Projekte/Digitaler-Datenerhalt>.

23 Internationale Projekte

Die Europäische Kommission hat den Grundsatz des Open Access in ihren geförderten Projekten verankert. So hat sie bereits im August 2008 gefordert, dass sämtliche für die Forschungsförderungsprogramme unterstützten Projekte Open Access konform publiziert werden müssen. Zudem fordert sie, dass alle Artikel, die dank der Förderung zustande gekommen sind, innerhalb von sechs Monaten (bzw. 12 Monaten für Social Sciences and Humanities) frei zugänglich gemacht werden müssen (European Commission 2008)¹⁶⁶. Das Europäische Parlament hat Ende November¹⁶⁷ dem Budget von fast EUR 80 Mrd. für das künftige EU-Forschungs- und Innovationsprogramm Horizont 2020¹⁶⁸ zugestimmt.

23.1 Horizon 2020

Horizon 2020, das Rahmenprogramm für Forschung und Innovation im Zeitraum von 2014 bis 2020 ist das bislang umfangreichste Forschungsprogramm der EU und eines der grössten mit öffentlichen Mitteln finanzierten Programme weltweit. Im Programm ist vorgesehen, dass die Publikationsgebühren für Veröffentlichungen bei Open-Access-Verlagen als Projektkosten geltend gemacht werden können. Das Programm beinhaltet zudem die Förderung und Forderung nach einem effektiven Datenmanagement von Forschungsdaten. Dies ermöglicht nicht nur ein effizienteres wissenschaftliches Arbeiten und eine bessere Nachvollziehbarkeit der Resultate, sondern ebenso ein erhebliches Nachnutzungspotential für die weitere Forschung (European Commission 2013). Das Eidgenössische Parlament hat im September 2013 den Gesamtkredit von 4,4 Milliarden sFr. für die Beteiligung der Schweiz als assoziiertes Mitglied gutgeheissen. Somit können sich Schweizer Forschende der Hochschulen um Projekte des Forschungsrahmenprogrammes bewerben, auch wenn nach der Annahme der Abstimmung über die Masseneinwanderungsinitiative die Teilnahme der Schweiz bis auf weiteres auf Eis gelegt ist (NZZ Online 16.02.2014).

23.2 OpenAIREplus

OpenAIREplus (2nd-Generation Open Access Infrastructure for Research in Europe) ist ein Projekt¹⁶⁹ innerhalb des 7. Forschungs-Rahmenprogramms der Europäischen Kommission. Ziel von OpenAIRE¹⁷⁰ ist es, alle "peer-reviewed" Publikationen aus EU-finanzierter Forschung zu sammeln und auf einem gemeinsamen zentralen Repositorium frei zugänglich zu machen. Mit OpenAIREplus sollen neben den eigentlichen Publikationen auch die dahinterliegenden Forschungsdaten bzw. deren Metadaten gesammelt, indexiert und verlinkt werden. Die

¹⁶⁶ http://europa.eu/rapid/press-release_IP-08-1262_de.htm.

¹⁶⁷ http://europa.eu/rapid/press-release_IP-13-1133_en.htm.

¹⁶⁸ <http://ec.europa.eu/programmes/horizon2020/en/what-horizon-2020>.

¹⁶⁹ http://cordis.europa.eu/projects/rcn/100079_en.html.

¹⁷⁰ <http://www.openaire.eu/>.

Hauptbibliothek Universität Zürich beteiligt sich als einer von insgesamt 41 Projektpartnern aus ganz Europa an OpenAIREplus¹⁷¹.

Die ETH Zürich möchte so schnell als möglich die OpenAIRE-Compliance für die ETH E-Collection umsetzen, damit die von ihren Forschern im Rahmen von EU-Projekten veröffentlichten Publikationen automatisch im OpenAIRE-Portal erscheinen und sie dadurch nachweisen können, dass sie der Verpflichtung nachgekommen sind, Open Access publiziert zu haben (Gespräch mit Barbara Hirschmann). Mit dem Begriff kompliant ist gemeint, dass das Repository, welches die Daten zur Verfügung stellt, mit dem Repository von OpenAIRE interfunktionsfähig bzw. zum Austausch fähig ist (Suber 2012, S. 56). Ein vom CERN¹⁷² gehostetes „OpenAire Orphan Record Repository“ steht dabei allen Forscherinnen und Forschern zur Ablage ihrer Publikationen und Forschungsergebnisse zur Verfügung, die keinen Zugang zu einem eigenen Repository haben. OpenAIRE bietet zudem eine Suchmaschine¹⁷³ zu Projekten an (UZH 2013).

Solche „Open Data“ Archive können gemäss einer EU Studie¹⁷⁴, durch gezielte Nutzung, ein zusätzliches Wirtschaftswachstum von rund 40 Milliarden Euro pro Jahr generieren, wovon die Schweiz jährlich mindestens ein Potenzial für 900 Millionen bis 1.2 Milliarden sFr. hat (Staubli 2013).

¹⁷¹ <http://www.oai.uzh.ch/de/an-der-uzh/projekte/openaire-plus>.

¹⁷² <http://openaire.cern.ch/>.

¹⁷³ <https://beta.openaire.eu/>.

¹⁷⁴ <http://files.newsnetz.ch/upload/2/8/28655.pdf>.

24 Aktuell bleiben – wie sich die Bibliothek über Veränderungen / Neuigkeiten informiert

Die Open Access Bewegung entwickelt sich ständig weiter in Bezug auf Technik, Initiativen, Beschlüsse und Erfolge. Damit die Bibliotheken auf dem Laufenden sind, beobachten sie nicht nur die Tätigkeiten an den verschiedenen Forschungseinrichtungen in der Schweiz sondern auch im Ausland. Die OA-Koordinatoren der Bibliotheken besuchen Veranstaltungen zum Thema oder nehmen als Kooperationspartner an Projekten teil. Aber auch das Abonnieren von Newslettern (z.B. der Helmholtz Gemeinschaft¹⁷⁵, der Fraunhofer-Gesellschaft¹⁷⁶, von SPARC¹⁷⁷, die GOAL Liste¹⁷⁸), Blogs (Gemeinschaftsblog von wisspub.net¹⁷⁹ oder von Richard Poynder¹⁸⁰) und aktives Teilnehmen im Social Web an Expertenforen (wie z.B. das Expertenforum der Informationsplattform open-access.net¹⁸¹), gehört dazu, um aktuell zu bleiben. In der Schweiz tauschen sich die OA Koordinatoren zudem in der „Open Access Gruppe Schweiz“ aus, die etwa aus 40 Bibliothekarinnen und Bibliothekaren von Universitäts- und Hochschulbibliotheken besteht. An den regelmässigen Treffen entwickelt man zusammen neue Projekte oder berät sich in Sachen Open Access.

¹⁷⁵ <http://oa.helmholtz.de/index.php?id=221>.

¹⁷⁶ <http://publica.fraunhofer.de/starweb/ep09/newsletter.htm>.

¹⁷⁷ <http://www.sparc.arl.org/news/sparc-open-access-newsletter-forum>.

¹⁷⁸ <http://mailman.ecs.soton.ac.uk/mailman/listinfo/goal>.

¹⁷⁹ <http://wisspub.net/>.

¹⁸⁰ <http://richardpoynder.co.uk/index.html>.

¹⁸¹ http://open-access.net/ch_de/aktivaeten/maillingliste/.

25 Laufende Projekte

Die Universität Zürich hat eine Vorreiterrolle übernommen, welche sich u.a. an der Mitwirkung bei der Internationalen Plattform open-access.net und der Beteiligung am EU **FP7-Projekt** „OpenAIREplus“ (siehe Kapitel 23.2), zeigt. Die Universität Zürich, unter der Leitung von Christian Fuhrer, ist zudem National Open Access Desk für die Schweiz.

25.1 Umsetzung Langzeitarchivierung

Mit dem Programm der Schweizerischen Universitätskonferenz¹⁸² (SUK-Programm 2013-2016 P-2 "Wissenschaftliche Information: Zugang, Verarbeitung und Speicherung") wurden verschiedene Teilstrategieprogramme in Zusammenarbeit mit der Rektorenkonferenz der Schweizer Universitäten geschrieben (CRUS 2013). Im Teilprojekt E-Publishing ist Christian Fuhrer von der Universität Zürich für die Umsetzung in Bezug auf Open Access verantwortlich. Eine Teilstrategie ist das „Data Management“, wo klar gesagt wurde, dass die langfristige Archivierung vor allem von Repositorien sehr wichtig ist und schweizweit Initiativen ausgearbeitet werden müssen. Da wird man gemäss Fuhrer (2013a, Folie 18) Standards formulieren, wie die Langzeitarchivierung umgesetzt werden kann.

25.2 Luzern erhält neuen Dokumentenserver

Die ZHB Luzern ist momentan mitten in einem Umstrukturierungsprozess und am Evaluieren einer neuen Software für den Dokumentenserver. Die Bibliothek, hat als zentraler Dienstleister den Auftrag von der Universität erhalten, sich um die Realisation eines neuen Dokumentenservers zu kümmern. Die Universität ist ihrerseits dabei, ihr Forschungs- und Publikationsmanagement zu professionalisieren und weiter zu entwickeln. Der neue Dokumentenserver soll im Jahr 2015 entweder mit Invenio (in Projektpartnerschaft mit dem Forschungszentrum in Jülich) oder mit Eprints betrieben wird. Es ist momentan aber noch nichts entschieden, weil die Leistungsfähigkeit der Systeme noch evaluiert werden muss. Die Bibliothek ist konkret mit der Pädagogischen Hochschule, den Fachhochschulen und der Universität am Verhandeln, damit sie letztlich alle diese neue Serverlandschaft gemeinsam nutzen können. Das Ziel wird sein, eine Forschungsdatenbank verknüpft mit einer Publikationsdatenbank zu schaffen, worin die Dozierenden und Forscher ihre Veröffentlichungen in Form von Metadaten und den dazugehörigen Volltexten ablegen können. Mit dem neuen Dokumentenserver wird die Ablage nicht mehr nur durch die Bibliothek vollzogen, sondern teilweise in die Hochschulen hinein verlagert werden, was durch entsprechende Schnittstellen gewährleistet werden soll. Zudem wird eine

¹⁸² <http://www.cus.ch/wDeutsch/index.php?navid=1>.

Rechtsberatungsstelle eingerichtet, welche die Autoren bei der Veröffentlichung in Rechtsfragen unterstützen soll (Interview Lutterer).

25.3 ETH Zürich – Zusammenführung von E-Collection und C-Citations

Ein anstehendes Projekt der ETH Zürich ist die Zusammenführung von der E-Collection und der C-Citations. Die ETH-Bibliothek erhofft sich davon, die Quote der OA Veröffentlichungen damit zu erhöhen. Barbara Hirschmann meint dazu: „Wir denken, dass wenn wir den Prozess des Publizierens an die Eintragung der Referenzen knüpfen können, mehr Forschende zur OA-Veröffentlichung motivieren können“.

25.4 ZHAW

Im Jahr 2013 hat die Hochschulbibliothek ZHAW die fachliche Ownership der vorhandenen Datenbank HoP mit dem Ziel übernommen, das rudimentäre Repositorium durch ein professionelles, langzeittaugliches System zu ersetzen, das einen Relaunch der Forschungsevaluation realisieren und die Forschungsinformation (Organisationseinheiten, Personen, Projekte und Publikationen) besser abbilden soll.

26 Entwicklungen – Neue Rollen für die Bibliotheken in der Zukunft

Die fortschreitende Digitalisierung der Wissenschaft hat zu einem rasant ansteigenden Aufkommen digitaler Forschungsdaten geführt. Dadurch wird es immer dringender an ein Forschungsdatenmanagement zu denken, damit die Datenbestände uneingeschränkt nachgenutzt werden können (Marquardt 2013, S. 12). Damit bietet sich für Bibliotheken die Chance, an der Entwicklung organisatorischer und technischer Lösungen mitzuwirken und Verantwortung zu übernehmen. Die Dienstleistung der Bibliotheken in diesem Management soll sein, informationsfachliche Aufgaben, wie die Entwicklung von Metadatenstandards und die Sicherstellung der Referenzierung zu übernehmen (Martin 2013, S. 12). Die ETH Zürich bietet mit dem Projekt „Digitaler Datenerhalt“ bereits eine Plattform dafür (vergl. dazu Kapitel 22.4) und welche die Universität Zürich geht ebenfalls wie folgt in diese Richtung: Seit dem 1. Januar 2014 gibt es an der Universität Zürich eine neue Abteilung, die „IT Science Services“ heisst, welche sich mit der Erfassung und Erstablage von Forschungsdaten befasst. Die Universitätsbibliothek Zürich ist in Kooperation mit dieser Abteilung dabei, Konzepte für das „Data Lifecycle Management“ zu erarbeiten und die Möglichkeit eines eigenen Daten-Repositoriums zu evaluieren. Ob dies Zenodo¹⁸³, ein Spiegel von Zenodo oder eine Erweiterung von ZORA sein wird, ist aber noch offen (Interview Fuhrer). Dabei könnte die Bibliothek in Zukunft erweiterte Rollen im Bereich „Data Curation“ (Ablage/Verwaltung von Forschungsdaten) übernehmen und für die Bibliotheken als „Data Librarians“ neue Stellen im Bereich Langzeitarchivierung geschaffen werden (Weenink; Waaijers; Godtsenhoven 2008, S. 131).

Eine weitere Rolle der Bibliotheken in der Zukunft kann ebenso das Funding und die Finanzierung von OA Publikationskosten sein, da die Frage nach der Finanzierung von OA Publikationen in der Zukunft in den Bibliotheken stärker aufkommen wird. Dies deshalb, da sich das Erwerbungsbudget für Zeitschriften zu Gunsten von Gold OA Veröffentlichungen verändern muss und somit zu einem Thema wird, das jetzt schon verstärkt diskutiert und thematisiert wird. Somit könnten die Bibliotheken Verteilstelle der Fundingbeiträge sein (falls ein Budget vorhanden ist) und die Verwaltung der APCs übernehmen, wie Fuhrer meint.

Nicht zuletzt könnten die Bibliotheken zukünftig auch selber Publikationsplattformen mit einem „Open Journal System“ aufziehen, falls es noch keine gibt.

¹⁸³ <http://www.zenodo.org/>

27 Wünsche für die Zukunft

Die Wünsche für die Zukunft haben die angefragten Bibliothekarinnen und Bibliothekare der Hochschulen meist so formuliert, dass sie die Forscher noch mehr dazu bringen möchten, Open Access zu publizieren und die Hochschulleitungen überzeugen möchten, Open Access stärker zu gewichten. Dies vor allem an den Hochschulen, die noch kein Repository haben. Formuliert wurde insbesondere, dass die Evaluation und die Förderung mehr vom Ablegen in die Repositorien abhängig gemacht werden sollen und deshalb von den vielen Hochschulbibliothekarinnen und -bibliothekaren die Verabschiedung von Policies für die Zukunft gewünscht wird.

28 Zukunft und weitere Umsetzung von Open Access

An der Folgekonferenz vom 19.-20.11.2013 in Berlin anlässlich der Festveranstaltung zu 10 Jahren "Berliner Erklärung über den offenen Zugang zu wissenschaftlichem Wissen", wurde von der Max-Planck-Gesellschaft der Entwurf für ein "mission statement"¹⁸⁴ vorgestellt und soll als Leitlinie für die weitere Umsetzung von Open Access dienen.

Die Statements darin fordern, dass die Forschungseinrichtungen international und intensiv zusammenarbeiten, um eine koordinierte und transparente Strategie zu entwickeln, damit ein System geschaffen werden kann, welches das OA Publizieren zur Norm erklärt. Es sollen erstens Standards gesetzt werden, welche auf der Berliner Deklaration basiert, damit das bestmögliche Teilen, Wiederverwerten und die IT-basierte Analyse von wissenschaftlicher Literatur möglich ist. Zudem soll darauf bestanden werden, dass die den Forschungsergebnissen zugrunde liegenden Daten ebenfalls frei zugänglich gemacht werden. Zweitens sollen neue und effektivere OA-basierte Verfahren zur Begutachtung (Peer-review), Beurteilung der Auswirkung (Impact) und Qualität der Publikationen gefördert werden. Drittens soll mit kompatiblen Richtlinien (Policies) eine Stabilität erreicht werden, damit die Forscher Zugang zu Forschungsgeld oder zu subventionierten und somit kostenfreien OA Zeitschriften erhalten, damit sie Open Access publizieren können. Gelder, die nicht für Abonnemente benötigt werden, sollen für Open Access verwendet werden. Die Richtlinien sollen zudem garantieren, dass die publizierte Literatur permanent frei zugänglich ist und Stabilität und Funktionsfähigkeit überwacht werden. Viertens streben sie einen reibungslosen kooperativen Wandel von abonnementsbasierten Zeitschriften zu Open Access an, welche durch koordinierte und transparente Richtlinien umgesetzt werden.

Die Bibliotheken in der Schweiz haben also noch einen Handlungsspielraum, der sie in den kommenden Jahren sicher noch fordern wird.

28.1 Zukunft: Alternative Zitationsindizes

Der oft zitierte Slogan „publish or perish“ ist Vielen ein Begriff. Er verweist darauf, dass Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler einem starken Druck ausgesetzt sind, ihre Ergebnisse möglichst zahlreich und in möglichst angesehenen Fachzeitschriften mit hohem Impact Factor zu veröffentlichen, um ihr wissenschaftliches Ansehen zu erhöhen¹⁸⁵. Um dieser Tatsache entgegenzuwirken, werden neue Formen der Impact-Messung angestrebt (z.B. Altmetrics). Sie können den Einfluss einer wissenschaftlichen Publikation auf der Ebene des einzelnen Artikels (Buches, Kapitels etc.) messen und sind dabei nicht allein auf das Zitate-Zählen angewiesen. Es handelt sich also um darüber hinausgehende Einflussfaktoren, wie

¹⁸⁴ <http://openaccess.mpg.de/1085472/Mission-Statement-final-en.pdf>.

¹⁸⁵ http://de.wikipedia.org/wiki/Publish_or_perish.

Nennungen auf Twitter, Bookmarks auf Mendeley oder Download-Zahlen, die mit zu berücksichtigen sind. Alternative Zitationsindizes wie z.B. Altmetrics messen somit nicht ausschliesslich die Reichweite von Publikationen in der Fachcommunity, sondern vor allem auch die Reichweite in einer breiteren Öffentlichkeit. Einige Verlage haben verschiedene Altmetric-Anwendungen in ihre Plattformen integriert. Als Vorreiter in diesem Bereich gilt der Open-Access-Verlag Public Library of Science, der zu jedem publizierten Artikel umfangreiche Nutzungsdaten¹⁸⁶ (Article-Level-Metrics) anbietet. (Hirschmann 2013): Alternative Zitationsindizes sollten deshalb von den Publikationsplattformen unterstützt werden, die den gleichen oder zumindest ähnlichen Aussagewert bietet wie der Impact Factor (Hilse; Depping 2008, S. 339). Die angeschauten Hochschulen gehen bereits in diese Richtung und bieten Statistiktools an (vergleiche Kapitel 13.4) oder verlinken zu „Journal Citation Reports“¹⁸⁷.

¹⁸⁶ <http://article-level-metrics.plos.org/>.

¹⁸⁷ <http://thomsonreuters.com/journal-citation-reports/>.

29 Fazit und Ausblick

Die Ablage von Publikationen auf die Dokumentenserver in der Schweiz setzt sich vor allem dort durch, wo die Repositorien zur Evaluation, zum Reporting oder zu Publikationslisten für Autorenwebseiten genutzt werden. Dies bedeutet, dass die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bzw. die Angehörigen einer Hochschule ihre Forschungsergebnisse und Veröffentlichungen nur dann für alle auf dem institutionellen Dokumentenserver zugänglich machen, wenn verpflichtende Erklärungen (Mandate) sie dazu auffordern (vergl. dazu Kapitel 9.1). Policies können somit als das nachhaltigste Mittel bezeichnet werden, damit eine garantierte Ablage gewährleistet und ein konstanter Anstieg der Publikationen in den Repositorien verzeichnet werden kann.

Grundsätzlich begrüssen es alle befragten Bibliotheken, wenn die Schulleitung eine Policy verabschiedet und alle Studiengänge und Institute sich an den Repositorien beteiligen. Auch die Bibliotheken ohne Repositorien wären in Zukunft bereit, in diesem Prozess eine Rolle zu spielen und sich für die Ablage zur Verfügung stellen und beratend den Autoren zur Seite stehen. Es wird dabei aber die Unterstützung von den Hochschulleitungen benötigt, um dies erfolgreich umsetzen zu können.

Es braucht neben den Leistungen der einzelnen Hochschulen eine schweizweite Initiative, welche die gemeinsame Stossrichtung von Open Access auf einer politischen Ebene vorantreibt. Nur mit Hilfe von Kooperation zwischen den verschiedenen Bibliotheken und all den involvierten Beteiligten und dank einer gemeinsam entwickelten Strategie, kann ein optimaler Nutzen von Open Access generiert werden. Sehr wichtig sind die Einbringung und das Mitspracherecht der Bibliotheken, damit Open Access bestmöglich umgesetzt werden kann. Es ist eine grosse Beharrlichkeit und Bereitschaft zur Übernahme von neuen Aufgaben für die Bibliotheken auch weiterhin für die Zukunft sehr wichtig. Die Bibliotheken müssen sich in der Zukunft also noch stärker dafür einsetzen, dass die wertvolle Arbeit der Wissenschaftler nicht verborgen bleibt, sondern frei für alle Interessierten zugänglich gemacht werden kann.

30 Literatur- und Quellenverzeichnis

30.1 Monographien

Hilf, Eberhard R.; Severiens, Thomas (2013): Vom Open Access für Dokumente und Daten zu Open Content in der Wissenschaft. In: R. Kuhlen (Hrsg.): Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation. Handbuch zur Einführung in die Informationswissenschaft und –praxis. S. 379–395. Berlin/Boston: De Gruyter Saur.

Holländer, Stephan; Tobler, Rolf A. (2013): Schweizer Urheberrecht im digitalen Umfeld. In: R. Kuhlen (Hrsg.): Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation. Handbuch zur Einführung in die Informationswissenschaft und –praxis. S. 56–62. Berlin : De Gruyter.

Näder, Johannes (2010): Open Access.: Wissenschaftliche Verwertung im Zeitalter von Digitalität und Internet. Dresden: Thelem.

30.2 Artikel und Aufsätze

Archambault, Eric; Amyot, Didier; Deschamps, Philippe; Nicol, Aurore; Rebut, Lise; Roberge, Guillaume (2013): Proportion of Open Access Peer-Reviewed Papers at the European and World Levels—2004-2011. August 2013. Produced for the European Commission DG Re-search & Innovation. Montréal : Science-Metrix Inc. Verfügbar unter : http://www.science-metrix.com/pdf/SM_EC_OA_Availability_2004-2011.pdf. [08.03.2014].

ARL (2012): Statistics 2010-11. Association of Research Libraries, Washington, D.C. Verfügbar unter: <http://www.arl.org/storage/documents/monograph-serial-costs.pdf>. *Includes electronic resources from 1999-2011. [08.03.2014].

Beall, Jeffrey (2012): Defining Platinum Open Access. Verfügbar unter: <http://scholarlyoa.com/2012/05/08/defining-platinum-open-access/>. [08.03.2014].

Björk, Bo-Christer; Welling, Patrik; Laakso, Mikael; Majlender, Peter; Hedlund, Turid; Gudnason, Gudni (2010): Open access to the scientific journal literature: Situation 2009. PloS one, 5(6), e11273. doi:10.1371/journal.pone.0011273. Verfügbar unter: <http://dx.plos.org/10.1371/journal.pone.0011273>. [08.03.2014].

Brković, Mirjana. (2011): Academic Authors, Scientific Information and Open Access Publishing. In: Katsirikou, Anthi (Hrsg.): Open Access to STM Information. Trends, Models and Strategies for Libraries. (S. 63-74) Berlin: De Gruyter Saur. Verfügbar unter: <http://www.degruyter.com/view/books/9783110263749/9783110263749.63/9783110263749.63.xml>. [08.03.2014].

Bürgi, Beatrice (2007): Open Access an Schweizer Hochschulen: ein praxisorientierter Massnahmenkatalog für Hochschulbibliotheken zur Planung und Errichtung von

Institutional Repositories. Diplomarb. Hochschule für Technik und Wirtschaft Chur, 2007. Churer Schriften zur Informati. Bd. 7, Chur: Arbeitsbereich Informationswissenschaft. Verfügbar unter: http://www.htwchur.ch/uploads/media/CSI_22_Buergi.pdf. [08.03.2014].

CRUS (2013): Programm SUK P-2. Wissenschaftliche Information: Zugang, Verarbeitung und Speicherung. Grundlagen zur Strategie. 31.07.2013 zu Händen des Lenkungsausschusses. Verfügbar unter: <http://www.crus.ch/dms.php?id=28837>. [08.03.2014].

Dallmeier-Tiessen, Suenje; Darby, Robert; Goerner, Bettina; Hyppoelae, Jenni (2011): Highlights from the SOAP project survey. What Scientists Think about Open Access Publishing. Verfügbar unter: <http://arxiv.org/ftp/arxiv/papers/1101/1101.5260.pdf>. [08.03.2014].

Davis, Philip M; Lewenstein, Bruce V; Simon, Daniel H; Booth, James G; Connolly, Mathew J L (2008): Open access publishing, article downloads, and citations: randomised controlled trial. BMJ. 337. a568. S. 1-6. doi:10.1136/bmj.a568 Verfügbar unter: <http://www.bmj.com/content/337/bmj.a568>. [08.03.2014].

Dick Andreas (2006): Schweizer Wissenschaftsorganisationen fördern den freien Zugang zu Forschungsergebnissen. Medienmitteilung des SNF vom 07.02.2006. Zugriff am 13.01.2014. Verfügbar unter: <http://www.crus.ch/dms.php?id=853>. [08.03.2014].

DINI-Zertifikat (2003): Dokumenten- und Publikationsservice 2010. Arbeitsgruppe „Elektronisches Publizieren“ Verfügbar unter: <http://edoc.hu-berlin.de/series/dini-schriften/3-de/PDF/3-de.pdf>. [08.03.2014].

DINI-Zertifikat (2010): Dokumenten- und Publikationsservice 2010. Arbeitsgruppe „Elektronisches Publizieren“ Verfügbar unter: <http://edoc.hu-berlin.de/series/dini-schriften/2010-3/PDF/dini-zertifikat-3.1.pdf>. [08.03.2014].

Dumont, Richard (2013): Annulation d'abonnements à la majorité des périodiques de la collection Wiley Online Library. Campus 14.01.2014. Verfügbar unter: <http://www.nouvelles.umontreal.ca/campus/bibliotheques/20140114-annulation-dabonnements-a-la-majorite-des-periodiques-de-la-collection-wiley-online-library.html>. [08.03.2014].

EPFL (2013a): EPFL supports Open Access. EPFL News vom 04.03.2013. Verfügbar unter: <http://actu.epfl.ch/news/epfl-supports-open-access-5/>. [08.03.2014].

EPFL (2013b): Infoscience : goal of 100,000 marks the opening of a new service. EPFL News vom 27.11.13. Verfügbar unter: <http://actu.epfl.ch/news/infoscience-goal-of-100000-marks-the-opening-of-a/>. [08.03.2014].

- ETH Bibliothek (2013):** Jahresbericht 2012. Verfügbar unter: <http://e-collection.library.ethz.ch/view/eth:24060?q=Jahresbericht%20ETH-Bibliothek>. [08.03.2014].
- European Commission (2008):** Besserer Zugang zu wissenschaftlichen Artikeln über EU-finanzierte Forschung: Europäische Kommission lanciert Online-Pilotprojekt. Pressemitteilung vom 20.08.2008. Verfügbar unter: http://europa.eu/rapid/press-release_IP-08-1262_de.htm. [08.03.2014].
- European Commission (2013):** Kommission startet Pilotprojekt zur Öffnung der mit öffentlicher Förderung erzeugten Forschungsdaten. Pressemitteilung vom 16.12.2013. Verfügbar unter: http://europa.eu/rapid/press-release_IP-13-1257_de.htm. [08.03.2014].
- Eve, Martin Paul (2012):** Open Access needs terminology to distinguish between funding models. Platinum OA/Gold NON-APC. Verfügbar unter: <https://www.martineve.com/2012/08/31/open-access-needs-terminology-to-distinguish-between-funding-models-platinum-oagold-non-apc/>. [08.03.2014].
- Fuhrer, Christian (2012):** Einleitung und Übersicht: lokale Anforderungen an Open Access und globale Trends. In Neue Open Access-Themen mit Bedeutung für wissenschaftliche Bibliotheken. Thementreff Hauptbibliothek Universität Zürich vom 23.07.2012. [08.03.2014].
- Fuhrer, Christian; Gutknecht, Christian; Moser, Franziska (2012):** Open Access: urheberrechtliche Aspekte und neue Trends. IG WBS Interessengruppe der Wissenschaftlichen Bibliothekarinnen und Bibliothekare der Schweiz. Rundbrief an die Mitglieder Nr. 59 – Urheberrecht 8, S. 8-12. Verfügbar unter: http://www.igwbs.ch/wp-content/uploads/2013/01/Rundbrief_59.pdf. [08.03.2014].
- Fuhrer, Christian (2013a):** Open Science. Research Data & Scientific Publishing: Future Developments. Open Access Week 21.10.2013. Verfügbar unter: <http://www.oai.uzh.ch/images/PDFs/Introduction.pdf>. [08.03.2014].
- Fuhrer, Christian (2013b):** UZH Bibliothekskommissionsbericht. Umsetzungsgrad OA.
- Gargouri, Yassine Hajjem, Chawki; Larivière, Vincent; Gingras, Yves; Carr, Les; Brody, Tim; Harnad, Stevan (2010):** Self-selected or mandated, open access increases citation impact for higher quality research. PLOS ONE 5(10), e13636. doi:10.1371/journal.pone.0013636. Verfügbar unter: <http://dx.plos.org/10.1371/journal.pone.0013636>. [08.03.2014].
- Gastl, Angela; Kirstein, Andreas (2010):** DOI als interoperabler Standard im Wissenschaftsbereich. eGov Präsenz, 2, S. 54-55. doi:10.3929/ethz-a-006144934.

- Gutknecht, Christian (2013):** BORIS supports ORCID. Blogeintrag vom 06.08.2013. Verfügbar unter: <https://openaccess-unibe.atlassian.net/wiki/display/PUB/2013/07/22/BORIS+supports+ORCID>. [08.03.2014].
- Harnad, Stevan (o.J.):** What is self-archiving? Verfügbar unter: <http://www.eprints.org/openaccess/self-faq/#self-archiving>. [08.03.2014].
- Harnad, Stevan (2013):** Defining OA: The Green/Gold and Immediate/Delayed Distinction. Verfügbar unter: <http://openaccess.eprints.org/index.php?/archives/1086-Defining-OA-The-GreenGold-and-ImmediateDelayed-Distinction.html>. [08.03.2014].
- Hilty, Reto M; Seemann, Matthias (2009):** Open Access: Zugang zu wissenschaftlichen Publikationen im schweizerischen Recht, Gutachten für die Universität Zürich, Zürich: Universität Zürich. Verfügbar unter: http://www.zora.uzh.ch/30945/1/oa_rechtsgutachten_hiltyV.pdf. [08.03.2014].
- Hilse, Stefan; Depping, Ralf (2008):** Beschaffungsmarketing für Open Access – Publikationsplattformen. Bibliothek, Forschung und Praxis. 32(3); S. 334-347. Verfügbar unter: https://www.b2i.de/fileadmin/dokumente/BFP_Bestand_2008/Jg_32-Nr_3/Jg_32-Nr_3_Aufsaeetze/Jg_32-2008-Nr_3-S_334-347.pdf. [08.03.2014].
- Hirschmann, B. (2013):** Altmetrics – neue Formen der Impact-Messung auf dem Vormarsch? ETH Blog posted am 17.10.2013. <https://blogs.ethz.ch/innovethbib/2013/10/17/altmetrics-neue-formen-der-impact-messung-auf-dem-vormarsch/>. [08.03.2014].
- Huber, Ursula (2013, 14. November),** Interview mit Silvia Witzig. Basel.
- Huber, Ursula (2013, 2. Dezember),** Interview mit Christian Fuhrer. Zürich.
- Ivković, Ana (2011):** Towards a New Technology for Science Online. Open Access Portals and Social Networking as a Source of Scientific Information. In: Katsirikou, Anthi (Hrsg): Open Access to STM Information. Trends, Models and Strategies for Libraries. S. 75-82. Berlin: De Gruyter Saur. ISBN: 978-3-11-025328-3. Verfügbar unter: <http://www.degruyter.com/view/books/9783110263749/9783110263749.63/9783110263749.63.xml>. [08.03.2014].
- Keller-Marxer, Peter; Bütikofer, Niklaus (2008):** Konzeptstudie zur Entwicklung eines Modells für eine zentrale Langzeitarchivierung von digitalen Primär- und Sekundärdaten der Forschung für die Schweiz. Situation, Bedarf, Nutzenziele, Modelle, Anspruchsgruppen, Rahmenbedingungen und europäisches Umfeld. Ikeep. <http://dx.doi.org/10.3929/ethz-a-006070903>. Verfügbar unter: <http://e-collection.library.ethz.ch/view/eth:1286>. [08.03.2014].
- Kuhlen, Rainer (2008):** Erfolgreiches Scheitern - eine Götterdämmerung des Urheberrechts? Schriften zur Informationswissenschaft. Bd. 48. Boizenburg: vwh - Verlag Werner

Hülsbusch. Verfügbar unter:
http://www.kuhlen.name/MATERIALIEN/RK2008_ONLINE/files/HI48_Kuhlen_Urheberrecht.pdf. [08.03.2014].

Laakso, Mikael; Welling, Patrik; Bukvova, Helena; Linus Nyman; Björk, Bo-Christer; Hedlund, Turid (2011): The development of open access journal publishing from 1993 to 2009. PLoS ONE 6(6), e20961. <http://dx.plos.org/10.1371/journal.pone.0020961>. [08.03.2014].

Laakso, Mikael; Björk, Bo-Christer (2012): Anatomy of open access publishing: a study of longitudinal development and internal structure. BMC medicine 10(124), S. 1-9. doi:10.1186/1741-7015-10-124. Verfügbar unter: <http://www.biomedcentral.com/1741-7015/10/124>. [08.03.2014].

Leppla, Cindy (2010): Am Scheideweg - Elektronisches Publizieren und Open Access. Preprint. Verfügbar unter: <http://eprints.rclis.org/14281/1/DigitalPublishingOA.pdf>. [08.03.2014].

Marquardt, Wolfgang (2013): Urheberrecht und Open Access: Angemessene Rahmenbedingungen für die Wissenschaft. Bibliothek, Forschung und Praxis. 37(1), S. 9–15. DOI 10.1515/bfp-2013-0009.

Martin, Christiane Laura (2013): Wissenschaftliche Bibliotheken als Akteure im Forschungsdatenmanagement. LIBREAS. Library Ideas 23, S. 12–21. <http://libreas.eu/ausgabe23/03martin/>. [08.03.2014].

Mazzoni, Roberto (2009): Abschluss Projekt "Open Access". Informatikdienste – Zinfo. Mitteilung vom 8. Juni 2009. Verfügbar unter: <http://www.id.uzh.ch/zinfo/openaccess.html>. [08.03.2014].

Moser, Franziska (2012): Funding: Publikationskostenmanagement bei Open Access-Verlagen und neue Lizenzen mit Open Access-Komponente. In: Neue Open Access-Themen mit Bedeutung für wissenschaftliche Bibliotheken. Thementreff Hauptbibliothek Universität Zürich vom 23.07.2012. Verfügbar unter: http://www.oai.uzh.ch/images/PDFs/Thementreff_Funding.pdf. [08.03.2014].

Nationalbibliothek (2010): e-Helvetica. URN-Handbuch. Bern: Eidgenössisches Departement des Innern EDI. Verfügbar unter: http://www.nb.admin.ch/nb_professionnel/01693/01695/01706/index.html?lang=de#sprungmarke0_5. [08.03.2014].

NZZ Online (2014): Das Nicht-Unterschreiben der Personenfreizügigkeit mit Kroatien hat Folgen: Die Verhandlungen zwischen Brüssel und Bern über das milliardenschwere Forschungsabkommen «Horizon 2020» und das Studentenaustauschprogramm

- «Erasmus+» sind bis auf weiteres ausgesetzt worden. NZZ Online vom 16.02.2014. Verfügbar unter: <http://www.nzz.ch/aktuell/schweiz/horizon-2020-auf-eis-gelegt-1.18244833>. [08.03.2014].
- Pampel, Heinz (2012):** Umgang mit Open-Access-Publikationsgebühren – Praxis und Perspektive in der Helmholtz-Gemeinschaft. *Bibliothek, Forschung und Praxis*, 36(1). S. 111 – 117. Verfügbar unter: <http://gfzpublic.gfz-potsdam.de/pubman/faces/viewItemFullPage.jsp?itemId=escidoc:245105>. [08.03.2014].
- Peter, Christian; Stoffel, Martine (2007):** Elektronische Publikationen und Open Access – Der Beitrag der SAGW und ihrer Mitglieder. Bern: SAGW. Verfügbar unter: www.sagw.ch/dms/sagw/open_access/publikationen/open_access_publi.pdf. [08.03.2014].
- Pfister, Joachim ; Weinhold, Thomas (2008):** Open Access in der Schweiz. Status quo und geplante Aktivitäten im Bereich von Institutional Repositories bei Hochschul- und Forschungseinrichtungen. Verfügbar unter: www.sagw.ch/dms/sagw/open_access/Open_Access_in_der_Schweiz.PDF. [08.03.2014].
- Piguet, A. (2009):** Open Access an der ETH Zürich – ein Erfahrungsbericht. *Arbido*. 3. S. 20-21.
- Presseportal (2013):** Nature Publishing Group und Frontiers schließen sich zur Förderung von Open-Science zusammen. News vom 28.02.2013. Verfügbar unter: <http://www.presseportal.ch/de/pm/100053652/100733607/nature-publishing-group-und-frontiers-schliessen-sich-zur-foerderung-von-open-science-zusammen>. [08.03.2014].
- Reckling, Falk (2013):** Open Access - Aktuelle internationale und nationale Entwicklungen. FWF, 20.02.2013). Verfügbar unter: http://www.fwf.ac.at/de/public_relations/oai/pdf/FWF_OA-2013.pdf. [08.03.2014].
- Rusch-Feja, Diann (2001):** Die Open Archives Initiative (OAI). Neue Zugangsform zu wissenschaftlichen Arbeiten? *Bibliothek* 25(3). S. 291-300. Verfügbar unter: http://www.b2i.de/fileadmin/dokumente/BFP_Bestand_2001/Jg_25-Nr_3/Jg_25-Nr_3_Aufsaeetze/Jg_25-2001-Nr_3-S_291-300.pdf. [08.03.2014].
- Schimmer, Ralf; Sühl-Strohmenger, Wilfried; Brintzinger, Klaus-Rainer (2013):** Open Access Publikationskosten aus dem Erwerbungssetat? *B.I.T.online* 16, 4, 307–309.
- Schmidt, Birgit; Kuchma, Iryna (2012):** Implementing open access mandates in Europe. OpenAIRE study on the development of open access repository communities in Europe. Göttingen: Universitätsverlag Göttingen. Verfügbar unter: <http://www.worldcat.org/title/implementing-open-access-mandates-in-europe-openaire->

study-on-the-development-of-open-access-repository-communities-in-europe/oclc/835130491&referer=brief_results [08.03.2014].

SNF (2013a): Open Access-Regelung des SNF auf einen Blick. Verfügbar unter: http://www.snf.ch/SiteCollectionDocuments/Dossiers/dos_OA_regelung_auf_einen_blick_d.pdf. [08.03.2014].

SNF (2013b): Publikation in OA-Zeitschriften: Der SNF ermöglicht neu Finanzierung über Projektbudget. Medienmitteilung vom 26.08.2013. Verfügbar unter: <http://www.snf.ch/de/fokusForschung/newsroom/Seiten/news-130826-publikation-oa-zeitschriften-finanzierung-projektbudget.aspx>. [08.03.2014].

Solomon, David J; Björk, Bo-Christer (2012): A study of open access journals using article processing charges. Journal of the American Society of Information Sciences and Technology. 63, S. 1485-1495, doi:10.1002/asi.22673.

SRF Schweizer Radio und Fernsehen (2013): «open access» - Der Medienwandel in der Wissenschaft. Radiosendung „Kontext“ vom 04.12.2013. Verfügbar unter: <http://www.srf.ch/sendungen/kontext/open-access-der-medienwandel-in-der-wissenschaft>. [08.03.2014].

Staubli, René (2013): Start in ein neues Zeitalter. NZZ vom 03.09.2013. S. 3. Verfügbar unter: <http://www.tagesanzeiger.ch/schweiz/Open-Data-soll-Tausende-Arbeitsplaetze-schaffen/story/26132622>. [08.03.2014].

Suber, Peter (2004): Open Access Overview. Focusing on open access to peer-reviewed research articles and their preprints. Verfügbar unter: URL: <http://legacy.earlham.edu/~peters/fos/overview.htm>. [08.03.2014].

Suber, Peter (2012): Open access. Cambridge, Massachusetts: MIT Press. Verfügbar unter: <http://mitpress.mit.edu/books/open-access>. [08.03.2014].

Suber, Peter (2013): Open access: six myths to put to rest. theguardian online. 21.10.2013. Verfügbar unter: http://www.theguardian.com/higher-education-network/blog/2013/oct/21/open-access-myths-peter-suber-harvard?CMP=tw_t_gu. [08.03.2014].

Swan, Alma (2010): The Open Access citation advantage: Studies and results to date. Verfügbar unter: <http://eprints.soton.ac.uk/268516/>. [08.03.2014].

Thiessen, Peter (2013): Sichtbarkeit von Open-Access-Monographien als Herausforderung – Zur Rolle und Aufgabe von Bibliotheken. Perspektive Bibliothek 2.2 (2013), S. 4-35. Berlin. doi:http://dx.doi.org/10.11588/pb.2013.2.11242. Verfügbar unter: <http://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/bibliothek/article/viewFile/11242/5103>. [08.03.2014].

- TIB Technische Informationsbibliothek (2009):** Europäische Initiative erleichtert den Zugang zu Forschungsdaten. Aktuelles vom 25.03.2009. Verfügbar unter: <http://www.tib-hannover.de/de/die-tib/aktuelles/aktuelles/id/114/>. [08.03.2014].
- Töwe, Matthias (2005):** Anforderungen an eine Dokumentenserversoftware – Version 2.0. Konzeptstudie E-Archiving. Verfügbar unter: http://lib.consortium.ch/external_files/Dok38a_V2_AnforderungenDokServer_D.pdf. [08.03.2014].
- Töwe, Matthias (2013):** Warum Forschungsdaten ein Thema für wissenschaftliche Bibliotheken sind. Innovationsblog vom 16.12.2013. Verfügbar unter: <http://blogs.ethz.ch/innovethbib/2013/12/16/warum-forschungsdaten-ein-thema-fur-wissenschaftliche-bibliotheken-sind/>. [08.03.2014].
- Universitätsrat Basel (2013):** Open-Access-Policy an der Universität Basel. Beschluss des Rektorates Nr. 13.03.40 vom 19.03.2013. Verfügbar unter: http://www.unibas.ch/doc/doc_download.cfm?uuid=A5FF34EBFD6B2DA1FE35765F482C6B7F&&IRACER_AUTOLINK&&. [08.03.2014].
- Universität Zürich UZH (2010):** Universität Zürich für Open Access- Strategie ausgezeichnet. UZH News vom 14.06.2010. Verfügbar unter: <http://www.uzh.ch/news/articles/2010/universitaet-zuerich-fuer-open-access-strategie-ausgezeichnet.html>. [08.03.2014].
- Universität Zürich UZH (2013):** Zenodo: OpenAIRE und CERN starten Repository für Forschungsdaten. Verfügbar unter: <http://www.oai.uzh.ch/de/aktuell/390-zenodo-openaire-und-cern-starten-repository-fuer-forschungsdaten>. [08.03.2014].
- Weenink, Kasja; Waaijers, Leo; Godtsenhoven, Karen van (2008):** A DRIVER's Guide to European Repositories. Verfügbar unter: <http://www.google.ch/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&frm=1&source=web&cd=1&cad=rja&ved=0CC0QFjAA&url=http://dare.uva.nl/document/93898&ei=Iz58UonEFev7Ab31IGwBw&usq=AFQjCNHRBulO5M6hPcNORoyFAUjvGyQfQ&bvm=bv.56146854,d.ZGU>. [08.03.2014].
- West, J., Bergstrom, T., Bergstrom, C.T. (2013):** Cost-effectiveness of open access publications. Verfügbar unter: http://www.fwf.ac.at/de/public_relations/oai/pdf/FWF_OA-2013.pdf. [08.03.2014].
- Wilson, Tom (o.J.):** Platinum Definition. Powerpointpräsentation. Verfügbar unter: <http://www.google.ch/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&frm=1&source=web&cd=5&cad=rja&ved=0CFUQFjAE&url=http%3A%2F%2Fuspace.shef.ac.uk%2Fservlet%2FJiveServlet%2FpreviewBody%2F15318-102-1-30639%2FPlatinum.ppt&ei=eljaUrmkDoH->

[ygOC84KABA&usg=AFQjCNEQnmnGFWSTiVbwcnBfZb9ubwTNav&sig2=WI1bbzhE1AM_LJv3l6ZrAQ&bvm=bv.59568121,d.bGQ](http://oc84kaba.usg.afqjcnqnmnGFWSTiVbwcnBfZb9ubwTNav&sig2=WI1bbzhE1AM_LJv3l6ZrAQ&bvm=bv.59568121,d.bGQ). [08.03.2014].

Wilson, Tom (2007): Green, Brass and Platinum - three routes to open access. Blogpost vom 09.11.2007. Borås, Sweden. Verfügbar unter: <http://info-research.blogspot.ch/2007/11/green-brass-and-platinum-three-routes.html>. [08.03.2014].

30.3 Online-Quellen

Archive ouverte. URL: <http://archive-ouverte.unige.ch/>. [08.03.2014].

Article-Level Metrics PLOS (ALMs). URL: <http://article-level-metrics.plos.org/>. [08.03.2014].

arXiv. URL: <http://arxiv.org>. [08.03.2014].

Beall's List. URL: <http://scholarlyoa.com/publishers/>. [08.03.2014].

Berliner Erklärung. URL: http://openaccess.mpg.de/68053/Berliner_Erklaerung_dt_Version_07-2006.pdf. [08.03.2014].

Bern Open Publishing. URL: <https://www.bop.unibe.ch/>. [08.03.2014].

Berner Fachhochschule BFH. URL: <https://www.bfh.ch/en/home.html>. [08.03.2014].

Berner Fachhochschule. Projektdatenbank. URL: <https://pdb.bfh.ch/search/>. [08.03.2014].

Bethesda Statement on Open Access Publishing. URL: http://legacy.earlham.edu/~peters/fos/bethesda_ger.htm [08.03.2014].

Biblioteca dell'Accademia di architettura, Mendrisio. URL: <http://biblio.arch.unisi.ch/>. [08.03.2014].

Biblioteca universitaria di Lugano. URL: <https://it.bul.sbu.usi.ch/>. [08.03.2014].

Bibliothèque cantonale et universitaire de Lausanne. URL: <http://www.bcu-lausanne.ch/>. [08.03.2014].

Bibliothèque centrale de l'Ecole polytechnique fédérale de Lausanne EPFL. URL: <http://library.epfl.ch/>. [08.03.2014].

Bibliothèque de l'Université Neuchâtel. Open Access. URL: <http://www2.unine.ch/bibliotheque/oa>. [08.03.2014].

Bibliothèque publique et universitaire de Neuchâtel. URL: <http://bpun.unine.ch/>. [08.03.2014].

Bibliothèque universitaire de Genève. URL: <http://www.unige.ch/biblio/sciences/dossiers/openaccess.html>. [08.03.2014].

Bibliothek Pädagogische Hochschule Zürich: Homepage. URL: <http://bibliothek.phzh.ch/>. [08.03.2014].

BioMed Central. URL: <http://www.biomedcentral.com>. [08.03.2014].

Blog Alexandria. URL: <http://blog.alexandria.unisg.ch/>. [08.03.2014].

BOAI German translation. - BOAI (2002): Budapest Open Access Initiative. German translation URL: <http://www.budapestopenaccessinitiative.org/translations/german-translation>. [08.03.2014].

BORIS. URL: <http://boris.unibe.ch/>. [08.03.2014].

British Medical Journal. URL: <http://bmjopen.bmj.com>. [08.03.2014].

Budapest Open Access Initiative. URL: <http://www.budapestopenaccessinitiative.org/read>. [08.03.2014].

COAR. Confederation of Open Access Repositories. URL: <https://www.coar-repositories.org/activities/repository-interoperability/coar-interoperability-project/the-current-state-of-open-access-repository-interoperability-2012/>. [08.03.2014].

Cornell University Library Pledges. URL: <https://confluence.cornell.edu/display/culpublic/Initial+Five-Year+Support+Pledges>. [08.03.2014].

Creative Commons. URL: <http://creativecommons.org/>. [08.03.2014].

Crossref. URL: <http://www.crossref.org/>. [08.03.2014].

DataCite. URL: <http://www.datacite.org/>. [08.03.2014].

Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft. URL: <http://www.dgfe.de/>. [08.03.2014].

Die Kantons- und Universitätsbibliothek BCU/KUB von Freiburg. URL: <http://www2.fr.ch/bcuf/?langID=de>. [08.03.2014].

DINI-Zertifikat. URL: <http://dini.de/dini-zertifikat/>. [08.03.2014].

Directory of Open Access Journals. URL: <http://www.doaj.org/>. [08.03.2014].

DOI. URL: <http://www.doi.org/>. [08.03.2014].

DOAJ. URL: <http://www.doaj.org>. [Stand: 08.03.2014].

Dokumentenserver Luzern. URL: http://ilu.zhbluzern.ch/F?func=find-c&ccl_term=wrld=dokumentenserver. [08.03.2014].

EIAFR Hochschule für Technik und Architektur Freiburg. Dokumentenserver. URL: <https://multidoc.eia-fr.ch/collection/Publications?ln=de>. [08.03.2014].

E-collection. <http://e-collection.library.ethz.ch/index.php?lang=de>. [08.03.2014].

edoc. URL: <http://edoc.unibas.ch/>. [08.03.2014].

eMuseum. URL: <http://sammlungen-archiv.zhdk.ch/>. [08.03.2014].

Ephesos. URL: <https://ephesos.fhsg.ch/>. [08.03.2014].

Eprints. URL: <http://www.eprints.org>. [08.03.2014].

ESF European Science Foundation. URL: <https://www2.esf.org/asp/ERIH/Foreword/index.asp>. [08.03.2014].

eThesis. URL: <http://ethesis.unifr.ch/indexD.php>. [08.03.2014].

ETH Bibliothek der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich. URL: <http://www.library.ethz.ch/en/ms/Open-Access-at-ETH-Zurich>. [08.03.2014].

ETH E-Collection: Homepage. URL: <http://e-collection.ethbib.ethz.ch>. [08.03.2014].

European Commission: Horizon 2020. URL: <http://doc.rero.ch/http://ec.europa.eu/programmes/horizon2020/en/what-horizon-2020>. [08.03.2014].

European Commission: CORDIS. URL: http://cordis.europa.eu/projects/rcn/100079_en.html. [08.03.2014].

Fedora Commons. URL: <http://www.fedora-commons.org/>. [08.03.2014].

Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW. URL: <http://www.fhnw.ch/>. [08.03.2014].

Fachhochschule Ostschweiz FHO. URL: <http://www.fho.ch/>. [08.03.2014].

FNHW: Datenbank für Qualifikationsarbeiten. URL: <http://web.fhnw.ch/plattformen/ph-bibliotheken/datenbank-fuer-qualifikationsarbeiten-1>. [08.03.2014].

GOAL -- Global Open Access List. URL: <http://mailman.ecs.soton.ac.uk/mailman/listinfo/goal>. [08.03.2014].

Hauptbibliothek der Universität Zürich. Open Access. URL: <http://www.oai.uzh.ch/>. [08.03.2014].

Haute Ecole Spécialisée de Suisse occidentale HES-SO. URL: <http://www.hes-so.ch/>. [08.03.2014].

Haute école de gestion Genève. URL: <http://www.hesge.ch/heg/infotheque/services/publications-heg/open-access>. [08.03.2014].

- Helmholtz Open Access Newsletter.** URL: <http://oa.helmholtz.de/index.php?id=221>. [08.03.2014].
- Hochschule für Technik Rapperswil HSR.** URL: <http://www.hsr.ch/Bibliothek.2102.0.html?&L=0>. [08.03.2014].
- Hochschule für Technik und Wirtschaft HTW Chur.** URL: <http://www.htwchur.ch>. [08.03.2014].
- Hochschule für Wirtschaft HWZ Zürich.** URL: <http://www.fh-hwz.ch/de>. [08.03.2014].
- HSR - Institutional Repository. Repositorium.** URL: <http://eprints.hsr.ch/>. [08.03.2014].
- Infoscience.** URL: <http://infoscience.epfl.ch/>. [08.03.2014].
- Invenio.** URL: <http://invenio-software.org/>. [08.03.2014].
- Issuu.** URL: <http://issuu.com/>. [08.03.2014].
- Kalaidos Fachhochschule Schweiz.** URL: <http://www.kalaidos-fh.ch/>. [08.03.2014].
- Karlsruher Virtueller Katalog.** URL: <http://www.ubka.uni-karlsruhe.de/kvk.html>. [08.03.2014].
- KFH Rektorenkonferenz der Fachhochschulen der Schweiz.** URL: <http://www.kfh.ch/index.cfm?nav=2&>. [08.03.2014].
- MDPI Multidisciplinary Digital Publishing Institute.** URL: <http://www.mdpi.com/>. [08.03.2014].
- Medien Pädagogik.** URL: <http://www.medienpaed.com/de/>. [08.03.2014].
- Mendrisio Academy Press.** URL: <http://www.arc.usi.ch/it/attivita/mendrisio-academy-press?destination=node/510>. [08.03.2014].
- MIT Amendment Form.** URL: <http://libraries.mit.edu/scholarly/mit-open-access/open-access-at-mit/mit-amendment-form/>. [08.03.2014].
- Multidoc HEFR.** URL: <http://multidoc.hefr.ch/>. [08.03.2014].
- MyJournal.org.** URL: <http://www.myjournals.org/index.php?home=1>. [08.03.2014].
- My.UNIL Université de Lausanne.** URL: <http://my.unil.ch>. [08.03.2014].
- OAister.** URL: <http://oaister.worldcat.org/>. [08.03.2014].
- OASPA Open Access Scholarly Publishers Association** URL: <http://oaspa.org/why-cc-by/>. [08.03.2014].
- Open-access.net. Informationsplattform.** URL: <http://open-access.net>. [08.03.2014].

- Open Access Publishing in European Networks.** URL: <http://www.oopen.org/home>. [08.03.2014].
- Open Access Infrastructure for Research in Europe.** URL: <http://www.openaire.eu/>. [08.03.2014].
- OpenAIRE.** URL: <https://beta.openaire.eu/>. [08.03.2014].
- OpenAIRE Orphan Record Repository.** URL: <http://openaire.cern.ch/>. [08.03.2014].
- Open Archives Initiative.** URL: <http://www.openarchives.org/>. [08.03.2014].
- Open Edition.** URL: <http://www.openedition.org/9032>. [08.03.2014].
- Open Society Foundations.** URL: <http://www.opensocietyfoundations.org/>. [08.03.2014].
- ORCID.** URL: <http://orcid.org/>. [08.03.2014].
- Pädagogische Hochschule Zürich.** URL: <http://www.phzh.ch/>. [08.03.2014].
- Photothèque UNIGE.** URL: <http://phototheque.unige.ch/>. [08.03.2014].
- Projekt- und Publikationstool: Forschungsplattform der Fachhochschule Nordwestschweiz.** URL: <http://www.fhnw.ch/ppt/home>. [08.03.2014].
- RERO DOC.** URL: <http://doc.rero.ch/>. [08.03.2014].
- RETRO.SEALS.** URL: <http://retro.seals.ch/digbib/home>. [08.03.2014].
- Richard Poynder. Blog.** URL: <http://richardpoynder.co.uk/index.html>. [08.03.2014].
- ROAR: Registry of Open Access Repositories.** URL: <http://roar.eprints.org/>. [08.03.2014].
- ROARMAP: Registry of Open Access Repositories Mandatory Archiving Policies.** URL: <http://roarmap.eprints.org/>. [08.03.2014].
- Scholar's Copyright Addendum Engine (SCAE).** URL: <http://sciencecommons.org/projects/publishing/scae/>. [08.03.2014].
- Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften.** URL: <http://www.sagw.ch/>. [08.03.2014].
- Schweizerische Universitätskonferenz CRUS.** URL: <http://www.cus.ch/wDeutsch/index.php?navid=1>. [08.03.2014].
- ScienceDirect.** URL: <http://www.sciencedirect.com/>. [08.03.2014].
- Scuola universitaria professionale della Svizzera italiana SUPSI.** URL: <http://www.supsi.ch/home.html>. [08.03.2014].
- SERVAL.** URL: <http://www.unil.ch/serval>. [08.03.2014].
- Sherpa/Romeo.** URL: <http://www.sherpa.ac.uk/romeo/>. [08.03.2014].

- SNF Schweizerische Nationalfonds.** URL: <http://www.snf.ch/>. [08.03.2014].
- Société Vaudoise D'Histoire et D'Achéologie.** URL: <http://www.svha-vd.ch/Revue-historique-vaudoise.10.0.html>. [08.03.2014].
- SPARC Open Access Newsletter & Forum.** URL: <http://www.sparc.arl.org/news/sparc-open-access-newsletter-forum>. [08.03.2014].
- SPARC Author Addendum to Publication Agreement.** URL: <http://www.sparc.arl.org/resources/authors/addendum-2007>. [08.03.2014].
- SpringerOpen.** URL: <http://www.springeropen.com>. [08.03.2014].
- SUPSI Instory (SUPSI INSTitutional repository).** URL: <http://repository.supsi.ch/>. [08.03.2014].
- Swissbib.** URL: <http://www.swissbib.ch>. [08.03.2014].
- Swiss Medical Weekly.** URL: <http://blog.smw.ch/>. [08.03.2014].
- UlrichsWeb.** URL: <http://ulrichsweb.serialssolutions.com/login>. [08.03.2014].
- Unisciences Université de Lausanne.** URL: <https://applicationspub.unil.ch/interpub/noauth/php/Un/UnIndex.php>. [08.03.2014].
- Universitätsbibliothek Basel. Open Access.** URL: <http://www.ub.unibas.ch/ub-hauptbibliothek/dienstleistungen/publizieren/open-access/>. [08.03.2014].
- Universitätsbibliothek Bern.** URL: http://www.ub.unibe.ch/openaccess/content/index_ger.html. [08.03.2014].
- Universität Bern. Open Access Blog.** URL: <https://openaccess-unibe.atlassian.net/wiki/pages/viewrecentblogposts.action?key=PUB&src=sidebar>. [08.03.2014].
- Universität Freiburg: Open Access News.** URL: <http://www.unifr.ch/openaccess/de/news/>. [08.03.2014].
- Universitätsbibliothek St. Gallen.** URL: <http://www.unisg.ch/wissen/bibliothek.aspx>. [08.03.2014].
- Universität Zürich. Hauptbibliothek. Open Access.** URL: <http://www.oai.uzh.ch/de>. [08.03.2014].
- Université de Neuchâtel. Publications & recherches.** URL: <https://publications.unine.ch/>. [08.03.2014].
- Wikipedia.** URL: <http://de.wikipedia.org>. [08.03.2014].
- Wiley Open Access.** URL: <http://www.wileyopenaccess.com/view/index.html>. [08.03.2014].

Zenodo. URL: <http://www.zenodo.org/>. [08.03.2014].

Zeitschrift für Bibliothekskultur. 027.7. URL: http://www.0277.ch/ojs/index.php/cdrs_0277.
[08.03.2014].

Zeitschrift für Hochschulentwicklung ZFHE. URL: <http://www.zfhe.at/index.php/zfhe>.
[08.03.2014].

Zentral- und Hochschulbibliothek ZHB Luzern. URL:
<http://www.zhbluzern.ch/index.php?id=2580>. [08.03.2014].

ZFH Zürcher Fachhochschule. URL: <http://www.zfh.ch/>. [08.03.2014].

ZHAW. Blog. URL: <http://blog.zhaw.ch/forschungssupport/>. [08.03.2014].

ZORA. URL: <http://www.jdb.uzh.ch/>. [08.03.2014].

Zürcher Fachhochschule ZFH. URL: <http://www.zfh.ch/>. [08.03.2014].

31 Anhang

- Anhang A: Umfragebogen
- Anhang B: Statistik Dokumentenserver
- Anhang B1: ZORA Zürich
- Anhang B2: Archive ouverte UNIGE Genf
- Anhang B3: SERVAL Lausanne: Metadaten mit und ohne OA Volltexte 2009-2013
- Anhang B4: Infoscience EPFL Lausanne. OA Volltexte 2006-2013
- Anhang B5: Alexandria St. Gallen. OA Volltexte 2005-2013
- Anhang B5.1: Anteil Open Access Alexandria
- Anhang B6: Dokumentenserver Luzern: OA Volltexte 2008-2013 (vorläufige Zahlen)
- Anhang B6.1: Dokumentenserver Luzern: Einträge nach Publikationstypen per Ende 2013
- Anhang B7: RERO DOC Freiburg. OA Volltexte 2004-2013
- Anhang B8: RERO DOC Neuenburg. OA Volltexte 2005-2013
- Anhang B9.1: RERO DOC kumulierte Einträge per 19.02.2014 (vereinzelt durch Embargofristen noch gesperrt)
- Anhang B9.2: RERO DOC Beteiligungen der Institutionen
- Anhang B9.3: RERO DOC Einträge nach Publikationstypen
- Anhang B10: Hochschul-Online-Publikations-Server ZHAW. OA Volltexte 2004-2013
- Anhang B11: Repositorium HSR Rapperswil. OA Volltexte 2009-2013
- Anhang B12: Repositorium SUPSI. Italienische Schweiz. OA Volltexte 1989-2014
- Anhang C: Mitgliedschaften bei OA Verlagen
- Anhang D: Anstieg Abonnementsgebühren

Anhang A: Umfragebogen

Umfrage zu Open Access an den Hochschulbibliotheken

Masterarbeit von Ursula Huber zum Thema: **10 Jahre Open Access Initiative - eine Zwischenbilanz für die Schweiz**

Seit der Budapest Open Access Initiative (2002) und der Berliner Erklärung (2003) sind über 10 Jahre vergangen. Was hat sich seither in der Schweizer Bibliothekslandschaft in Zusammenarbeit mit den Hochschulen verändert? Konnten sich die Bibliotheken gegenüber den Hochschulen neu profilieren? Welche Verpflichtungen bestehen für die Angehörigen der Hochschulen, ihre Publikationen frei zugänglich ins Netz zu stellen? Wie weit haben die zentralen Hochschulbibliotheken von dieser OA Bewegung profitiert?

Definition von Open Access: Im Bereich der Wissenschaft steht Open Access für den unbeschränkten und kostenlosen Zugang zu wissenschaftlicher Information im Internet. Die OA Publikationen sollen dabei aber nicht nur gelesen, sondern auch weiter verbreitet und verwendet werden können, wie es in der Berliner Erklärung gefordert wird.

Open Access schafft freien Zugang zu wissenschaftlicher Information im Internet, die verlässlich und dauerhaft gespeichert sind. Publizieren nach den Regeln des Open Access garantiert den Urhebern die Rechte an ihrem geistigen Eigentum, kürzere Publikationswege, niedrigere Produktions- und Distributionskosten und höhere Sichtbarkeit und damit grössere Zitierhäufigkeit durch weltweiten freien Zugriff.

Hinweis zur Beantwortung der Fragen

Falls es kein Dokumentenserver (Repositorium) an der Hochschule gibt, müssen nur die Fragen **1-8, 12 und 24-25** beantwortet werden.

Auch wenn vielleicht kein Repositorium an der Hochschule vorhanden ist, kann die Bibliothek dennoch einen Beitrag zu OA leisten, indem sie auf die Bewegung aufmerksam macht. Dies z.B. durch gut sichtbare Links auf frei zugängliche Publikationen von Fachhochschulangehörigen wie Forschende oder Dozierende auf der Hochschuleseite oder auf die Verlagsseiten der Veröffentlichungen.

Bei der Auswertung der Umfrage werden die persönlichen Meinungen anonymisiert verwertet.

Bei den Fragen mit Auswahlkriterien sind mehrere Antworten möglich. Es dürfen zu allen Fragen Ergänzungen gemacht werden.

Name Leiter/Leiterin Hochschulbibliothek / OA KoordinatorIn:

Adresse Hochschulbibliothek:

Open Access publizieren

1 Wer publiziert an der Hochschule Open Access Artikel?

- Dozierende
- Wissenschaftliche Mitarbeiter
- Studierende
- andere (bitte ergänzen)

Ergänzungen:

2 Wo werden die Open Access Publikationen veröffentlicht?

- Auf den Institutsseiten der Hochschule
- Im eigenen Repository (Dokumentenserver)
- Auf OA Verlagsplattformen
- In eigenen OA Zeitschriften der Hochschule (wie heisst sie?)
- Auf der privaten Autorenhomepage
- Andere (bitte ergänzen)

Ergänzungen:

3 Welche Publikationsarten werden OA an der Hochschule veröffentlicht?

- Dissertationen
- Bachelorarbeiten
- Diplomarbeiten
- Masterarbeiten
- Monographien
- Kapitel aus Büchern
- Zeitschriftenartikel
- Unterrichtsmaterialien
- Videos (e-learning, Konferenzaufnahmen oder andere)
- Tonaufnahmen
- Bilder
- Andere (bitte ergänzen)

Ergänzungen:

- 4 Gibt es eine **Open Access Veröffentlichungspflicht** für gewisse Publikationen an der Hochschule?

Ja
Nein

Falls ja, für welche Publikationen?

- Dissertationen
- Bachelorarbeiten
- Diplomarbeiten
- Masterarbeiten
- Andere (bitte ergänzen)

Ergänzungen:

- 5 Werden die publizierten OA Volltexte gekennzeichnet, ob sie **peer-reviewed, Post-/Pre-prints** oder **Verlagsversionen** sind?

- Peer-reviewed
- Postprint
- Preprint
- Verlagsversionen
- Keine Kennzeichnung

Welche Arten von Volltexten werden am meisten publiziert?

- Peer-reviewed
- Postprint
- Preprint
- Verlagsversionen
- Keine Kennzeichnung

Ergänzungen:**Sichtbarkeit von OA Publikationen auf der Bibliotheksseite**

- 6 Wird auf der Bibliotheksseite auf hochschuleigene OA Publikationen aufmerksam gemacht (z.B. durch Links)?

Ja
Nein

Ergänzungen:

7 Werden die OA Publikationen im **Bibliothekskatalog** verzeichnet?

- NEBIS
- Swissbib
- IDS
- Nein, nur im Repositorium nachweisbar
- Nein, nur auf der Hochschuleseite
- Kein Verzeichnis

8 Werden die OA Publikationen in **Suchmaschinen/Portalen** nachgewiesen? Falls ja, in welchen?

- BASE
- OAlster
- OpenDOAR
- Google Scholar
- Allgemeine Suchmaschinen wie: Google, Yahoo, MSN etc.

Ergänzungen:

Repositorium (Dokumentenserver) an der Hochschule

9 Ein Repositorium ist ein verwalteter Ort zur Aufbewahrung geordneter Dokumente, die öffentlich und allgemein zugänglich sind.

- a) Gibt es an der Hochschule ein Repositorium (Volltext-Datenbank), wo frei verfügbare Inhalte von Hochschulangehörigen (Studenten, Dozenten etc.) im Volltext abgelegt werden können?

Ja
Nein

b) Seit wann gibt es ein Repositorium?

c) Über welche Internetadresse (URL) findet man das Repositorium?

d) Welche **Software** wird für den Betrieb des Repositoriums verwendet?

- e) Ist das Repositorium OAI-PMH-konform? (Das OAI-PMH Protokolls gewährleistet, dass man über mehrere verschiedene Repositorien hinweg Daten, Dokumente etc. suchen und finden kann)

Ja
Nein

Open Access Policy

- 10 Gibt es an der Hochschule eine Open Access Policy?
Die Richtlinie verpflichtet die Autoren, eine vollständige Fassung aller begutachteten und veröffentlichten wissenschaftlichen Arbeiten und die entsprechenden bibliographischen Daten im institutionellen Repositorium der Hochschule zu hinterlegen. Die wissenschaftlichen Arbeiten werden dort in Open Access öffentlich zugänglich gemacht, solange dem keine rechtlichen Hindernisse im Wege stehen.

Ja
Nein

Seit wann gibt es die Policy?

Publikationsweg von Open Access Publikationen

- 11 Welcher **Publikationsweg** des Open Access wird bei der Publikation gegangen?

- **Der goldene Weg**

Der goldene Weg bezeichnet die **Erstveröffentlichung** von wissenschaftlichen Artikeln in Open-Access-Zeitschriften. Die Texte durchlaufen für gewöhnlich einen Qualitätssicherungsprozess (peer review). Mit dem Verlag wird in der Regel ein Publikations- & Lizenzvertrag bezüglich Nutzungsrechten geschlossen, der für die frei zugänglichen Dokumente gelten soll. Einige Open-Access-Verlage erheben Publikationsgebühren, die der Autor (Author Fees) oder deren Institution (Institutional Fees) bezahlen.

- **Der grüne Weg**

Der grüne Weg - **Self-Archiving** - bezeichnet die zeitgleiche oder nachträgliche Archivierung digitaler Inhalte auf einem institutionellen oder disziplinären Open-Access-Dokumentenserver. Dies betrifft vor allem Preprints (nicht begutachtete wissenschaftliche Arbeit, Manuskriptfassung) und Postprints (enthält die Inhalte der Verlagsversion / mit anderer Formatierung / mit Abweichungen in der Formulierung der Verlagsversion), aber auch andere Dokumentarten wie z.B. Monografien, Forschungsberichte, Konferenzproceedings.

- **Der graue Weg**

Unter grauer Literatur werden Schriften verstanden, die nicht über herkömmliche Vertriebswege (Verlage, Buchhandel) verbreitet werden.

- **Der platine Weg**
 Der platine Weg bezeichnet das Model des wissenschaftlichen Publizierens, welches keine Autorenggebühren erhebt. Die Kosten werden von Dritten gedeckt, wie z.B. durch Freiwilligenarbeit, Spenden, Fonds etc.
- **Andere**

Ergänzungen:

Mitgliedschaften bei OA Verlagen

12 Gibt es Mitgliedschaften bei OA Verlagen, die es Autoren ermöglichen, günstiger oder kostenfrei in Open Access Zeitschriften zu publizieren?

- BioMed Central
 - Public Library of Science (PLOS)
 - Wiley Open Access
 - SpringerOpen
 - andere
 - nein, es gibt keine Mitgliedschaften
- | |
|--|
| |
| |
| |
| |
| |
| |

Ergänzungen:

OA Veröffentlichungen / Zugriffe (Volltexte)

13 Wie sieht die Zunahme in den letzten 10 Jahren bezüglich Anzahl OA **Veröffentlichungen (Volltexte)** in den hochschuleigenen Repositorien aus? Gibt es genaue Zahlen?

- 2004
- 2005
- 2006
- 2007
- 2008
- 2009
- 2010
- 2011
- 2012
- 2013

Anzahl Veröffentlichungen (Volltexte)

Wie sieht die Zunahme in den letzten 10 Jahren bezüglich Anzahl OA **Zugriffe** auf OA Publikationen in den hochschuleigenen Repositorien aus? Gibt es genaue Zahlen?

- 2004
- 2005
- 2006
- 2007
- 2008
- 2009
- 2010
- 2011
- 2012
- 2013

Anzahl Zugriffe (Volltexte)

Finanzierung

14 Wer bezahlt für die Veröffentlichung in OA Zeitschriften (publication fees)?

- Hochschule (Publikationsfonds)
- Bibliothek (es steht ein eigenes Budget zur Verfügung)
- Schweizerischer Nationalfonds SNF (Publikationsfonds)
- Autoren selbst
- Unbekannt

Ergänzungen:

15 Steht der Bibliothek neben den Zeitschriftenabonnemente ein eigenes **Budget** (zur Abdeckung der Mitgliedschaftskosten bei OA Verlagen oder Publikationsfonds zur Bezahlung der Autorenggebühren - sogenannte Article Processing Charges APC) für die OA Publikationen zur Verfügung? Gibt es genaue Zahlen?

- 2009
- 2010
- 2011
- 2012
- 2013

Budget in sFr

Ist eine Ausweitung des Funding-Konzepts in Zukunft geplant?

Ja

--

Nein

16 Unterstützt die Hochschule das **Hybride Finanzierungsmodell**?

Bei diesem Modell können Autoren beim Verlag über die Open-Choice-Gebühr (zwischen 1'000-3'000\$) ihren konventionell veröffentlichten Artikel online entgeltfrei zugänglich machen lassen. Es handelt sich hierbei um ein sogenanntes "Double Dipping", bei dem für einen publizierten Artikel doppelt bezahlt werden muss (für das Zeitschriftenabonnement und die Publikation von OA Artikeln)

Ja

Nein

Ergänzungen:**Prozess des Vermittelns und Nutzens des Repositoriums****17** Welche Aufgabe hat die Bibliothek im OA Prozess als **Koordinationsstelle**?

Ist sie nur für die Ablage der OA Publikationen zuständig oder übernimmt sie auch andere Funktionen?

- Die Bibliothek ist nur für die Ablage der OA Publikationen zuständig
- Hilft bei der Entscheidung, welcher Weg gegangen werden soll (gold, green oder platin road)
- Unterstützung der Autoren beim Publizieren in Open-Access-Zeitschriften
- Hilfe bei der Vergabe der ORCHID
- Rechtsberatung bei Verhandlungen mit den Verlagen bezüglich Urheberrecht
- Aufgabe der Sichtbarmachung der Veröffentlichungen

via:

- eingerichtete Newsseite an prominenter Stelle der Hochschulseite
- Vorzüge von OA vermittelt

via:

- Die Bibliothek organisiert OA Veranstaltungen
- Bibliothek verschickt Email/Post zum Thema OA

Ergänzungen:**Forschungsqualität**

- 18 Wird das Repositorium als Basis für Evaluationen des wissenschaftlichen Outputs (Forschungsleistung) genutzt?

Ja
Nein

Ergänzungen:**Langzeitarchivierung**

- 19 **Langfristiger Zugriff:** Wie wird gewährleistet, dass die OA Dokumente für die Zukunft langfristig erhalten bleiben?

- Durch die Vergabe des DOI bzw. URN wird dies gewährleistet
- Es sind Projekte in Entwicklung (in Zusammenarbeit mit der IT)
- Damit hat die Bibliothek nichts zu tun
- anderes (bitte ergänzen)

Ergänzungen:**Entwicklungen**

- 20 Gibt es Meilensteine in den letzten 10 Jahren bezüglich Open Access? Z.B. Policy, Unterzeichnung Berliner Erklärung etc.

- **Policy**
Policy veröffentlicht am:
- **Unterzeichnung der Berliner Erklärung**
- Berliner Erklärung unterzeichnet am:
- andere (bitte ergänzen)

--

--

--

Ergänzungen:

- 21 Wie informiert sich die Bibliothek über OA Entwicklungen in der Schweiz und weltweit?

- Besuch von OA Veranstaltungen
- Teilnahme an Verhandlungen mit dem Konsortium
- Austausch mit einer OA Gruppe in der Schweiz

- Newsletter abonniert
- Blogs werden verfolgt
- Twitter wird verfolgt
- andere (bitte ergänzen)

Ergänzungen:**Internationale Projekte**

22 Beteiligt oder beteiligte sich die Bibliothek an internationalen OA Projekten/Initiativen?

- **CLOCKSS**
(Controlled LOCKSS) is a not-for-profit joint venture between the world's leading academic publishers and research libraries whose mission is to build a sustainable, geographically distributed dark archive with which to ensure the long-term survival of Web-based scholarly publications for the benefit of the greater global research community
- **PORTICO**
A Digital Preservation and Electronic Archiving Service
- **OPEN ARCHIVES INITIATIVES**
The Open Archives Initiative develops and promotes interoperability standards that aim to facilitate the efficient dissemination of content
- **SCOAP3 (CERN)**
SCOAP3 steht für Sponsoring Consortium for Open Access Publishing in Particle Physics. SCOAP3 ist ein weltweiter Zusammenschluss aus Bibliotheken und Wissenschaftlern mit dem Ziel, wissenschaftliche Publikationen in der Hochenergiephysik (HEP) open access frei zugänglich zu machen.
- **OpenAIREplus**
Ziel von OpenAIRE ist es, alle "peer-reviewed" Publikationen aus EU-finanzierter Forschung zu sammeln und frei zugänglich zu machen. Mit OpenAIREplus sollen neben den eigentlichen Publikationen auch die dahinterliegenden Forschungsdaten bzw. deren Metadaten gesammelt, indexiert und verlinkt werden.
- **anderes**
- **Keine direkte Beteiligung an Projekten/Initiativen**

Ergänzungen:**Zukunft Open Access an der Hochschule**

23 a) Ist der Wunsch da, dass bis anhin noch nicht frei zugängliche veröffentlichte Publikationen (z.B. Bachelor-/Masterarbeiten oder andere), auf eigenen zentralen Dokumentenservern (Repositorien) OA publiziert werden?

- Ja
Nein
- b) Falls ja, wie könnte dies umgesetzt werden?
- | |
|--|
| |
| |

- 24** a) Ist ein eigenes Repository in naher Zukunft geplant (falls nicht bereits schon vorhanden)?

Ja
Nein

- b) Falls ja, wie ist die genaue Umsetzung geplant?

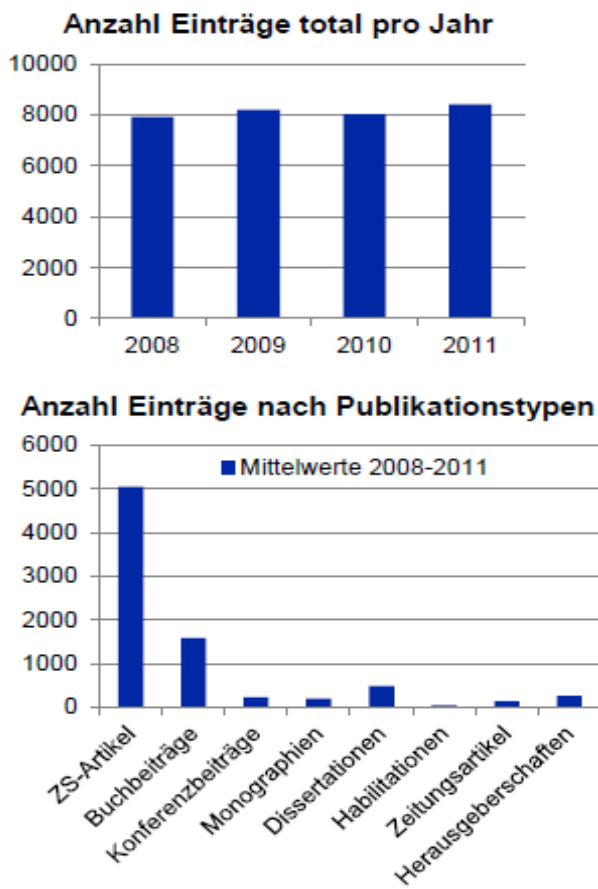
- 25** Wie sehen Sie die Zukunft von OA an der Hochschule?

Gibt es neue mögliche Rollen/Kompetenzen der Bibliotheken in Bezug auf Open Access in der Zukunft?

Wie ist ihre persönliche Einschätzung als Bibliothekar/in?

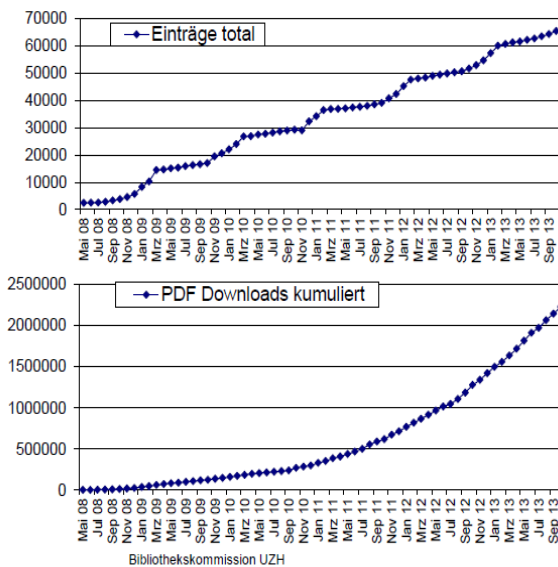
Anhang B: Statistik Dokumentenserver

Anhang B1: ZORA Zürich



Quelle: Fuhrer (2012): Thementreff OA. S. 12.

ZORA: Kumulierte Einträge und Downloads



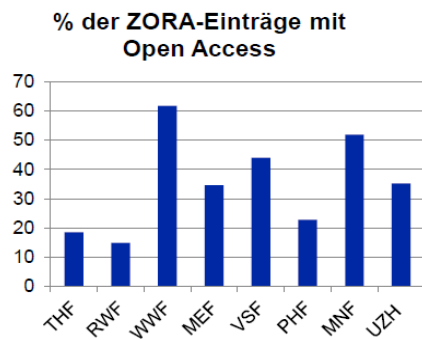
Anzahl Einträge in ZORA inkl. interner Teil

Aussen sichtbar: 59'378 (Stand 25.11.2013)

Nicht jeder Eintrag hat einen freien Volltext

Bis gegen 100'000 PDF-Downloads pro Monat

ZORA: freier Zugang/Umsetzungsgrad pro Fakultät



Für ganze UZH: 35% (+5% freie Verlagszugänge, teils noch in Sperrfrist)

Maximum bei heutigen Verlagsverträgen ca. bei 70%

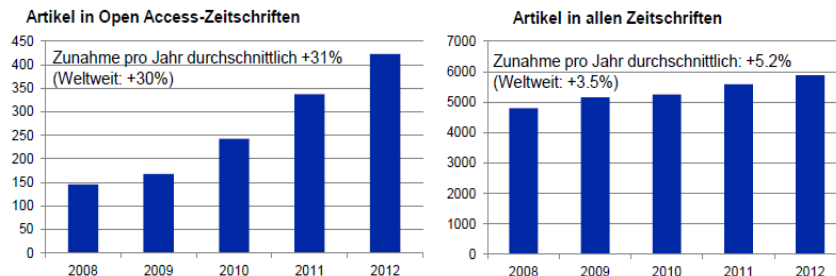
Oft Hinterlegung des akzeptierten Manuskripts erlaubt, nicht des Verlags-PDF

Unterschiede – verschiedene Publikationskulturen

- Zum Vergleich:
- Ca. 40% OA im führenden Grossbritannien
 - OA weltweit ca. 25%
 - OA in der Schweiz =? (tiefer als weltweit?)

Bibliothekskommission UZH

Publikationen von Forschenden der UZH in Open Access-Zeitschriften



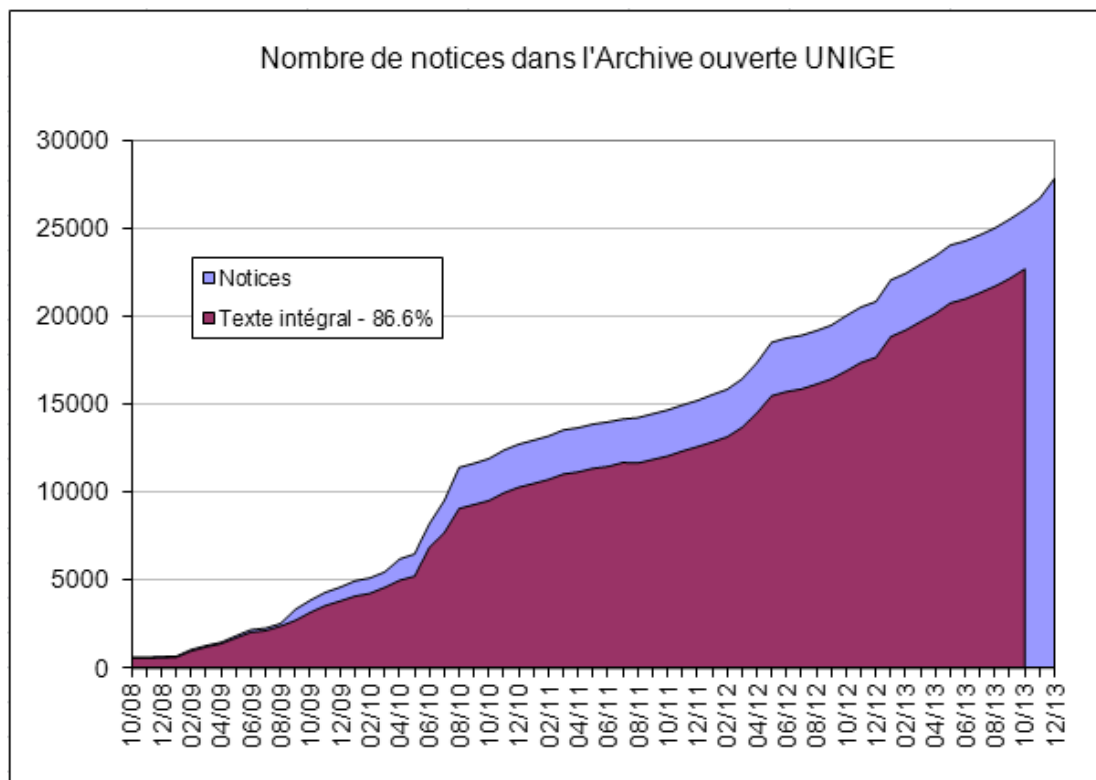
- Verlage: BioMed Central, PLoS, Wiley OA, Frontiers, Hindawi, Copernicus, weitere
- Reine OA-Zeitschriften, keine hybriden
- Open Access-Publikationskosten (Article Processing Charges, APC)

Zahlen für UZH aus Zurich Open Repository and Archive (ZORA)
 Zahlen weltweit: <http://dx.doi.org/10.1371/journal.pone.0020961>

Bibliothekskommission UZH

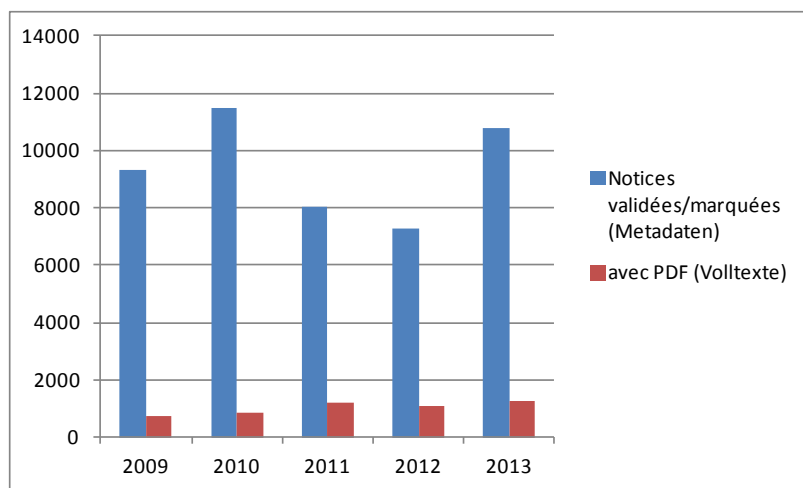
Quelle: Fuhrer (2013b): UZH Bibliothekskommissionsbericht. Umsetzungsgrad OA.

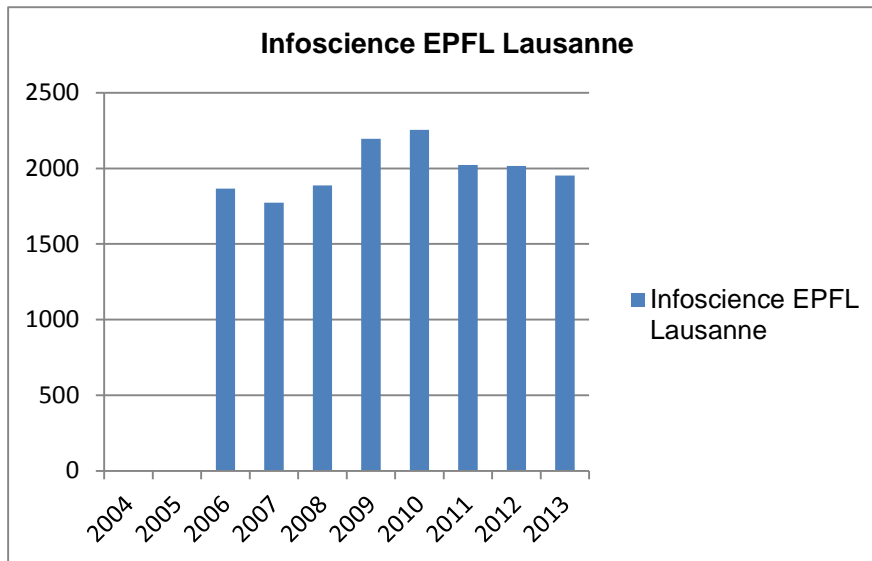
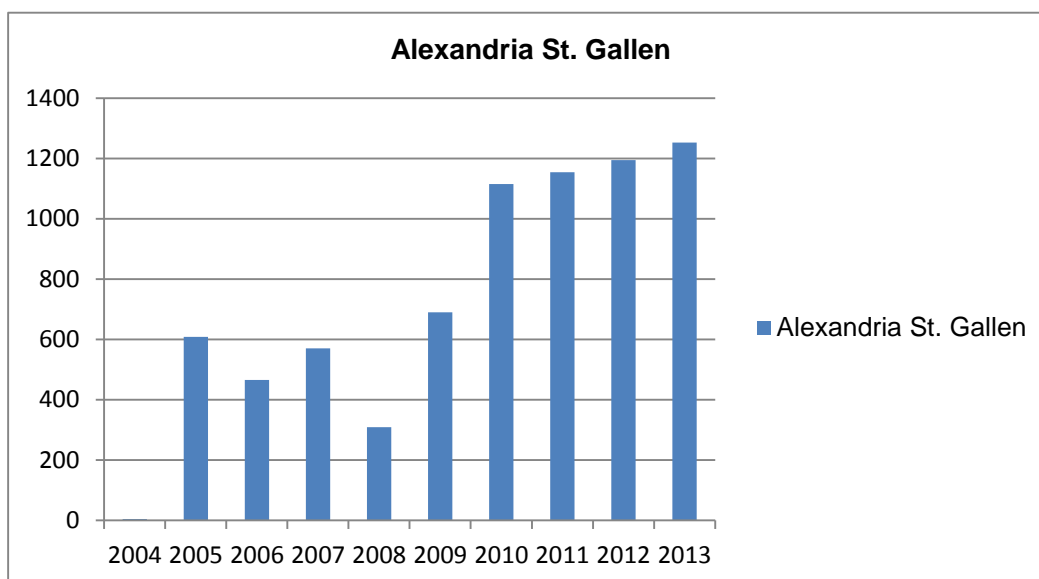
Anhang B2: Archiv ouverte UNIGE Genf



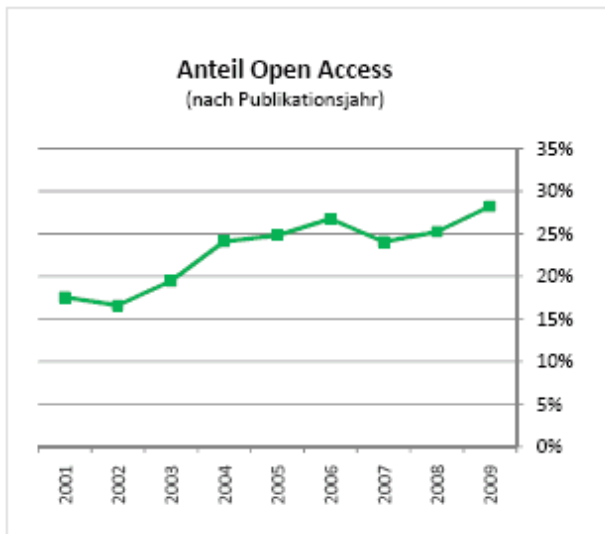
Quelle: <http://archive-ouverte.unige.ch/pages/history>

Anhang B3: SERVAL Lausanne: Metadaten mit und ohne OA Volltexte 2009-2013



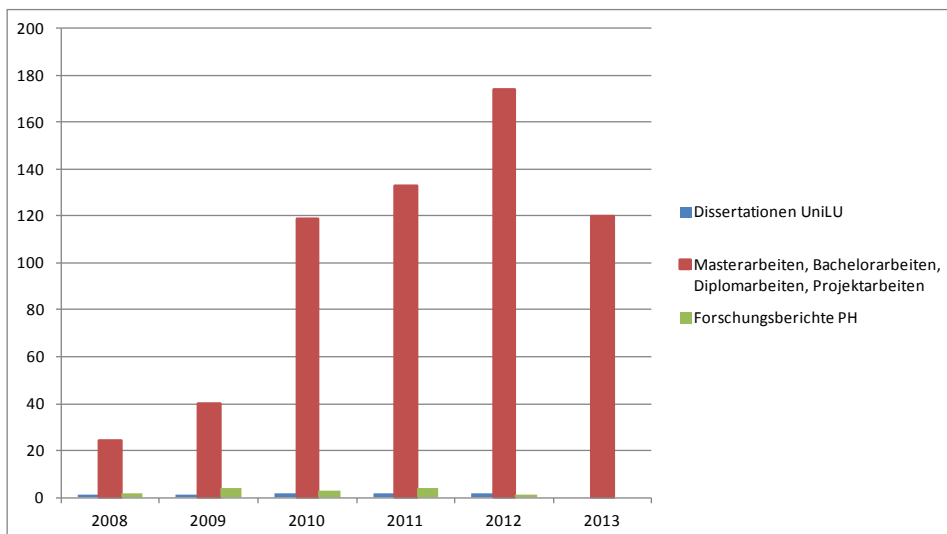
Anhang B4: Infoscience EPFL Lausanne. OA Volltexte 2006-2013**Anhang B5: Alexandria St. Gallen. OA Volltexte 2005-2013**

Anhang B5.1: Anteil Open Access Alexandria

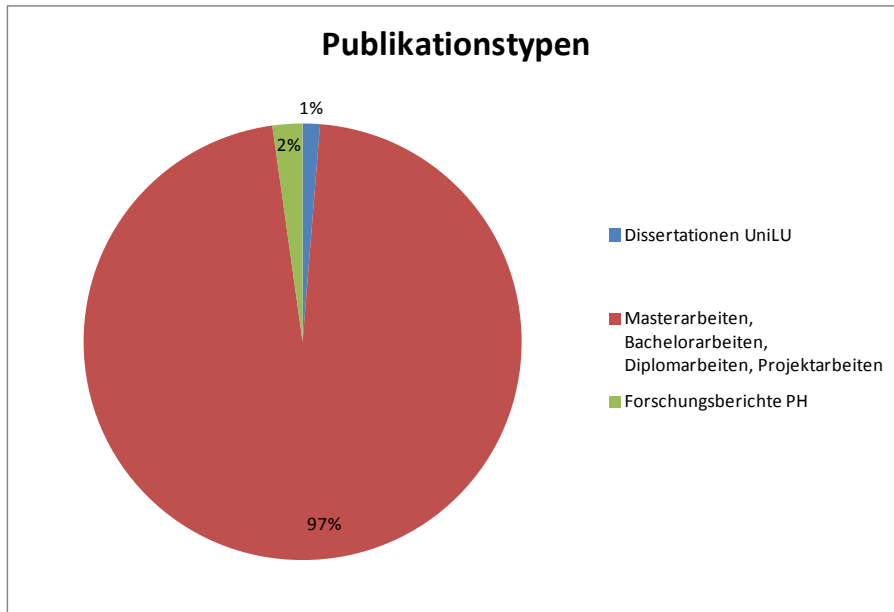


Quelle: <http://blog.alexandria.unisg.ch/?p=38>

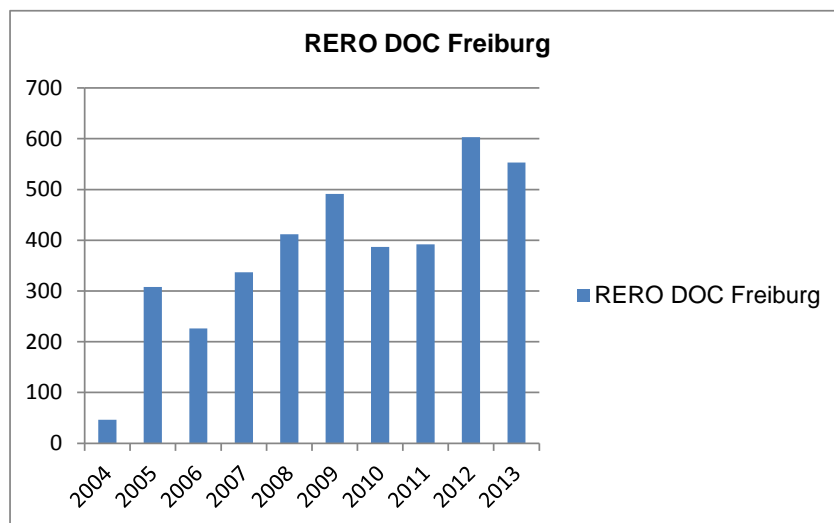
Anhang B6: Dokumentenserver Luzern: OA Volltexte 2008-2013 (vorläufige Zahlen)



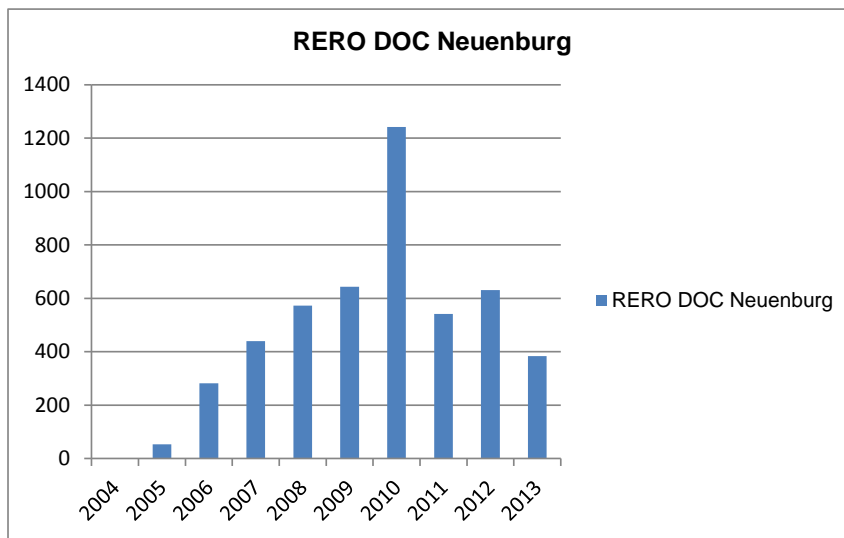
Anhang B6.1: Dokumentenserver Luzern: Einträge nach Publikationstypen per Ende 2013



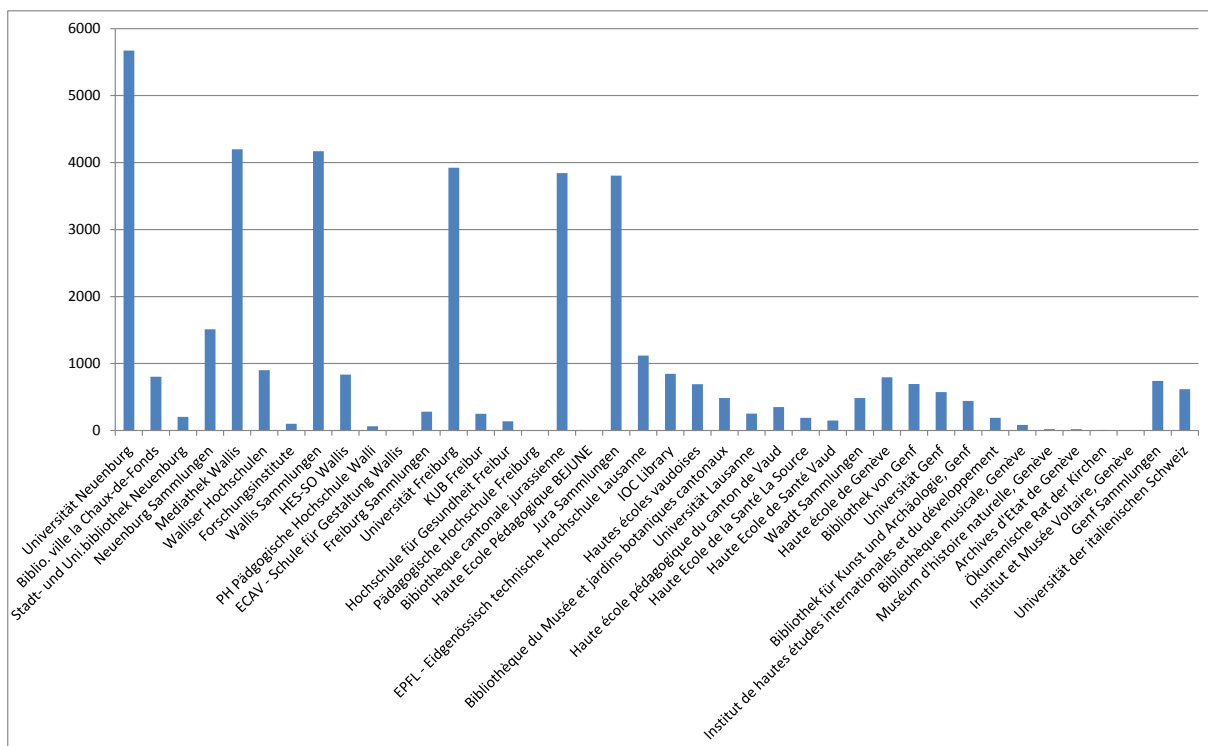
Anhang B7: RERO DOC Freiburg. OA Volltexte 2004-2013



Anhang B8: RERO DOC Neuenburg. OA Volltexte 2005-2013

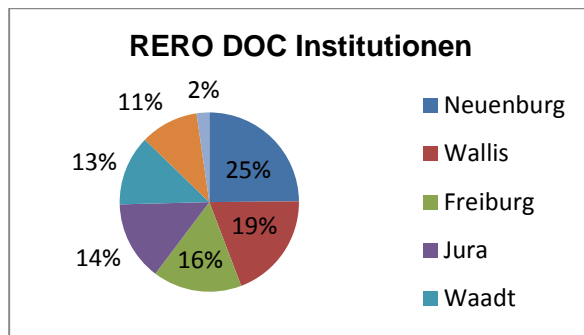


Anhang B9.1: RERO DOC kumulierte Einträge per 19.02.2014 (vereinzelt durch Embargofristen noch gesperrt)



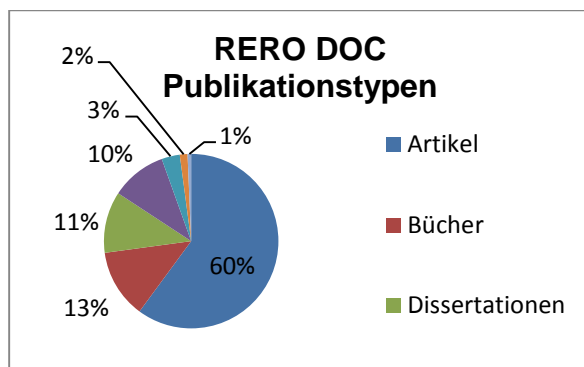
Quelle: <http://doc.rero.ch/>. Statistik RERO DOC per 19.02.2014

Anhang B9.2: RERO DOC Beteiligungen der Institutionen



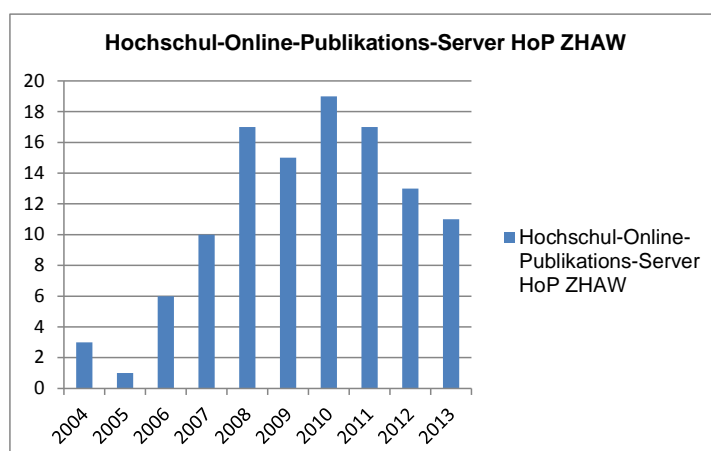
Quelle: <http://dorc.rero.ch/>. Beteiligung der Institutionen per 19.02.2014

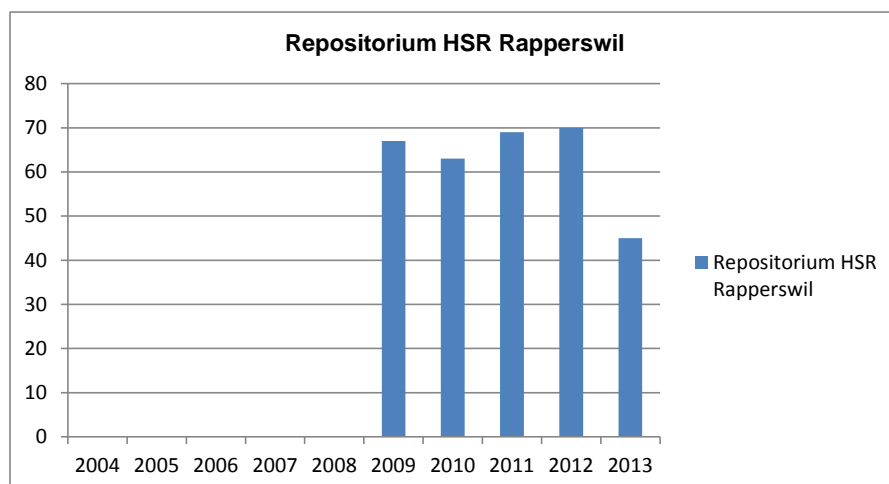
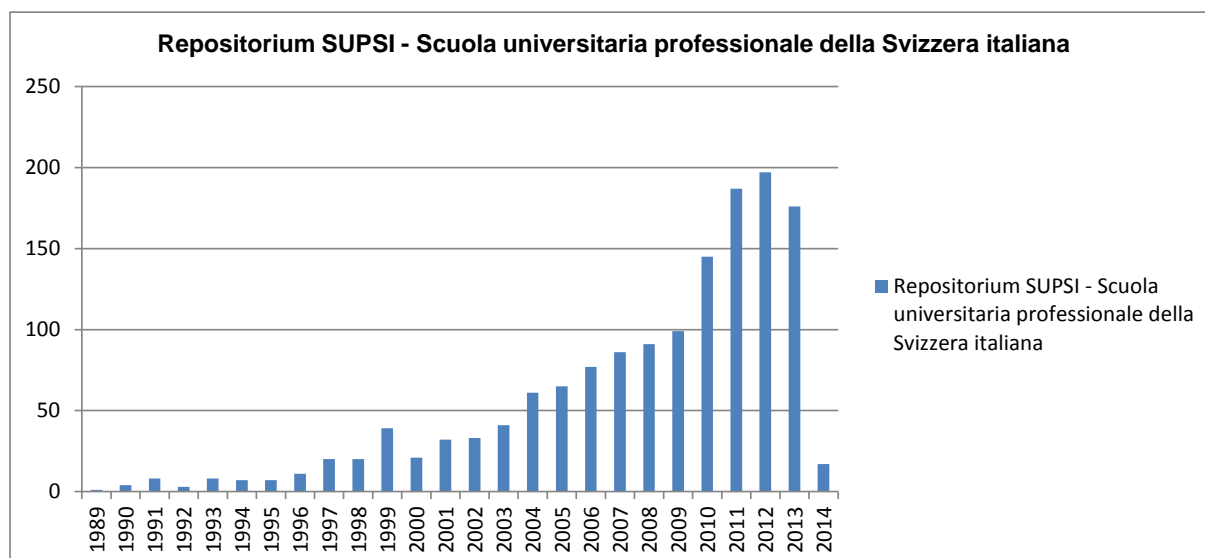
Anhang B9.3: RERO DOC Einträge nach Publikationstypen



Quelle: <http://doc.rero.ch/>. Einträge nach Publikationstypen per 19.02.2014

Anhang B10: Hochschul-Online-Publikationsserver ZHAW. OA Volltexte 2004-2013



Anhang B11: Repositorium HSR Rapperswil. OA Volltexte 2009-2013**Anhang B12: Repositorium SUPSI. Italienische Schweiz. OA Volltexte 1989-2014**

Quelle: SUPSI (2014): Statistik Repositorium SUPSI – Scuola universitaria professionale della Svizzera italiana. 1989 – 2014. Per 07.03.2014.

Anhang C: Mitgliedschaften bei OA Verlagen

Mitgliedschaften bei Open Access Verlagen

Name Repositorium	Institution	BioMed Central	Public Library of Science (PLOS)	Wiley Open Access	SpringerOpen	Chemistry Central	Royal Society of Chemistry: Gold for Gold	MDPI	arXiv.org
Alexandria	Universität St. Gallen								
Archive ouvert UNIGE	Universität Genf	x*							x
BORIS	University of Bern	x*			x*			x	x
Dokumentenserver	Universität Luzern								
edoc	Universität Basel	x*	x		x		x	x	x
ETH E-Collection	ETH Zürich	x**	x		x	x	x		x
Infoscience	EPFL Lausanne								x
RERO DOC	Universität Freiburg	x*							
SERVAL	Universität Lausanne								
ZORA	Universität Zürich	x***	x	x				x	x
Publikations-Server HoP	ZHAW	x**			x	x			

* Supporter Member

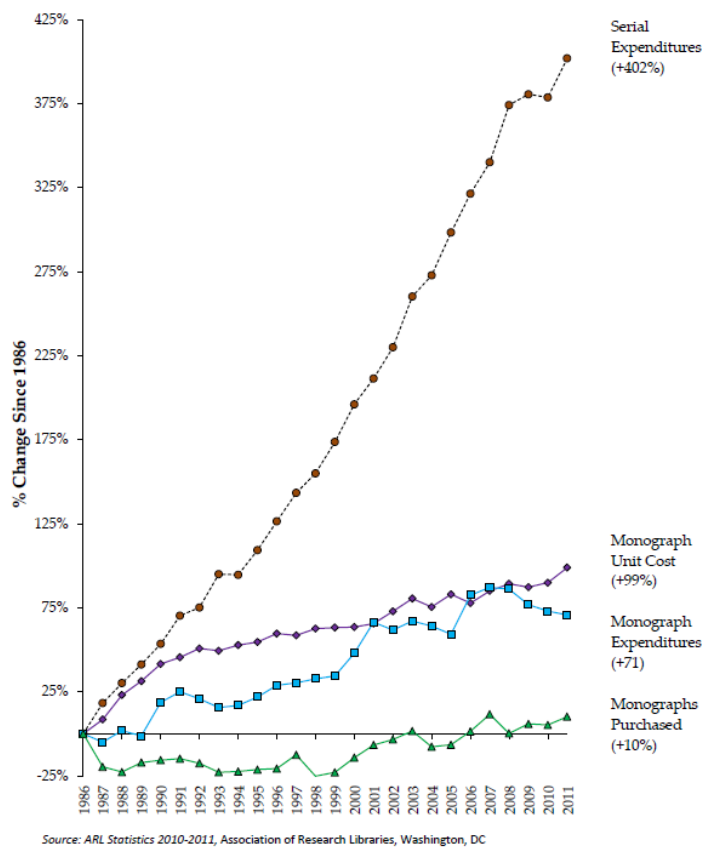
** Prepay Membership

*** Shared Support Member

Name Repositorium	Andere Mitgliedschaften/Unterstützungsbeiträge
Archive ouvert UNIGE	Lizenzen bei SCOAP3
BORIS	10% Rabatt auf APCs bei MPDI
edoc	MDPI, Nucleic Acids Research, Proceedings of the National Academy of Science, American Chemical Society: Author Choice Open Access Option
ETH E-Collection	American Chemical Society, American Phytopathological Society, International Union of Crystallography, National Academy of Science, Portland Press
SERVAL	OpenEdition Freemium Modell
ZORA	Nucleic Acids Research, Mary Ann Liebert, Proceedings of the National Academy of Science (PNAS), RSC Publishing, Portland Press und bei der American Chemical Society

Anhang D: Anstieg Abonnementsgebühren

Monograph & Serial Costs in ARL Libraries, 1986-2011



Quelle: ARL (2012): Statistics 2010-11. Association of Research Libraries, Washington, D.C.

Bisher erschienene Schriften

Ergebnisse von Forschungsprojekten erscheinen jeweils in Form von Arbeitsberichten in Reihen.
Sonstige Publikationen erscheinen in Form von alleinstehenden Schriften.

Derzeit gibt es in den Churer Schriften zur Informationswissenschaft folgende Reihen:
Reihe Berufsmarktforschung

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 1
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Reihe Berufsmarktforschung – Arbeitsbericht 1:
Josef Herget
Thomas Seeger
Zum Stand der Berufsmarktforschung in der Informationswissenschaft
in deutschsprachigen Ländern
Chur, 2007 (im Druck)
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 2
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Reihe Berufsmarktforschung – Arbeitsbericht 2:
Josef Herget
Norbert Lang
Berufsmarktforschung in Archiv, Bibliothek, Dokumentation
und in der Informationswirtschaft: Methodisches Konzept
Chur, 2007 (im Druck)
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 3
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Reihe Berufsmarktforschung – Arbeitsbericht 3:
Josef Herget
Norbert Lang
Gegenwärtige und zukünftige Arbeitsfelder für Informationsspezialisten
in privatwirtschaftlichen Unternehmen und öffentlich-rechtlichen Institutionen
Chur, 2004
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 4
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Sonja Hierl
Die Eignung des Einsatzes von Topic Maps für e-Learning
Vorgehensmodell und Konzeption einer e-Learning-Einheit unter Verwendung von Topic Maps
Chur, 2005
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 5
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Nina Braschler
Realisierungsmöglichkeiten einer Zertifizierungsstelle für digitale Zertifikate in der Schweiz
Chur, 2005
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 6
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Reihe Berufsmarktforschung – Arbeitsbericht 4:
Ivo Macek
Urs Naegeli
Postgraduiertenausbildung in der Informationswissenschaft in der Schweiz:
Konzept – Evaluation – Perspektiven
Chur, 2005
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 7
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Caroline Ruosch
Die Fraktale Bibliothek:
Diskussion und Umsetzung des Konzepts in der deutschsprachigen Schweiz.

Chur, 2005
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 8
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Esther Bättig
Information Literacy an Hochschulen
Entwicklungen in den USA, in Deutschland und der Schweiz
Chur, 2005
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 9
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Franziska Höfliger
Konzept zur Schaffung einer Integrationsbibliothek in der Pestalozzi-Bibliothek Zürich
Chur, 2005
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 10
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Myriam Kamphues
Geoinformationen der Schweiz im Internet:
Beurteilung von Benutzeroberflächen und Abfrageoptionen für Endnutzer
Chur, 2006
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 11
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Luigi Ciullo
Stand von Records Management in der chemisch-pharmazeutischen Branche
Chur, 2006
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 12
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Martin Braschler, Josef Herget, Joachim Pfister, Peter Schäuble, Markus Steinbach, Jürg Stuker
Evaluation der Suchfunktion von Schweizer Unternehmens-Websites
Chur, 2006
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 13
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Adina Lieske
Bibliotheksspezifische Marketingstrategien zur Gewinnung von Nutzergruppen:
Die Winterthurer Bibliotheken
Chur, 2007
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 14
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Christina Bieber, Josef Herget
Stand der Digitalisierung im Museumsbereich in der Schweiz
Internationale Referenzprojekte und Handlungsempfehlungen
Chur, 2007
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 15
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Sabina Löhner
Kataloganreicherung in Hochschulbibliotheken
State of the Art Überblick und Aussichten für die Schweiz
Chur, 2007
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 16
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Heidi Stieger
Fachblogs von und für BibliothekarInnen – Nutzen, Tendenzen
Mit Fokus auf den deutschsprachigen Raum
Chur, 2007
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 17
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Nadja Kehl
Aggregation und visuelle Aufbereitung von Unternehmensstrategien
mithilfe von Recherche-Codes
Chur, 2007
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 18
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Rafaela Pichler
Annäherung an die Bildsprache – Ontologien als Hilfsmittel für Bilderschliessung
und Bildrecherche in Kunstbilddatenbanken
Chur, 2007
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 19
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Jürgen Büchel
Identifikation von Marktnischen – Die Eignung verschiedener Informationsquellen
zur Auffindung von Marktnischen
Chur, 2007
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 20
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Andreas Eisenring
Trends im Bereich der Bibliothekssoftware
Chur, 2007
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 21
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Lilian Brändli
Gesucht – gefunden? Optimierung der Informationssuche von Studierenden
in wissenschaftlichen Bibliotheken
Chur, 2007
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 22
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Beatrice Bürgi
Open Access an Schweizer Hochschulen – Ein praxisorientierter Massnahmenkatalog für
Hochschulbibliotheken zur Planung und Errichtung von Institutional Repositories
Chur, 2007
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 23
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Darja Dimitrijewitsch, Cécile Schneeberger
Optimierung der Usability des Webauftritts
der Stadt- und Universitätsbibliothek Bern
Chur, 2007
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 24
Herausgegeben von Nadja Böller, Josef Herget und Sonja Hierl
Brigitte Brüderlin
Stakeholder-Beziehungen als Basis einer Angebotsoptimierung
Chur, 2008
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 25
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Hans-Dieter Zimmermann
Jonas Rebmann
Web 2.0 im Tourismus, Soziale Webanwendungen im Bereich der Destinationen
Chur, 2008
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 26
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Hans-Dieter Zimmermann
Isabelle Walther
Idea Stores, ein erfolgreiches Bibliothekskonzept aus England – auf für die Schweiz?
Chur, 2008
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 27, im Druck
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Hans-Dieter Zimmermann
Scherer Auberson Kirsten
Evaluation von Informationskompetenz: Lässt sich ein Informationskompetenzzuwachs messen?
Eine systematische Evaluation von Messverfahren
Chur, 2009
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 28
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Hans-Dieter Zimmermann
Nadine Wallaschek
Datensicherung in Bibliotheksverbänden.
Empfehlungen für die Entwicklung von Sicherheits- und Datensicherungskonzepten
in Bibliotheksverbänden
Chur, 2009
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 29
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Hans-Dieter Zimmermann
Laura Tobler
Recherchestrategien im Internet
Systematische Vorgehensweisen bei der Suche im Internet
dargestellt anhand ausgewählter Fallstudien
Chur, 2009
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 30
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Hans-Dieter Zimmermann
Bibliotheken und Dokumentationszentren als Unternehmen:
Antworten von Bibliotheken und Dokumentationszentren
auf die Herausforderungen der digitalen Gesellschaft
Chur, 2009
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 31
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Hans-Dieter Zimmermann
Karin Garbely, Marita Kieser
Mystery Shopping als Bewertungsmethode der Dienstleistungsqualität
von wissenschaftlichen Bibliotheken
Chur, 2009
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 32
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Hans-Dieter Zimmermann
Tristan Triponez
E-Mail Records Management
Die Aufbewahrung von E-Mails in Schweizer Organisationen als technische,
rechtliche und organisatorische Herausforderung
Chur, 2009
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 33
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Urs Dahinden, Sonja Hierl
und Hans-Dieter Zimmermann
Die Lernende Bibliothek 2009
Aktuelle Herausforderungen für die Bibliothek und ihre Partner im Prozess
des wissenschaftlichen Arbeitens
Chur, 2009
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 34
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Hans-Dieter Zimmermann
Rene Frei
Die Informationswissenschaft aus Sicht des Radikalen Konstruktivismus
Chur, 2009
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 35
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Hans-Dieter Zimmermann
Lydia Bauer, Nadja Böller, Sonja Hierl
DIAMOND Didactical Approach for Multiple Competence Development
Chur, 2009
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 36
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Wolfgang Semar
Michaela Spiess
Einsatz von Competitive Intelligence in Schweizer Spitäler
Chur, 2009
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 37
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Wolfgang Semar
Jasmine Milz
Informationskompetenz-Vermittlung an Deutschschweizer Fachhochschulen:
eine quantitative Inhaltsanalyse der Curricula
Chur, 2010
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 38
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Wolfgang Semar
Corinne Keller
RFID in Schweizer Bibliotheken – eine Übersicht
Chur, 2010
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 39
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Wolfgang Semar
Herausgegeben von Robert Barth und Iris Kuppelwieser
Bibliotheksbau in der Schweiz 1985 – 2010
Planung – Nutzung – Ästhetik
Chur, 2010
ISSN1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 40
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Wolfgang Semar
Stephan Becker
Klassifikationsraster zur Relevanzanalyse aktueller Themenanfragen
an einer Mediendokumentationsstelle in der Schweiz
Chur, 2010
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 41
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Wolfgang Semar
Reihe Berufsmarktforschung – Arbeitsbericht 5:
Iris Capatt, Urs Dahinden
Absolventenbefragung 2010
Bachelorstudiengang Informationswissenschaft und Diplomstudiengang Information und
Dokumentation der HTW Chur
Chur, 2010
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 42
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Wolfgang Semar
Saro Adamo Pepe Fischer
Bestandserhaltung im Film-/Videoarchiv des Schweizer Fernsehens
Chur, 2010
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 43
Herausgegeben von Robert Barth, Iris Capatt, Sonja Hierl und Wolfgang Semar
Patricia Düring
Ökonomischer Mehrwert von Bibliotheken, aufgezeigt anhand ausgewählter Dienste der Zentral-
und Hochschulbibliothek Luzern
Chur, 2011
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 44
Herausgegeben von Robert Barth, Iris Capatt, Sonja Hierl und Wolfgang Semar
Pia Baier Benninger
Model Requirements for the Management of Electronic Records (MoReq2).
Anleitung zur Umsetzung
Chur, 2011
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 45
Herausgegeben von Robert Barth, Iris Capatt, Sonja Hierl und Wolfgang Semar
Martina Thomi
Überblick und Bewertung von Musiksuchmaschinen
Chur, 2011
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 46
Herausgegeben von Robert Barth, Iris Capatt und Wolfgang Semar
Regula Trachsler
Angebote für Senioren in Deutschschweizer Bibliotheken
Chur, 2011
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 47
Herausgegeben von Robert Barth, Iris Capatt und Wolfgang Semar
Wolfgang Semar (Hrsg.)
Arge Alp Tagung 23.-24. September 2010, Chur
Informationsgesellschaft und Infrastrukturpolitik im Alpenraum
Chur, 2011
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 48
Herausgegeben von Robert Barth, Lydia Bauer, Iris Capatt und Wolfgang Semar
Heinz Mathys
Jungs lesen weniger als Mädchen.
Was können Bibliotheken gemeinsam mit den Schulen tun, um dies zu ändern?
Chur, 2011
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 49
Herausgegeben von Robert Barth, Lydia Bauer, Iris Capatt und Wolfgang Semar
Anina Baumann
Stärken und Schwächen von Discovery Diensten am Beispiel des EBSCO Discovery Service
Chur, 2011
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 50
Herausgegeben von Robert Barth, Lydia Bauer, Iris Capatt und Wolfgang Semar
Reihe Berufsmarktforschung – Arbeitsbericht 6:
Iris Capatt, Urs Dahinden
Absolventenbefragung 2011
Hochschule für Technik und Wirtschaft HTW Chur Weiterbildungsstudiengänge
Informationswissenschaft.
Externer Bericht.
Chur, 2011
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 51
Herausgegeben von Robert Barth, Lydia Bauer, Iris Capatt und Wolfgang Semar
Reihe Berufsmarktforschung – Arbeitsbericht 7:
Iris Capatt, Urs Dahinden
Absolventenbefragung 2011
Hochschule für Technik und Wirtschaft HTW Chur Weiterbildungsstudiengänge Management.
Externer Bericht.
Chur, 2011
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 52
Herausgegeben von Robert Barth, Lydia Bauer, Iris Capatt und Wolfgang Semar
Salome Arnold
Auf den Spuren der Barrieren für ein barrierefreies Webdesign
Chur, 2011
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 53
Herausgegeben von Robert Barth, Lydia Bauer, Iris Capatt und Wolfgang Semar
Laura Stadler
Die Gläserne Decke in Schweizer Bibliotheken
Chur, 2012
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 54
Herausgegeben von Robert Barth, Lydia Bauer, Brigitte Lutz und Wolfgang Semar
Ruth Süess
Evaluation von Web Monitoring Tools zur softwaregestützten Informationsbeschaffung
am Beispiel ausgewählter Open Source Web Monitoring Tools
Chur, 2012
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 55
Herausgegeben von Robert Barth, Lydia Bauer, Brigitte Lutz und Wolfgang Semar
Michael Hunziker

Approval Plans und andere Outsourcing-Formen im Bestandesaufbau an den
Wissenschaftlichen Bibliotheken der Deutschschweiz
Chur, 2012
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 56
Herausgegeben von Wolfgang Semar und Brigitte Lutz
Urs Dahinden, Michael Aschwanden und Lydia Bauer
Verpasste Chancen? Altersspezifische digitale Ungleichheiten bei der Nutzung von
Mobilkommunikation und Internet
Chur, 2012
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 57
Herausgegeben von Wolfgang Semar und Brigitte Lutz
Grégoire Savary
Eine Konservierungsstrategie für das Archiv der Siedlungsgenossenschaft Freidorf bei Muttenz.
Eine Hilfestellung für kleine Archive mit gemischten Beständen
Chur, 2013
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 58
Herausgegeben von Wolfgang Semar und Brigitte Lutz
Patrick Wermelinger
Die Georeferenzierung von Katalogdaten mit Hilfe von Linked Open Data
Chur, 2013
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 59
Herausgegeben von Wolfgang Semar und Brigitte Lutz
Carla Biasini
E-Books in öffentlichen Bibliotheken der Schweiz – Determinanten der Akzeptanz bei Kunden
Chur, 2013
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 60
Herausgegeben von Wolfgang Semar und Brigitte Lutz
Nadja Böller
Modell zur strategischen Analyse von Konzepten zur Förderung der
Informationskompetenz durch Hochschulbibliotheken – MOSAIK-PRO
Chur, 2013
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 61
Herausgegeben von Wolfgang Semar und Brigitte Lutz
Nina Santner
Von der Mediothek zum Recherchezentrum
Chur, 2013
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 62
Herausgegeben von Wolfgang Semar und Brigitte Lutz
Daniela Denzer
Gründe für die Nichtnutzung von Bibliotheken bei Pensionierten in der Deutschschweiz
Chur, 2013
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 63
Herausgegeben von Wolfgang Semar und Brigitte Lutz
Verena Gerber-Menz
Übernahme von born-digital Fotobeständen und Fotografennachlässen ins Archiv
Chur, 2014
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 64
Herausgegeben von Wolfgang Semar und Brigitte Lutz
Vanessa Kellenberger
E-Shop Analytics und Erfolgsoptimierung – Die wichtigsten Kennzahlen
Chur, 2014
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 65
Herausgegeben von Wolfgang Semar und Brigitte Lutz
Matthias Dudli
Open Innovation in Bibliotheken – Eine Konzeptstudie der ETH-Bibliothek Zürich
Chur, 2014
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 66
Herausgegeben von Wolfgang Semar und Brigitte Lutz
Sarah Carbis
Welche Verbandszeitschrift wünschen sich die Mitglieder des BIS?
Chur, 2014
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 67
Herausgegeben von Wolfgang Semar und Brigitte Lutz
Yvonne Lingg
Patientenverfügung als Informations- und Kommunikationsinstrument
Analyse der Vielfalt sowie Dokumentation der Inhalte und Standardisierungsmöglichkeiten
Chur, 2014
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 68
Herausgegeben von Wolfgang Semar und Brigitte Lutz
Mara Sophie Hellstern
Förderung von Engagement in GLAM (Galleries, Libraries, Archives and Museums) durch
Wikipedians in Residence (WiR)
Chur, 2014
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 69
Herausgegeben von Wolfgang Semar und Brigitte Lutz
Philipp Trottmann
Die epochale Trendwende: Der Benutzerrückgang an öffentlichen Bibliotheken der Deutschschweiz
Chur, 2014
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 70
Herausgegeben von Wolfgang Semar und Brigitte Lutz
Ursula Huber
10 Jahre Open Access Initiative – Eine Zwischenbilanz für die Schweiz
Chur, 2014
ISSN 1660-945X

Über die Informationswissenschaft der HTW Chur

Die Informationswissenschaft ist in der Schweiz noch ein relativ junger Lehr- und Forschungsbereich. International weist diese Disziplin aber vor allem im anglo-amerikanischen Bereich eine jahrzehntelange Tradition auf. Die klassischen Bezeichnungen dort sind Information Science, Library Science oder Information Studies. Die Grundfragestellung der Informationswissenschaft liegt in der Betrachtung der Rolle und des Umgangs mit Information in allen ihren Ausprägungen und Medien sowohl in Wirtschaft und Gesellschaft. Die Informationswissenschaft wird in Chur integriert betrachtet.

Diese Sicht umfasst nicht nur die Teildisziplinen Bibliothekswissenschaft, Archivwissenschaft und Dokumentationswissenschaft. Auch neue Entwicklungen im Bereich Medienwirtschaft, Informations- und Wissensmanagement und Big Data werden gezielt aufgegriffen und im Lehr- und Forschungsprogramm berücksichtigt.

Der Studiengang Informationswissenschaft wird seit 1998 als Vollzeitstudiengang in Chur angeboten und seit 2002 als Teilzeit-Studiengang in Zürich. Seit 2010 rundet der Master of Science in Business Administration das Lehrangebot ab.

Der Arbeitsbereich Informationswissenschaft vereinigt Cluster von Forschungs-, Entwicklungs- und Dienstleistungspotentialen in unterschiedlichen Kompetenzzentren:

- Information Management & Competitive Intelligence
- Collaborative Knowledge Management
- Information and Data Management
- Records Management
- Library Consulting
- Information Laboratory

Diese Kompetenzzentren werden im **Swiss Institute for Information Research** zusammengefasst.

IMPRESSUM

Verlag & Anschrift

Arbeitsbereich Informationswissenschaft

HTW - Hochschule für Technik und Wirtschaft

University of Applied Sciences

Ringstrasse 37

CH-7000 Chur

www.informationswissenschaft.ch

www.htwchur.ch

ISSN 1660-945X

Institutsleitung

Prof. Dr. Niklaus Stettler

Telefon: +41 81 286 24 61

Email: niklaus.stettler@htwchur.ch

Sekretariat

Telefon : +41 81 286 24 24

Fax : +41 81 286 24 00

Email: clarita.decurtins@htwchur.ch
